1. Blatt. Nr. 85. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 26. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1366. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das blaue Band für die „Europa".

Der Rekord der „Bremen" trotz wenig günstigen Wetters um 18 Minuten gebrochen. – Doppelt genäht hält besser.

Atlantikfahrt: 4 Tage, 17 Stunden, 6 Minuten.

Begeisterung in Neuyork.

Schneller als es die „Bremen" gedacht hätte, ist ihr von ihrem Schwesterschiff „Europa" das blaue Band der Meere durch eine noch bessere Leistung entrissen worden. Schon die Ergebnisse der ersten Tagesfahrten ließen erkennen, daß die Jungfernreise der „Europa" zu einem neuen Siege deutscher Technik werden würde, wenn nicht allzu widrige Umstände sich dem noch entgegenstellten. Nun ist der Sieg errungen, und ein neuer Rekord für die Ueberwindung des Atlantischen Ozeans aufgestellt. Die kurze Meldung, die die ganze Welt aufhorchen läßt und auf deren Inhalt mit der Schiffsbesatzung und den Erbauern ganz Deutschland stolz ist, besagt:

✕ Neuyork, 25. März. (Drahtb.)

Die „Europa" ist um 5.54 Uhr amerikanischer Zeit vom Ambros-Feuerschiff gesichtet worden. Sie hat den Atlantikrekord gebrochen. Die für die Ueberfahrt benötigte Zeit beträgt 4 Tage, 17 Stunden, 6 Minuten. Die „Europa" hat den Rekord der „Bremen" um 18 Minuten unterboten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Europa" betrug 27,91 Seemeilen (51,67 Kilometer) gegen 27,72 Seemeilen des Dampfers „Bremen".

Die Wetterverhältnisse, die der Schnelldampfer „Europa" bei seiner Jungfernfahrt antraf, waren schwieriger als die bei der ersten Westfahrt der „Bremen". Während der ganzen Reise wurde die „Europa" durch starke Gegenwinde und eine schwere See behindert. Um so höher ist die Rekordleistung des Dampfers zu bewerten.

Um 8.50 Uhr Neuyorker Zeit (14.50 Uhr Berliner Zeit) konnte der Führer der „Europa" Commodore Johnsen durch den Rundfunk der ganzen Welt mitteilen, daß die „Europa" obwohl ihre Reise nicht vom Wetter begünstigt war, die Fahrt Cherbourg—Neuyork in 4 Tagen 17 Stunden und 6 Minuten zurückgelegt hatte, und daß dieser Erfolg der vorzüglichen Technik des Schiffes und der ausgezeichneten Arbeit seiner Mannschaft zuzuschreiben ist.

Nach dem Führer des Schiffes ergriff der deutsche Botschafter Dr. v. Prittwitz das Wort, um die Mitteilung von der Ankunft der „Europa" auch amtlich zu bestätigen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Gelegenheit dazu benutzen zu können, von Neuyork aus einen Gruß an die Heimat zu richten. Er schloß seine kurzen Ausführungen mit der Bemerkung, das Schiff habe gemeinsam mit der „Bremen" das gute alte deutsche Sprichwort wahr gemacht: Doppelt genäht hält besser!

Anker geworfen.

Flaggengala im Hafen.

Neuyork, 25. März. (Drahtb.)

Nachdem die „Europa" um 15.11 Uhr MEZ. die Quarantänestation verlassen hatte, traf sie unter begeistertem Jubel der Zuschauer um 15.45 Uhr am Pier in Neuyork ein und machte fest. Schon am frühen Morgen hatten sich, trotz des Nebelregens, Tausende dort eingefunden, um die Ankunft des schnellsten Dampfers der Welt zu erwarten. Sämtliche im Hafen liegende Schiffe hatten nach Bekanntwerden des neuen Weltrekords Flaggengala gesetzt, um die „Europa" zu ehren.

Ein gewaltiges Sirenenkonzert setzte ein, als die unübersehbaren Menschenmassen, die sich am Pier eingefunden hatten, der „Europa" ansichtig wurden, die in ihren riesigen Ausmaßen plötzlich aus dem Nebelmeer auftauchte und langsam ins Hafenbecken einfuhr. Um 10.45 Uhr amerikanischer Zeit gingen am Riesenpier von Brooklon die ersten Passagiere an Land. Während der Quarantänezeit herrschte noch strömender Regen, doch klärte sich das Wetter später auf.

*

Die Neuyorker Morgenblätter widmen dem zur Zeit ihres Erscheinens noch erwarteten Eintreffen der „Europa" im Neuyorker Hafen das größte Interesse. Die Berichte über den Fahrtverlauf nehmen auf der ersten Seite einen hervorragenden Platz ein. In einem „Willkommen Europa" überschriebenen Leitartikel der „World" heißt es, daß die „Europa" den Rekord der „Bremen" schlage, sei an sich weniger bedeutungsvoll als die Tatsache, daß es sich bei dieser Schöpfung der deutschen Industrie der Nachkriegszeit um ein ganz unvergleichliches Schiff handle.

Die ersten Glückwunschtelegramme.

✕ Bremen, 25. März. (Drahtb.)

Anläßlich des Eintreffens der „Europa" in Neuyork hat der Norddeutsche Lloyd folgendes Telegramm an die Werft Blohm u. Voß in Hamburg gerichtet:

Bei Ankunft der „Europa", die nach den vorliegenden Nachrichten die beste Zeit westwärts erzielt und anscheinend auch den Ostwärtsrekord noch leicht unterboten hat, begrüße ich Sie mit herzlichem Dank für die gelieferte gute Arbeit, auch namens unseres Aufsichtsrates und Vorstandes. (gez.) Stimming.

An den Kapitän der „Europa", Commodore Johnsen, ist aus dem gleichen Anlaß folgendes Telegramm abgesandt worden:

Bei der Ankunft in Neuyork begrüßen Aufsichtsrat und Vorstand des Norddeutschen Lloyd Sie und die Besatzung herzlich. Sie wünschen, daß auch die weiteren Reisen des von Ihnen geführten Schiffes mit gleich guten Erfolgen abschließen und dem deutschen Namen Ehre machen werden. Aufsichtsrat und Vorstand: (gez.) Heineken, Stimming.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat an den Norddeutschen Lloyd in Bremen folgendes Telegramm gerichtet:

Herzlichen Glückwunsch zu der hervorragenden Leistung der „Europa". Vielen Dank dafür, daß mir Gelegenheit gegeben war, die erste, so erfolgreich beendete Fahrt dieses herrlichen Schiffes mitzumachen.

Die Liste der Rekorde.

Das schnellste Zweigespann der Welt.

Erfreuliche Ausblicke.

AA. Berlin, 26. März. (Eig. Drahtb.)

Einen Geschwindigkeitsrekord für Schiffe festzustellen, hatte natürlich erst dann einen Sinn, als man zum Bau von Schnelldampfern überging. Lange Zeit haben englische Schiffe allein den Rekord gehalten. So fuhr beispielsweise die „Adriatik" von der White Star im Jahre 1872 einen Geschwindigkeitsrekord von 14,41 Meilen pro Stunde heraus. Zwölf Jahre später wurde diese Zeit durch den „Oregon" von der Cunard-Line mit 18,14 Meilen erheblich überboten. Die Grenze von 20 Meilen überschritt zum ersten Male die „Teutanic" der White-Star im Jahre 1891 mit 20,43 Meilen. Das nächstschnellste Schiff war die „Campania" von der Cunard-Line mit 21,2 Meilen.

Hatten bis dahin die englischen Schiffe keine Konkurrenz, so wurde zum ersten Male das Blaue Band des Ozeans 1897 durch das Schiff des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" entführt, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21,4 Meilen erzielte.

Damit begann ein großes Wettrüsten zwischen England und Deutschland. Abwechselnd waren es deutsche und englische Schiffe die immer bedeutendere Geschwindigkeiten erzielten. Mit dem Blauen Band des Ozeans konnten sich für Deutschland schmücken: die „Deutschland" von der Hapag, die 21,95 Meilen, „Kronprinz Wilhelm" vom Norddeutschen Lloyd, mit 23,09 Meilen, „Kaiser Wilhelm II" vom Norddeutschen Lloyd im Jahre 1903 mit 23,7 Meilen, bis dann schließlich das Blaue Band des Ozeans wieder nach England durch „Lusitania" von der Cunard-Line mit 25,85 Meilen entführt wurde, eine Leistung, die kurz darauf von der „Mauretania" mit 26,06 Meilen überboten wurde. Weitere Versuche, noch größere Geschwindigkeiten zu erreichen, schlugen fehl. Bekanntlich ist

die „Titanic" bei ihrer Jungfernfahrt, als der Kapitän den Versuch machte, eine neue Höchstzeit zu erzielen, auf einen Eisberg aufgelaufen.

Dieser Fall hat damals in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt, weil der Kapitän der „Titanic" nur um den Geschwindigkeitsrekord zu überbieten alle Warnungen in den Wind geschlagen hatte und trotz der drohenden Gefahr, Eisbergen zu begegnen, von der kürzeren Route nicht abwich. Die Empörung über dieses Verhalten, das man nur als Rekordwahnsinn bezeichnete, war so groß, daß das Wettbauen immer schnellerer Schiffe ein Ende fand. Zudem fand die Entwicklung der modernen Schiffbautechnik durch den Krieg einen jähen Abbruch.

Die Zeit nach 1918 hat ganz neue Anforderungen an den Passagierverkehr zwischen Europa und Amerika gestellt. Während früher eine der wichtigsten Grundlagen die Auswanderung bildete, steht jetzt im Vordergrund des Interesses der Reiseverkehr in der 1., 2. und in der Touristen-Klasse. Die Ansprüche der Reisenden sind erheblich gestiegen. Daher erfordern moderne Schiffe eine ganz andere Einrichtung. Hinzu kommt aber, daß der Reisende immer größeren Wert auf eine schnelle Fahrt legt, weil für eine Europareise ebenso wie umgekehrt für eine Amerikareise häufig nur ein Zeitraum für sechs Wochen angesetzt wird, wobei jeder Tag, der bei einer schnelleren Fahrt gewonnen wird, eine nicht unwesentliche Rolle spielt. In Erkenntnis dieser Sachlage hat sich der Norddeutsche Lloyd, die erste große Schiffahrtsgesellschaft der Welt, entschlossen, einen neuen Schiffstyp herzustellen, der sowohl den Reisenden jede Bequemlichkeit bietet, wie auch imstande ist, die Fahrt zwischen Europa und Amerika in knapp fünf Tagen zurückzulegen. Daß die gesamten Entwicklungstendenzen in dieser Richtung gehen, beweist am besten die Tatsache, daß englische Schiffahrtsgesellschaften neue Bauten aufgelegt haben, die sogar noch größer werden als die „Bremen" und die „Europa".

Der Kampf um das Blaue Band des Ozeans geht weiter. Es ist eine Tat der deutschen Schiffahrt, daß es im Verlauf eines Jahres gelungen ist, zwei deutsche Schiffe, die „Bremen" und die „Europa" in die Liste der schnellsten Schiffe der Welt, die einmal das Blaue Band besessen haben einzutragen. Annähernd 52 Kilometer in der Stunde, das ist eine respektable Geschwindigkeit, wenn man sich vorstellt, daß diese Schnelligkeit ein gewaltiges Schiff von 50 000 Tonnen, das über 3000 Menschen an Bord hatte, erreicht hat. Werden die beiden deutschen Schiffe wohl lange den Schnelligkeitsrekord zu halten vermögen?

Falschmünzerwerkstätte nach 2000 Jahren in Trier entdeckt.

Ein gar seltener Fund in einem verschütteten Brunnen.

Verdächtige Tonplättchen.

AA. Trier, 26. März. (Eig. Drahtb.)

Vor einigen Tagen hat man in einem römischen Brunnen, der bei Kanalarbeiten in der Olevigerstraße aufgedeckt wurde, eine Anzahl von Meßformen zur Prägung römischer Dinarnoten gefunden. Der Fund bestand aus etwa 260 Plättchen aus schwarzem Ton, die mit Schutt und Abfällen in den Brunnen geworfen worden waren. Auch verschiedene andere Umstände deuten darauf hin, daß in der Nähe des Fundortes ein römisches Haus gestanden hat, das etwa um 2060 durch den Einfall der Alemannen zerstört wurde und in Asche sank. Aus den aufgefundenen Formen und Geräten geht einwandfrei hervor, daß hier Silberdinare gefälscht wurden. Man hat es also mit der einzigartigen Tatsache zu tun, daß nach fast 2000 Jahren eine Falschmünzerwerkstätte durch Ausgrabungen einwandfrei gefunden wurde.

Rauferei im Münchener Stadtrat.

Zerbrochene Brillen, blutende Beulen.

Ob München, 25. März. (Drahtb.)

Im Münchener Stadtrat kam es am Dienstag zu schweren Tumultszenen. Die Nationalsozialisten stürmten während einer Rede eines Kommunisten, der den Nationalsozialismus als organisierte Arbeitermordorganisation bezeichnete, die Bänke der Kommunisten. Es kam zu einer regelrechten Rauferei, wobei sich Nationalsozialisten und Kommunisten Faustschläge versetzten. In dem Tumult wurde auch mit Stühlen zugeschlagen. Es gab zerbrochene Brillen und blutende Beulen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Raufenden zu trennen und die Ordnung wiederherzustellen.

Keine Tariferhöhung.

Dafür Drosselung des Bauprogramms und Personaleinschränkungen.

Der Beschluß der Reichsbahn.

AA. Berlin, 25. März. (Eig. Drahtb.)

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat sich nun doch wider Erwarten entschlossen, den Schmachtriemen noch enger zu ziehen und auch notwendigste Anschaffungen und Bauten zu unterlassen, gleichzeitig aber sofortige Personaleinschränkungen vorzunehmen. Seinen noch immer laufenden Antrag auf Tariferhöhungen hat er nicht erneuert, weil er offenbar weiß, daß man im Reichsverkehrsministerium keine große Neigung besitzt, die Tarifwünsche zu erfüllen. Ueber kurz oder lang wird aber der Verkehrsminister doch zu einer Entscheidung kommen müssen. Wahrscheinlich will er sie im Rahmen aller zur Lösung stehenden Verkehrsprobleme treffen. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, will er offenbar Tariferhöhungen und Kraftwagenkonkurrenz in Verbindung bringen und einen abschlägigen Bescheid wegen des Tariferhöhungsantrages durch Zugeständnisse auf dem Gebiet des Kraftwagens wettmachen.

Im Augenblick scheint nun aber der Reichsbahn nicht allzuviel an einer Verminderung des Autowettbewerbs zu liegen. Sie will sofort Geld in die Hand bekommen, weil die Einnahmen bis zum 23. März um neunzig Millionen zurückgegangen sind und der neue Haushaltplan einen Fehlbetrag von 150 Millionen aufweist. Hier einen Ausweg zu finden, ist mehr als schwierig, weil Tariferhöhungen zwecklos sind und nur die Wirtschaft belasten. Als letzter Ausweg bliebe eigentlich nur ein Kraftwagentarif auf die Verkehrsteuer, auf die aber das Reich nicht verzichten will und auch nicht mehr verzichten kann. Obwohl nun schon seit Wochen zwischen der Reichsbahn und dem Verkehrsministerium hin und her verhandelt wird, scheinen die Anschauungen sich unüberbrückbar gegenüberzustehen; es ist auch bis heute kein brauchbarer Ausweg gefunden worden, um die Reichsbahn von ihren Finanzsorgen zu befreien, ohne die Allgemeinheit zu belasten.

Um die Gewerbesteuer.

Zweite Lesung im Landtag.

Ob Berlin, 25. März. (Drahtb.)

Der preußische Landtag trat am Dienstag nach mehrtägiger Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Beratung der Vorlage, die eine Verlängerung der Gewerbesteuer bis zum 31. März 1931 vorsieht. Mit der Beratung verbunden war ein Antrag des Hauptausschusses auf Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer und ein Antrag der Regierungsparteien, der verlangt, daß die Gemeinden im Jahre 1931 keine höheren Realsteuerzuschläge erheben als im Jahre 1929.

Abg. Hecken (dntl.) wünschte, daß die Regierung sich für die völlige Beseitigung der Ankündigungssteuer entschließen möge, da es sich hierbei um eine zusätzliche Gewerbesteuer handele. Die Gemeinden dürften nicht berechtigt sein, mit Rücksicht auf vorauszusehende Mindererträge die Zuschlagssätze zu erhöhen. Der Redner empfahl den deutschnationalen Antrag auf Erhöhung eines Verwaltungskostenbeitrages zur Annahme.

Abg. Kölges (Z.) setzte sich für die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer ein. Dadurch sollten die Lasten für den gewerblichen Mittelstand weniger drückend gemacht werden.

Abg. Dr. Neumann (DVP.) verlangte das Verbot der Ankündigungsfrist und betonte, die Regierungsparteien hätten die freien Berufe lediglich darum geopfert, weil sie mit Rücksicht auf die Sozialdemokraten der Entscheidung über den Verwaltungskostenbeitrag aus dem Wege gehen wollten.

Abg. Szillat (SVD.) bekämpfte den Gedanken eines allgemeinen Verwaltungskostenbeitrages, weil dieser gerade die Arbeitnehmer belasten würde. Der Besteuerung der freien Berufe stimmte der Redner zu.

Abg. Donner (WP.) forderte vor allem eine baldige Senkung der unerträglich hohen Realsteuern. Durch Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer werde die Kampffront gegen diese ungerechte Steuer vergrößert, was im Interesse des gewerblichen Mittelstandes liege.

Abg. Haake (Nat. Soz.) lehnte die Vorlage ab, die eine Ausbeutung des Mittelstandes bezwecke.

Abg. Wester (Z.) wandte sich gegen die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer.

Damit war die Aussprache beendet. Die Abstimmungen finden am Mittwoch statt. Das Haus begann dann noch die zweite Beratung des Haushalts des Justizministeriums und vertagte sich.

Krankheit unter den Begleitern Gandhis. Unter den Begleitern Gandhis ist eine ansteckende Krankheit ausgebrochen, so daß bereits 19 Erkrankte auf Tragbahren mitgeführt werden.

*

Die griechische Unabhängigkeitsfeier. In Athen begannen am Dienstag die Feiern aus Anlaß des 100. Jahrestages der Erklärung Griechenlands zum souveränen Königreich durch das Londoner Protokoll.

Auch in der Luft!

Regelmäßiger Zeppelin-Dienst Deutschland–Amerika gesichert.

Neuer Erfolg Dr. Eckeners.

Neuyork, 25. März. (Drahtb.)

Der Vorsitzende der National City Bank gibt bekannt, daß nach Rücksprache mit Dr. Eckener zwischen der Bank und mehreren Firmen ein Uebereinkommen über die Errichtung eines Zeppelin-Dienstes zwischen Amerika und Deutschland erzielt worden sei. Auch die Untergesellschaft der General Motors, United Aircraft Corporation, hat die Teilnahme zugesagt. Wenn auch die Finanzfrage sowie die Höhe der Beteiligung der einzelnen Firmen noch ungeklärt ist, so steht doch jetzt einwandfrei fest, daß die Amerikaner tatsächlich gewillt sind, die Errichtung einer Luftschiffverbindung über den Atlantik in Angriff zu nehmen.

Besuch Dr. Luthers bei den Leitern der Emissionsbanken. Im Anschluß an eine private Reise durch Norditalien hat Reichsbankpräsident Dr. Luther eine Rundreise, die ihn nach Rom, Paris, London und Brüssel führt, angetreten. Zweck der Reise Dr. Luthers ist, vor Antritt seines Postens den Leitern der Emissionsbanken einen Besuch abzustatten.

*

Amerikanische Zollvorlage angenommen. Der amerikanische Senat hat am Montag die neue Zollvorlage angenommen.

Wieder Friede im Baugewerbe.

Verlängerung der bisherigen Löhne bis 31. März 1931.

Ob Essen, 25. März. (Drahtb.)

Nachdem die Verhandlungen vor dem ersten Tarifamt am 14. März ergebnislos verlaufen waren, tagte am Montag in Essen das verstärkte Tarifamt unter den unparteiischen Schiedsrichtern Klostermann, Landgerichtsdirektor Deneke und Amtsgerichtsrat Dr. Becker. Nach mehrstündigen Verhandlungen machten die Unparteiischen den Einigungsvorschlag auf Verlängerung der bisherigen Löhne bis zum 31. März 1931. Während die Arbeitgeberbeisitzer den Vorschlag als unannehmbar ablehnten, stimmte die Arbeitnehmerseite unter Preisgabe ihrer bisherigen Forderungen einstimmig dem Vorschlag zu. Hierdurch wurde dieser Vorschlag zum Schiedsspruch erhoben, der, mit qualifizierter Mehrheit gefaßt, nach der tariflichen Bestimmungen endgültig und bindend ist. Damit ist die Lohnbewegung im Baugewerbe für den westdeutschen Bezirk abgeschlossen.

Ein Ultimatum im Reichstag.

Reichsernährungsminister Dietrich droht mit dem Rücktritt. – Letzter Streit um das Maismonopol.

Dr. Scholz bei Hindenburg.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Es hat doch einige Schwierigkeiten zu überwinden gegeben, ehe das Agrarprogramm, das am Montag verhältnismäßig glatt durch die zweite Lesung gegangen war, am Dienstag auch in dritter Lesung verabschiedet werden konnte. An einem Haar hing es, dann wäre der ganze Plan gescheitert. Die Sozialdemokraten, die in der unangenehmen Lage sind, ihren Anhängern gegenüber eine Reihe von Kollerhöhungen vertreten zu müssen, hatten verlangt, daß als erstes das Maismonopol zur Abstimmung käme, weil sie in diesem Monopol einen Fortschritt der Sozialisierung sehen und damit die übrigen Abstimmungen entschuldigen zu können glaubten. Beim Maismonopol aber machte die Volkspartei nicht mit, die zusammen mit einem Teil der Demokraten an ihrem Widerspruch unbedingt festhielt, so daß die Mehrheitsverhältnisse schwierig lagen und sich innerhalb der Regierungsparteien auch nicht änderten, als der Ernährungsminister die Erklärung abgab, er würde sofort zurücktreten, wenn das Maismonopol scheitere. Das war eine Drohung, die sich wohl in erster Linie an die Adresse der Deutschnationalen richtete, und dort auch verstanden wurde. Jedenfalls beschlossen die Deutschnationalen, die ursprünglich gegen das Monopol stimmen wollten, jetzt Stimmenthaltung zu üben, so daß das Gesetz mit 195:122 Stimmen angenommen werden konnte.

Hat so im ganzen das Kabinett mit der Verabschiedung des Agrarprogramms einen politischen Erfolg zu verzeichnen, so ist

die Finanzreform

inzwischen um keinen Schritt weiter gekommen. Im Gegenteil: als Ergebnis der Besprechungen, die am Dienstag vormittags, nachmittags und abends unter den Sachverständigen der Regierungsparteien erneut stattfanden, ist nur festzuhalten, daß die Gegensätze wieder gröber geworden sind. Der Finanzminister Dr. Moldenhauer hat zur Arbeitslosenversicherung neue Vorschläge ausgearbeitet, die sich im wesentlichen an die Anregungen des volksparteilichen Abg. Dr. Pfeffer halten, in einigen Punkten allerdings den sozialdemokratischen Vorbehalten entgegenkommen. Dagegen haben die Sozialdemokraten bei der Steuersenkung erklärt, daß, wenn die Volkspartei auch eine Senkung der Realsteuern verlange, dann eine Senkung der mittleren Einkommensteuer für sie indiskutabel sei. Die Meinungen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei stehen sich also nach wie vor schroff gegenüber, wenn auch stimmungsgemäß die allgemeine Auffassung dahin geht, daß doch noch eine Verständigung erzielt werden wird. Das Zentrum hat die Parole ausgegeben, daß die Lage „ernst, aber nicht hoffnungslos" sei. Inwieweit diese Beurteilung zutrifft läßt sich schwer sagen. Der Vorsitzende der volksparteilichen Reichstagsfraktion Dr. Scholz ist am Dienstag beim Reichspräsidenten gewesen, hat aber auch bei dieser Gelegenheit nur erklären können, daß die Fraktion an ihrem Programm festhalte. Ob es unter diesen Umständen noch Sinn hat, das ewige Reden fortzusetzen, ist zum mindesten zweifelhaft.

Der Kanzler hat deshalb die Vorsitzenden der Fraktionen zu Dienstag abend neun Uhr zu sich gebeten, um mit ihnen die ganze Lage zu besprechen. Der Zweck dieser Aussprache soll offenbar sein, nachdem die Sachverständigen der Fraktionen sich nicht einigen konnten, nun das ganze Problem noch einmal von der politischen Seite her anzupacken. Die Besprechung, die „natürlich" keine Klärung brachte, dauerte bis nach Mitternacht. Sie wurden dann abgebrochen und sollen am Mittwoch nachmittag vier Uhr fortgesetzt werden. Inzwischen werden die Fraktionsführer ihren Parteien am heutigen Vormittag wieder Bericht erstatten.

Das Agrarprogramm angenommen.

Die Sitzung des Reichstags.

Berlin, 25. März. (Eig. Drahtb.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand die dritte Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Zolländerungen bei Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Zucker, sowie des Gesetzentwurfes über das Maismonopol. Die Deutschnationalen und die Bauernparteien haben beantragt, daß zukünftig ein Teil der Arbeitslosenunterstützung in Kartoffeln und Roggenbrot gezahlt wird.

Abg. Jandres (DVP.) erklärte, bei den sozialdemokratischen Wählern werde man kein Verständnis dafür haben, daß diese Partei jetzt den Zöllen zustimme, nachdem sie sechzig Jahre lang jeden Zoll als Brotwucher bezeichnet haben. Die lachenden Erben würden die Kommunisten sein.

Abg. Schmidt-Ebenrick (SVD.) gab eine Erklärung ab, in der außergewöhnliche Schwierigkeiten weiter Kreise der Landwirtschaft anerkannt werden. Die für den augenblicklichen Notzustand erforderlich gewordenen Maßnahmen dürften aber nicht zu Dauermaßnahmen werden. Vielmehr müsse die damit gewährte Atempause benutzt werden, die erforderliche Selbsthilfe einzuleiten, um in steigendem Maße aus eigener Initiative die Verbesserung der Lage der deutschen Bauern zu erreichen. Nur unter diesen Gesichtspunkten stimme die sozialdemokratische Fraktion den Zollerhöhungen zu.

Abg. Dr. Zapf (DVP.) wies darauf hin, daß es nicht darauf ankomme, Anträge zu stellen, sondern sie durchzusetzen. Dieses Durchsetzen hätten die Deutschnationalen der Deutschen Volkspartei überlassen. An dem Maismonopol werde man keine große Freude haben. Der Minister habe gesagt, daß ihn die Frage des Maismonopols eine schlaflose Nacht gekostet habe. Uns, so erklärte der Redner unter großer Heiterkeit, gefällt das Kind nicht, das er in dieser schlaflosen Nacht aus dem „Baade" (Wortspiel mit dem Namen des Staatssekretärs) geholt hat. Unter allen Umständen muß die Luxuseinfuhr stark eingeschränkt werden, da es sonst unmöglich ist, den Devisenbedarf des Youngplanes aufzubringen. Die Notlage der Landwirtschaft ist vor allem auch eine Frage der Zinssätze und der Steuern. Die Landwirtschaft hat daher selbst das größte Interesse an einer wirksamen Finanzreform.

Abg. Dr. Hermes (Ztr.) nannte die Anträge der Regierungsparteien einen großen Fortschritt, wenn auch nicht alles erreicht sei.

Abg. Tantzen (Dem.) wies darauf hin, daß die Agrarkrise eine Weltkrise sei. Ein Irrtum sei es, zu glauben, daß im Osten die gesamte Landwirtschaft darniederliege. Ostpreußen sei beispielsweise Schweineüberschußgebiet und habe 1929 rund 665 000 Schweine exportiert. Eine dauernde Beseitigung der Roggenkrise sei nur durch die Verminderung der Anbaufläche möglich. Die Erhöhung der Futtermittelpreise werde unübersehbare Folgen haben. Auch das Maismonopol lehne seine Partei ab.

Abg. Putz (KPD.) warf den Parteien vor, daß sie lediglich zu Gunsten des Großgrundbesitzes wirkten. Der Bauer habe an einer Verteuerung des Roggens nicht das geringste Interesse.

Abg. Fresdo (WP.) begrüßte es, daß der Brief des Reichspräsidenten endlich zu großzügigen Maßnahmen für die Landwirtschaft geführt habe.

Abg. Dr. Horlacher (Bayr. VP.) verlangte, daß angesichts des Ernstes der Lage jede parteipolitische Agitation ausgeschlossen sein müsse.

Reichsernährungsminister Dietrich

bedauerte, daß der Beimahlungszwang bei den Regierungsparteien keine Gegenliebe gefunden habe. Wenn in der Roggenfrage keine Besserung eintrete, müsse er sich vorbehalten, in den nächsten Wochen auf dieses Produkt zurückzukommen. In der Roggenfrage behalte er sich vor, beschleunigte Maßnahmen vorzuschlagen, sobald ein Ueberfall durch Auslandskonkurrenz, etwa durch Rußland, erfolgen sollte. Heute handele es sich in erster Linie um die Frage, wie weit die Parteien den vorgeschlagenen Maßnahmen zustimmen werden. Wenn man das Maismonopol ablehne, zerschlage man gleichzeitig die ganze andere Arbeit. Niemand habe einen anderen Weg zeigen können. Auch von der Rechten sei ihm die Auffassung bestätigt worden. Mit erhobener Stimme rief der Minister den Parteien zu: Ueberlegen Sie sich, was Sie in dieser Sache tun werden. Ich habe nicht Lust, eine Politik mitzumachen, die von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Jeder, der das Maismonopol ablehnt, darf nicht erwarten, daß ich morgen die Vorlage im Reichsrat vertreten werde. Ich werde die nötigen Konsequenzen daraus ziehen und denjenigen die Verantwortung zuschieben, die nicht den Mut haben, die Verantwortung zu übernehmen. (Zuruf rechts: Das sagen Sie doch ihrer eigenen Partei!) Nein, ich sage es allen Parteien.

Abg. Hörnle (KPD.) sprach vom „Reichshungerminister".

Abg. Schiele (dntl.) erklärte, das vorliegende Kompromiß sei ungeeignet, um der Landwirtschaft Jahresdurchschnittspreise von 230 RM. für Roggen und 260 RM für Weizen zu gewährleisten. Die Deutschnationalen würden daher die Neuregelung des Weizen-, Gersten-, Hafer-, Mehl- und Zuckerzolles ablehnen. Bezüglich des Maismonopols habe der Minister in seiner Erklärung die deutschnationalen Bedingungen im wesentlichen erfüllt. Da jedoch nicht die genügenden Sicherheiten für die Ausführung des Gesetzes gegeben seien, werde sich die deutschnationale Fraktion der Stimmenthalten.

Damit schloß die Aussprache. Es folgten die

Abstimmungen.

Das Maismonopol wurde in namentlicher Schlußabstimmung mit 195 gegen 122 Stimmen bei 78 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Kommunisten und einige Demokraten, darunter der Abg. Tantzen. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Bauernparteien und der Kommunisten wurden die Zolländerungen bei Weizen und Hafer mit 273 gegen 123 Stimmen angenommen. Der Antrag, den Erwerbslosen einen Teil der Unterstützung in Kartoffeln und Roggenbrot zu geben, wurde abgelehnt. Die Zolländerungen bei Gerste wurden mit 260 gegen 126 Stimmen bei 10 Enthaltungen der Demokraten angenommen.

Die Zolländerungen bei Mais, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Zucker wurden bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen gleichfalls angenommen.

Verabschiedet wurde ferner der Gesetzentwurf über den Ausgleich von Härten, die sich aus der Erhöhung des Kaffee- und Teezolls ergeben haben.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Streiflichter vom Tage.

Die Reichswehr wird durch Erfahrung klug.

Mussolini als Propagandachef.

✉ Verschiedentlich konnte man in den letzten Jahren lesen, daß da und dort Unterschlaungen bei der Reichswehr vorgekommen waren. Ein Fall kam zum andern, die unterschlagenen Beträge summierten sich. Dieser Tage wurde bei der Beratung des Heereshaushalts bekannt, daß auf diese Art und Weise 750 000 Mark durch die Binsen gegangen sind. Der Reichswehrminister hat die Unregelmäßigkeiten in der Hauptsache auf die bisherige unzweckmäßige Verwaltung in der Reichswehrkassenführung zurückgeführt. Nunmehr kündigt er eine grundlegende Reform an. Vom 1. April ab soll das seitherige System nicht nur in bewährte Hände kommen, sondern sogar — anscheinend als erster Verwaltungszweig — gar auf eine kaufmännische Basis gestellt werden. Während bisher jedes Wirtschafts-, Verpflegungs- und Unterkunftsamt seine eigene Kasse verwaltete, wird es nunmehr am Standort nur eine Kasse geben, die von den Buchhaltungen getrennt wird. Die Kasse wird in Zukunft nur auf Anweisungen des Buchhalters die erforderlichen Gelder auszahlen dürfen, und die Quittungen werden zur Buchhaltung — wie in jedem kaufmännischen Betrieb — zurückgehen. Der Minister glaubt, daß in Zukunft durch ein derart verschärftes und vereinfachtes Kontrollsystem der Unterschlagungssorte ein Ende bereitet wird. — Das ist der Plan. Hoffentlich sagt der Reichswehr das kaufmännische Prinzip mehr als das rein bürokratische zu.

*

Diktatoren kommen und gehen in aller Herren Länder — nur Mussolini ist nach wie vor Herr seiner Garde und damit auch des Staates. Elf Jahre sind es her, seit die faszistischen Verbände gegründet worden sind. Mussolini hat zur Erinnerung an seine Schwarzhemden einen Tagesbefehl erlassen und zu immer stärkerer Kraftanstrengung aufgefordert. Er versucht auch immer stets mit neuen Mitteln, allen Faszisten das Nationalgefühl zu stärken. Jetzt organisiert er eine wohldurchdachte Jugend-Propaganda durch ganz Italien für das „unsterbliche Rom". — Im Laufe von zwölf Wochen werden wöchentlich je tausend Leute vom Lande aus der Provinz in Sonderzügen in Rom eintreffen, um die Stadt kennenzulernen und Mussolini zu ehren. Diese Fahrten werden von dem „nationalen Feierabendwerk" veranstaltet. Das Erlebnis der ewigen Stadt als den entscheidenden Mittelpunkt Italiens soll auch auf diese Weise in die Massen getragen werden. Bekanntlich ist es noch nicht solange her, daß der ausgebildete Nazionalismus Rom gar nicht voll als Mittelpunkt Italiens anerkannte, vor allem nicht in wirtschaftlicher Hinsicht. Die ersten tausend Landleute aus der Provinz Mailand wurden Sonnabend von Mussolini begrüßt. — Man muß schon sagen, daß Mussolini sich auch ausgezeichnet als Propagandachef eignet.

Englands Furcht

vor der deutschen Schiffahrtskonkurrenz.

Gegenmaßnahmen?

London, 25. März. (Drahtb.)

Die Nachricht über das Arbeitsabkommen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hapag hat in Schiffahrtskreisen als eine Sensation ersten Ranges gewirkt, die soweit ging, daß sofort Gerüchte auftauchten über eine gleiche Aktion, die von britischen Schiffahrtsgesellschaften unternommen werden sollte, um die Bedrohung der britischen Vorherrschaft zur See zu begegnen. Vorläufig sind jedoch, wie verlautet, noch keinerlei Schritte in dieser Richtung unternommen worden. Besonders betont werden die mit dem Abkommen verbundenen Rationalisierungsmöglichkeiten, die neben der Ausschaltung der innerdeutschen Konkurrenz eine starke Konkurrenz auf dem internationalen Schiffahrtsmarkt zuließe. Der Austausch der technischen Erfahrungen werde sich ebenfalls sehr zum Vorteil der beiden Gesellschaften auswirken.

*

In der Hauptversammlung des Norddeutschen Lloyd am Dienstag machte Präsident Dr. Heinecken offiziell Mitteilung von der Einigung zwischen der Hapag und dem Lloyd, die ohne Preisgabe der Selbständigkeit beider Gesellschaften und unter starker Betonung und Sicherung der Interessen der Heimathäfen eine Zusammenarbeit vorsieht. Der Vertrag wird auf 50 Jahre geschlossen. Beide Gesellschaften bleiben selbständig mit dem Sitz in Hamburg. Sie behalten getrennte Aufsichtsräte bei. Zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten soll aus den beiden Aufsichtsräten ein Gemeinschaftsrat geschaffen werden. Der Vorstand beider Gesellschaften soll aus den gleichen Personen bestehen, wobei Vorkehrungen getroffen sind, daß eine Majorisierung ausgeschlossen ist.

Die beiden Gesellschaften machen auf gleicher Grundlage ihre jährlichen Bilanzen auf, die Gewinne werden so verteilt, daß beiden Gesellschaften der gleiche Betrag für Abschreibungen, Dividende usw. zur Verfügung steht. Die Dividende wird bei beiden Gesellschaften die gleiche sein. Der Schiffahrtsbetrieb wird einheitlich geleitet, die Fahrpläne werden gegenseitig abgestimmt und vereinheitlicht. Die bestehenden Einrichtungen stehen beiden Gesellschaften zur Verfügung, eine Neugestaltung der Werbeorganisationen bleibt noch vorbehalten.

Sinn und Zweck der Vereinbarung ist, den wirtschaftlichen Erfolg einer Verschmelzung zu erzielen, ohne durch formelle Durchführung einer solchen auf die großen Werte zu verzichten, die in den engen Beziehungen zu ihren Heimathäfen, sowie in dem Eigenleben und der Werbekraft ihrer altbewährten Organisation liegen.

Dabei wird beiderseitig auf die Erzielung weitestgehender Ersparnisse ausschlaggebendes Gewicht gelegt. Der Zusammenschluß erfolgt auf der Grundlage absoluter und bleibender Parität. Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit werden die Beschlüsse den Generalversammlungen beider Gesellschaften, die auf den 15. April einberufen sind, zur Genehmigung vorgelegt.

Hapag-Lloyd: die drittgrößte Schiffahrtsgesellschaft der Welt.

Hamburg, 25. März. (Drahtb.)

Nach dem engeren Zusammenschluß von Hapag und Lloyd kann man zwar von einem Mammutgebilde in der Schiffahrt sprechen. Es steht jedoch nicht einzig und allein in der Welt da. Vielmehr muß darauf hingewiesen werden, daß nach der englischen P.- und O.-Linie mit 2,5 Millionen und nach der Royal Mail Line mit 2,7 Millionen Bruttoregistertonnen, der Trust Hapag-Lloyd mit etwa rund 2 Millionen Bruttoregistertonnen erst an dritter Stelle kommt.

Die Reichsfinanzen bessern sich.

Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches im Monat Februar 1930 (Beträge in Millionen RM.) aus Besitz- und Verkehrsteuern 401,3, aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 224,4, zusammen 625,7. Aufgekommen sind vom 1. April 1929 bis 28. Februar 1930 aus den Besitz- und Verkehrssteuern 5848,7. Im Entwurf des Nachtrages zum Reichshaushaltsplan waren die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1929 veranschlagt auf 6167. An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im ganzen aufgekommen 2678,3 gegenüber 2929 des Nachtragsentwurfes. Das Gesamtaufkommen in den bisherigen elf Monaten des Rechnungsjahres 1929 beträgt danach rund 8527, gegenüber 9096 des Nachtragsentwurfes. Bringt der März die erwarteten Einnahmen, so wird nach der Ansicht des Reichsfinanzministeriums das durch den Nachtragshaushaltsplan festgesetzte Einnahmesoll annähernd erreicht werden.

Waentigs Lohn.

Der neueste Beamtenschub.

Die Besetzung der freien Ober- und Regierungspräsidentenstellen.

Berlin, 25. März. (Drahtb.)

Die Sitzung des preußischen Kabinetts, die sich mit der Besetzung von Oberpräsidien und Regierungspräsidien beschäftigte, hat am Dienstag nachmittag stattgefunden. Es wurden ausersehen:

Zum Oberpräsidenten von Magdeburg: Dr. Falk (Dem.);

zum Regierungspräsidenten: der Oberbürgermeister von Halberstadt Weber (SPD.);

zum Oberpräsidenten in Stettin: v. Halfern (DVP.);

zum Regierungspräsidenten in Stettin: Ministerialrat Simons (SPD.);

zum Oberpräsidenten in Kassel: Haas-Köln (SPD.)

und zum Regierungspräsidenten in Frankfurt-Oder der bisherige Vizepräsident in Gumbinnen Pfitzner (SPD.).

Der Minister des Innern wurde beauftragt, sich mit den Provinzialausschüssen in Verbindung zu setzen, um das nach der Verfassung vorgeschriebene Einvernehmen der Provinzialverwaltungen herbeizuführen.

*

Das Zentrum ist also bei diesen Ernennungen übergangen worden, obwohl es noch bis vor kurzem sich in seiner Presse dauernd darüber beklagt hat, daß die Demokraten jetzt doch wieder berücksichtigt werden sollten, trotzdem ihre Fraktion im Landtag zahlenmäßig kaum ins Gewicht fällt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß man unter der Hand mit dem Zentrum dahin übereingekommen ist, ihm einige der noch offenen Posten anzuvertrauen und es bei einer späteren Umgruppierung, namentlich in den katholischen Gegenden, besonders zu bedenken. Das Zugeständnis, das der Deutschen Volkspartei durch die Ernennung des Stettiner Oberpräsidenten gemacht worden ist, soll vermutlich dadurch wieder ausgeglichen werden, daß der Oberpräsident in der Grenzmark v. Bülow demnächst abgehalftert wird, der sich der Volkspartei zuzählt, so daß das gesamte Ergebnis dieses Revirements wäre, daß die Volkspartei, wie bisher, mit einem Oberpräsidenten vertreten bleibt, daß aber die Grenzmark an das Zentrum abgegeben wird.

Einäugner und zwei Täuzer.

Skizze

von

Leonie Meyerhof-Hildeck.

Die hübschen, maikäferbraunen Augen der Frau Emma folgten dem Eintänzer: Sollte es wirklich Fred sein? Ausgeschlossen. So konnte das Leben ihn nicht abgegriffen haben. So nicht. Obwohl es vom verwöhnten Sohn reicher Eltern zum Eintänzer in der Carmin-Bar ein weiter Schritt ist, bei dem immerhin allerlei Schmelz von den Schmetterlingsflügeln weggestreift werden mag.

Schade, daß ihr Mann heute keine Tanzlust zu haben schien. Sie selber war fein in Stimmung. Auch fühlte sie sich vortrefflich angezogen in ihrem einzigen Eleganten, das sie so unbefangen trug, als sei es ihr Alltägliches.

Immer, wenn er Sekt trank, wurde Eugen fanatisch beredt. Eben hatte er sich seinem augenblicklichen Tanzschüler Herrn af Uederström gegenüber, der das Ehepaar in diese nette Tanz-Bar eingeladen, in eine Art Philosophie des Tanzes hineingeredet. „So einer —" mit einem Wimpernschlag wies er auf den Eintänzer — „tanzt nicht besser als einer meiner mittelmäßigen Schüler, nimmt aber unseren gediegenen Tanzschulen die Damenkundschaft. Tanzt mit Jeder, knüpft ihr ein paar Mark ab und überredet sie, zum letzten Schliff ein paar Stunden bei ihm zu nehmen. Weiß er denn, daß der vollkommene Tanz Ausdruck einer seelischen Formung ist, die sich, nichts anderes dabei zu empfinden als ihre Tanzlust.

Hm, geistreich! seufzte Emma bewundernd und gelangweilt in sich hinein und ließ die Maikäferaugen spielen: denn nun wußte sie: Es war doch Fred. Er tanzte mit einer dicken, beseligten Marrone, flüsterte ihr Liebenswürdiges in das brillantengeschmückte Ohr und ließ sich, während er sie zu dem nicht minder wohlgenährten Gatten zurück begleitete, ein Etwas in die gebotene Hand schieben, das er unauffällig seiner Hosentasche einverleibte. Noch ein Weilchen sprach er überredend auf die zwei Rundlichen ein; dann kehrte er nach der Wand zurück, an der er sich schon vorher ammutig herumgedrückt hatte. Plötzlich trafen seine matten Augen in die maikäferfarbigen. Oeffneten sich überrascht. Etwas unsicher stieß er sich von der Wand ab und steuerte zögernd, als erwarte er halb und halb eine Abwehr, auf sie zu.

Bereits war sie entschlossen, ihm während der Dauer des Tanzes zu verzeihen, daß er sich damals ihrer Vermögenslosigkeit halber nicht mit ihr verlobt hatte. Auf seine Verbeugung erhob sie sich, legte ihre rechte Handfläche gegen seine linke und ihre linke auf seinen umschlingenden Arm und freute sich, nichts anderes dabei zu empfinden als ihre grenzenlose Tanzlust.

„Emma —!" sagte er während des Onestep und versuchte, etwas Erinnerungssüßes in den Namen hinein klingen zu lassen. „Solch ein Wiedersehen. Du bist noch schöner geworden. Die Haartracht. Und Du tanzst wirklich recht gut." — „Sie meinen —?" — „Gut. Also ‚Sie'. Sie sind verheiratet, Emma?" — „Seit zwei Jahren." — „Gut verheiratet?" — „Sehr gut." Mit rachsüchtiger Schelmerei betonte sie das „sehr". Sie wußte, in diesem Falle verstand er unter „gut" etwas ganz anderes als sie.

Halb seufzend atmete er auf. „Ja, die Zeit wälzt alles um. Nun —" plötzlich schlug er einen ermunternden Ton an, „auch im Tanzen haben Sie sich vervollkommnet, wenn es auch etwas altmodisch anmutet. So — wissen Sie, die letzten modernen Tricks fehlen." — „Sie meinen?" — „Aber natürlich. Wenn Sie nur ein paar Stunden bei mir nehmen wollten — ich prophezeie Ihnen: Sie würden eine der besten Tänzerinnen von Berlin werden." — „Sie haben immer zu Uebertreibungen geneigt." — „Und Sie zu schnippischen Antworten. Sie süße kleine Hexe. Nun, wie ist es, wollen Sie kommen? Wir erneuern dann die alte Freundschaft —" — „Ach so. Vielleicht auch mit den letzten modernen Tricks?" — „Wie Gnädige befehlen." Beide lachten. Und während er sie nach ihrem Tische zurück führte: „Sie wissen, die Dame zahlt ein paar Mark — ich sage das nur, weil es einmal üblich ist." — „Ich habe nichts bei mir, muß meinen Mann bitten. Wir sehen uns ja noch."

Mit einer Kopfneigung verabschiedete sie ihn, ohne ihn Eugen und Herrn af Uederström vorzustellen. Sie wollte nicht. Gegen die Eintänzer überhaupt und gegen diesen insbesondere hatte sie allerlei einzuwenden. Ihr war, als steige ihr nachträglich der Fingerhut voll Sekt zu Kopfe: eine Welle von Uebermut schoß in ihr hoch und übersprudelte ihr ganzes Wesen, so daß sie Herrn af Uederström mit einer Fülle lustiger Bemerkungen zum Lachen brachte. „Und der Tango?" Sie neigte sich ein wenig über den Tisch und machte ihrem Manne die schönsten Augen. Eugen wurde ernst und nahm den Eintänzer aufs Korn. Dieser temperament-erhitzte Spott! War da etwas zwischen seiner Frau und diesem feschen Eintänzer? Wollte sie etwa den blastert da lehnenden Lümmel, der Seitenblicke über sie hingleiten ließ, eifersüchtig machen? „Nein, ich tanze heute nicht", lehnte er ab. Ihr schossen plötzlich Enttäuschungstränen in die Augen. „Kannst Du den Menschen?" Trotzig bejahte sie. Früher, als es noch wohlhabend gewesen, habe er eine Zeitlang bei ihren Eltern verkehrt. „Und Dir den Hof gemacht?" — „Könnte es anders sein?" fragte der Schwede artig dazwischen. Emma war gleich wieder sachbereit: „Die Konkurrenz ist ihm zu minderwertig", zwinkerte sie Uederström zu.

Und gerade setzte die Musik zum Tango ein. Emma sah den Eintänzer unmittelbar zu sich heran kommen. Näher und näher. Erschreckt blickte sie Eugen ins Gesicht der erhob sich plötzlich und legte über das Tischchen hinweg: genau unter des Eintänzers Augen, den Arm um seine Frau.

Wenige Minuten später waren Eugen Daltoff und Emma das einzige tanzende Paar im Saal. Die Gäste erhoben sich von den Tischen, die Tanzenden stockten, ein sich verdichtender Menschenkreis umstand den Raum, auf dem die beiden vollendet trainierten, von einem Willen, einer Seele belebten Körper sich bogen und dahin glitten — zwei wellenteilende Fische, zwei Birken, im Winde der Musik sich wiegend.

Das war Tanz. So konnte Tanz sein. Sollte es vielleicht sein! Das empfanden die Schauenden.

Ein Fragender trat an den Tisch zu dem allein gebliebenen Uederström. „Sie kennen die Beiden nicht? Meiner Ansicht nach das beste Tanzlehrerpaar von Berlin: Eugen und Emma Daltoff. Ehemals war er Hoftheaterintänzer. Ist mit der Pawlowa und der Karsavina gemeinsam aufgetreten . . ."

Der Eintänzer war unsichtbar geworden.

Städtische Veranstaltungen.

Die dreiaktige Komödie „Eltern und Kinder" von Bernard Shaw gelangt morgen in der Schauburg Buer als Vormietegastspiel zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM. im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen (Zimmer 228), bei Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), Verkehrsverein Buer und Horst, Volmer (Herten), Obermeyer (Dorsten) und morgen an der Abendkasse in der Schauburg.

Von Dalmatien bis Bosnien.

Kleiner Abend in der Vereinigung für Kunst und Wissen.

Vor einiger Zeit hielt Dr. W. Brepohl in der Vereinigung für Kunst und Wissen einen beifällig aufgenommenen Vortrag über seine Reise durch Dalmatien und Bosnien. Es ist der Wunsch laut geworden, daß Dr. Brepohl diesen Vortrag vor einem größeren Zuhörerkreis wiederholen möchte. Diese Wiederholung soll nun morgen (Donnerstag) abend 8.15 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses stattfinden. Von zahlreichen Lichtbildern unterstützt, wird der Vortrag eine Schilderung geben von Land und Leuten in Dalmatien und Bosnien. Besondere Aufmerksamkeit wird die kulturgeschichtlich höchst interessante Stadt Serajewo erfahren, die ja nicht nur jedem Menschen als der Ausgangspunkt des letzten Krieges bekannt wurde, sondern die auch als westliches Bollwerk des Islam für den Besucher von hohem Reiz ist. — Der Eintritt ist für Mitglieder frei. Einführungen sind gestattet.

Örtliches.

26. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Baum-Frevler im Stadtteil Heßler.

An dem vor einigen Jahren an der Taubenstraße geschaffenen Grünweg haben Rowdys Spuren hinterlassen, die nicht nur jeder Beschreibung spotten, sondern geradezu niederschmetternd auf diejenigen einwirken, die Naturschönheiten, mit denen wir in unserer Kohlenstadt sicher nicht überhäuft sind, angenehm und wohltuend empfinden. Von den zur Verschönerung des Straßenbildes angepflanzten Bäumchen liegen vier Stück abgebrochen am Boden, ein weiteres ist sogar mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, während noch eine ganze Reihe anderer derart verstümmelt sind, daß, wenn sie auch nicht absterben, so doch für immer ihrer Krone beraubt sind. Es ist mit Worten nicht zu beschreiben, mit welcher Brutalität sich Menschen an Sachen vergreifen, die dazu geschaffen sind, um ihnen Freude zu bereiten. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Schuldigen ausfindig zu machen, damit sie dem Richter zugeführt werden. Es ist sehr zu bedauern, daß solche und ähnliche Fälle sich immer wiederholen. Schließlich kann die Polizei nicht überall da sein, wo sie gewünscht wird; deshalb soll es sich jeder Bürger und jeder vernünftig denkende Mensch zur Pflicht machen, mit aufzupassen, damit das wenig Schöne, das wir hier besitzen, der Allgemeinheit erhalten bleibt und nicht auf diese rohe Weise der Vernichtung anheimfällt. Genug ist es schon, wenn das Unvermeidliche — wie Rauch und Abgase — schönheitsraubend auf das saftige Grün einwirken und uns den wundervollen Anblick rauben, den die Bewohner anderer Städte, in denen die Industrie weniger zahlreich vertreten ist, voll genießen können. Gerne hoffen wir, daß diese Zeilen ihren Zweck nicht verfehlen und dazu beitragen mögen, daß diesem frevlerischen Treiben ein für alle mal ein Ende bereitet wird. sch.

Darf die Anbringung von Reklameschildern an Vorgärten durch Polizeiverordnung verboten werden? Diese wichtige Frage hat das preußische Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung verneint, die wir in der Zeitschrift „Die Polizei" finden. Das Verunstaltungsgesetz, auf das sich die betreffende Polizeiverordnung für ihr allgemeines Verbot stützt, darf nur in ganz besonders gearteten Fällen von Fall zu Fall angewandt werden.

Schlägerei. In der Nacht zum Dienstag entstand auf der Bahnhofstraße zwischen zwei Bergleuten eine Schlägerei. Hierbei wurde der Bergmann Matzke durch Schläge mit einem Hausschlüssel am Kopf schwer verletzt. Er mußte in Krankenhausbehandlung gegeben werden. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Darf man wildernde Hunde und Katzen vergiften? Diese sehr aktuelle Frage behandelt Amtsrat Dommaschk vom Preußischen Landwirtschaftsministerium in einem beachtenswerten Aufsatz in der Zeitschrift „Die Polizei". Es steht darüber: Besonders geprüft hat das Kammergericht die Frage, ob den Jagdberechtigten das Töten aufsichtslos umherlaufender Hunde und Katzen mittels Giftes zu gestatten sei. Die Antwort darauf ist offen geblieben, da zwar das Reichsgericht im Urteil vom 30. 4. 1903 dem Jagdberechtigten eine solche Befugnis im Geltungsgebiete der §§ 64 ff. II 16 ALR. abgesprochen hat, das Urteil aber von jagdlicher Seite angegriffen worden ist. Das Gutachten spricht sich lediglich dafür aus, in der Anordnung zum Ausdruck zu bringen, daß die bestehenden Vorschriften über das Auslegen von Gift zu beachten sind.

Beschaffung von Personenstandsurkunden. Das deutsche Konsulat in Kiew teilt mit: „Die evangelisch-lutherischen Pfarrämter in Deutschland gehen häufig die Pfarrämter unseres Amtsbezirks unmittelbar um Ausstellung von Personenstandsurkunden an. Solche werden seit mehr als zehn Jahren ausschließlich von den Standesämtern ausgestellt, denen die Kirchen ihre Register abzuliefern hatten. Den Standesämtern ist Schriftwechsel mit dem Auslande untersagt. Pfarrämter stellen ebenso wie Privatpersonen daher zweckmäßig Anträge auf Beschaffung von Personenstandsurkunden bei dem für den Geburts-, Eheschließungs- oder Sterbeort zuständigen Konsulat. Die Kosten belaufen sich in jedem Falle auf 6,32 RM.; sie können bei nachgewiesener Bedürftigkeit ermäßigt werden."

Kölner Dombau-Geldlotterie. Die Gewinnliste ist erschienen und kostet 10 Pfennig.

Sauberkeit des Beamtentums. Der größte Ruhm des Berufsbeamtentums ist von jeher seine Unbestechlichkeit gewesen. Von dieser Voraussetzung geht der Ministerialdirektor und Leiter der Polizeiabteilung im Preußischen Ministerium des Innern Dr. Klausener in einem beachtenswerten Aufsatz in der Zeitschrift „Die Polizei" aus, in dem er zu der Forderung kommt: „Abstoßung ungeeigneter Elemente muß in erster Linie Sache der Beamtenschaft selbst sein. Jeder, der es mit der Beamtenschaft gut meint, gleichgültig wie er steht, muß sich das angelegen sein lassen. Das betrifft nicht nur Vorgesetzte, sondern jeden Mitarbeiter. Ich halte es für eine falsche Kameradschaft, zu schweigen, wenn man Dinge weiß, die die Oeffentlichkeit zu scheuen haben oder die Ehre des Beamtentums berühren. Solche Dinge kommen doch einmal an das Licht der Oeffentlichkeit dann lassen sie sich nicht mehr stillschweigend erledigen, und dem Gedanken des Berufsbeamtentums ist ein neuer Schaden zugefügt worden." Diese sehr zeitgemäßen Forderungen sollten nicht ungehört verhallen.

Persönliches.

Ihren 83. Geburtstag konnte gestern Frau Witwe Karoline Nietiedt, geb. Fischer, Josephstraße 17, feiern. Acht Kinder, 36 Enkel und 15 Urenkel brachten ihr ihre Glückwünsche dar, den auch wir uns für unsere alte Abonnentin anschließen.

*

An der Wirtschaftlichen Frauenschule zu Geldern fand in der letzten Woche das Abschlußexamen statt. Der praktischen sowie der theoretischen Prüfung unterzog sich auch Frl. Dorothea Blumentrath, Berlinerstraße 1. Sie bestand das Examen mit gut.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Wildwestler auf der Straßenbahn.

Es war am 12. Oktober auf einem Straßenbahnwagen der Linie 3 in Günnigfeld. Ein alleinfahrendes Mädchen wurde von ihren Gegenübern — zwei junge Männer und eine Frau — arg belästigt. In jeder Kurve warfen sich die Burschen auf das junge Mädchen, das sich die Flegeleien verbat. Darauf wurden die Burschen gemein und beleidigten das Mädchen in einer Weise, die kaum zu übertreffen ist. Darüber weinte das junge Mädchen, der Schaffner verwarnte die Burschen. Als Antwort wurde er ausgelacht und mit den gemeinsten Schimpfworten beleidigt. Jetzt sollten die Burschen den Wagen verlassen. Die Frau blieb mit einem Begleiter, und ehe diese den Wagen verließen, wurde der Schaffner geschlagen. Als der Wagen eine Stunde später zurückkehrte, bestiegen die Wildwestler den Wagen und vertanzten ein Fundstück, das sie aber nicht genau beschreiben konnten. Sie wurden belehrt, daß sie das Fundstück vom Fundbüro abholen könnten. Nun blieben sie im Wagen sitzen und bezahlten die Fahrscheine nicht. Erst am Hauptbahnhof machte ein Schupomann den Ausschreitungen ein Ende. Jetzt bekamen die beiden Männer je 40 RM. und die junge Frau auch noch 10 RM. wegen Hausfriedensbruch. Für die öffentliche Beleidigung wurde die Publikationsbefugnis ausgesprochen.

„Lasset keinen zurück auf dem Wege zum Licht . . ."

Soll ich mein Kind in die Hilfsschule schicken? – Ein Wort an die Elternschaft anläßlich des bevorstehenden Schuljahreswechsels.

Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen.
So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben.

(Goethe in „Hermann und Dorothea".)

Das Schuljahr geht zu Ende, mit jedem Tage rückt der Versetzungstermin näher. Nicht nur für die höheren Schulen hat er Bedeutung, wenn man auch in den Kreisen derjenigen, die ihre Kinder zur höheren Schule schicken, mehr Wert auf das „versetzt" legt als — leider — vielfach bei der Volksschule. Auch bei den Eltern, die ihre Kinder der Volksschule anvertrauen, besteht ein großes Interesse an dem Werdegang ihres Kindes. Da die Schule auf das Leben vorbereiten, das Kind mit lebensnotwendigem Wissen und Können ausrüsten soll, ist es nicht unwichtig, wieviel es davon aus der Schule mit ins Leben nimmt. Ohne ein gewisses Maß von Kulturfertigkeiten kommt bei uns eben kein Mensch mehr durch. — Wenn nun das Kind nicht versetzt wird? Dann ist ein Lebensjahr für die Vorbereitung fürs Leben so ziemlich verloren. Vielleicht geht es im nächsten Jahr besser. Ein anderer Lehrer, andere Klassenkameraden. . . Da wären wir gleich an einem Punkt, dem viele Eltern die Schuld zu geben geneigt sind. Doch was nun, wenn der Weg auch zum zweiten Mal ohne Erfolg gemacht wird?

Da kommt auf einmal, nachdem es vielleicht vom Lehrer schon in einer persönlichen Unterredung gesagt worden ist, die Nachricht: „Ihr Kind ist zur Hilfsschule angemeldet."

Da fragen sich viele Eltern erst: „Was ist das eigentlich für eine Schule?" Nach ihrem Namen ist es eine Schule, die den Schwachen helfen will. Aber in den Köpfen vieler spiegelt sie sich als „Dummenschule", wenn nicht noch viel brutalere Ausdrücke gebraucht werden.

„Da schicke ich mein Kind nicht hin!" Das ist wohl der erste Ausruf von Vater und Mutter. Sie haben eine ganz andere Meinung von ihrem Kinde. Sie wissen, daß es zu Hause und bei Einkäufen, auf der Straße und im Verkehr anstellig und gar nicht ungeschickt ist. „Gewiß, die Schularbeiten sind ihm immer schwer gefallen: aber der Lehrer hat sich ja auch nicht darum gekümmert. Er hat es in letzter Zeit ja kaum noch dran genommen."

Geben wir der Ursache dieses Zustandes einmal näher nach. In der Klasse sitzen dreißig, vierzig oder fünfzig Kinder, die bis zum Schluß des Jahres ein bestimmtes Stoffgebiet beherrschen sollen. Eine bis zwei Minuten durchschnittlich je Stunde für jedes Kind! Da sind Kinder, die lernen spielend, andere — und das ist wohl die Mehrzahl — die der Anleitung und Hilfe des Lehrers bedürfen; darunter sind wieder welche, die ohne Hilfe des Lehrers nicht den kleinsten Schritt geistig vorwärts tun können. Dieser Gruppe gehört die besondere Sorgfalt des Lehrers. Beschäftigt er sich nun notgedrungen einmal fünf Minuten nur mit einem Kind, so ist für vier andere die durchschnittliche Minute Arbeitszeit schon weggenommen. Das geht so, bis der Abstand des Zurückbleibenden von der Mehrzahl seiner Mitschüler so groß ist, daß der Lehrer, der es mit dem Vorwärtsbringen der ganzen Klasse ernst meint, die Einzelbeschäftigung des Schwachen von den anderen nicht mehr verantworten kann. Er schmälert dadurch das Recht der übrigen Kinder auf einen gleichmäßigen Unterricht. — Nun kommt das zweite Jahr. Dieselbe Klasse wird noch einmal durchgemacht. Hat es sich um ein Kind gehandelt, das nur körperlich den Anforderungen der Schule nicht gewachsen war, so vermag es dieses Zuwenig an Körperkraft inzwischen nachgeholt haben und bewältigt die Arbeit beim zweiten Mal ohne Schwierigkeit. Besser wäre es allerdings gewesen, mit der Einschulung noch zu warten und das Kind sich draußen tummeln zu lassen. Es wäre ihm manches Schwere erspart geblieben. Es ist besser, ein Kind, dessen Körper nicht sehr kräftig entwickelt ist, erst mit etwa 6½ Jahren in die Schule zu schicken, als es schon mit 5½ diesen Anstrengungen auszusetzen.

Hat es sich nun aber beim ersten Versagen um ein Kind gehandelt, das auch im Begreifen langsam ist, das geistige Dinge nur schwer verarbeitet, so kann auch das zweite Jahr ein Mißerfolg werden. Zu Anfang des neuen Schuljahres kommt das Kind gut mit, weil es ja auch noch einiges von dem Wissen der vorigen Klasse mitbringt. Bald kommt aber wieder der Punkt, wo es nur mit Mühe mitkommt. Vielleicht erreicht es das Ziel der Klasse. Manche sind aber auch darunter, die, bei noch so großem Kraftaufwand den Stoff nicht meistern können. Dann kommt es dazu, daß die Hilfsschule als „Schreckgespenst" auftaucht.

Da kommt ein Vater, der sich dagegen wehrt, daß sein Kind in die Hilfsschule soll, mit zur Untersuchung. Er hat sich mit allen Kräften bemüht, seinem Kinde das beizubringen, was die Schule nicht vermocht hat. „Mein Kind kann rechnen und schreiben." So sagt er und ist auch von der Wahrheit seiner Worte überzeugt. Er beweist es auch — nach seiner Meinung. Leichte Rechenaufgaben (3 + 4, 5 + 3, 7 + 5) weiß das Kind zu beantworten. Soll es aber einmal vier oder sechs oder sieben Finger zeigen so versagt es. Es verbindet keinen Begriff mit dem, was es auswendig gelernt hat! Genau so geht es oft mit dem Lesen.

Wenn es sich um Kinder handelt, deren geistiges Leben vollständig verkümmert ist (Idioten), so sieht ein jeder ein, daß diese einer besonderen Behandlung bedürfen. Dafür gibt es ja Anstalten. Aber daß auch die leichter Geschädigten einer Fürsorge bedürfen, davon wollen die Eltern oft nichts wissen, weil sie die „Abstempelung" ihres Kindes fürchten. — Ist es aber in der Volksschule nicht genau so schlimm? Sitzt da ein Kind mit acht, neun oder gar zehn Jahren noch in der untersten Klasse, so ist es doch in den Augen der anderen minderwertig und hat immer das drückende Gefühl, nie etwas Ordentliches leisten zu können, während es in der Hilfsschule unter Gleichgearteten das Gefühl des Könnens bald wiedergewonnen hat.

Der Gedanke der schulmäßigen Betreuung der nicht so schwer betroffenen Stiefkinder der Natur hat erst in den letzten fünfzig Jahren größere Ausbreitung erfahren.

Die Tatsache, daß die Schule in ihrer hergebrachten Art diese Aufgabe nicht erfüllen konnte, stand fest, ebenso die Tatsache, daß sie diese Aufgabe nicht übernehmen konnte, ohne der ihr gestellten Aufgabe, die Mehrzahl für das Leben vorzubereiten, untreu zu werden. So wurden die Hilfsschulen ins Leben gerufen, eine Einrichtung, die in den fünfzig Jahren ihres Bestehens eine immer größere Ausbreitung erfahren und eine segensreiche Wirkung ausgeübt hat. Das, was in der Volksschule unter dem Namen „Arbeitsschule" Eingang fand, war auf Grund praktischer Ueberlegungen in der Hilfsschule schon seit Jahrzehnten notgedrungen Allgemeingut. Ebenso fand der Unterricht in der Ausbildung der Hand in Schulwerkstätten hier schon immer eine Pflegestätte.

Es wird keinen Vater und keine Mutter erfreuen, zu hören, ihr Kind könne in der Schule mit den andern nicht Schritt halten; und es wäre traurig um die Kinder bestellt, wenn die Eltern diesem Punkt mit Gleichgültigkeit gegenüberständen. Aber das darf den Eltern doch zum Trost gesagt werden, daß die Auslese heute nach so gewissenhaft erprobten Methoden vorgenommen wird, daß Irrtümer sehr selten sind; und ebenso darf gesagt werden, daß Kinder, die mehrere Jahre das drückende Gefühl gehabt haben, nichts leisten zu können, aufatmen in einer Schule, wo man wieder an ihre Leistungen glaubt und wo auch die praktischen Seiten ihrer Begabung nicht nur zu Wort kommen, sondern auch gepflegt werden, für die die Volksschule keine oder nur geringe Verwendung hatte.

Paul Vincke.

Die letzten Schleiereulen in unserer Stadt.

Eine Geldprämie für die Heger.

Aufruf der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege Gelsenkirchen-Buer. — Schutz den letzten Schleiereulen.

Die Schleiereule gehört zu den schönsten und nützlichsten aller einheimischen Vögel. Als Aufenthaltsort erwählt sie mit Vorliebe Türme, alte Schlösser, Taubenschläge und Scheunen. In Taubenschlägen lebte sie mit den Bewohnern in friedlichster Eintracht.

Der Vogelkenner Gehr von Schweppenburg fand in 13 100 Schleiereulengewölen

Reste von 65 Ratten
und über 25 000 schädlichen Mäusen.

In guten Mäusejahren macht die Schleiereule gelegentlich auch zwei Bruten, während sie in Jahren, in denen Mäuse rar sind, auch einmal mit der Brut auszusetzen scheint.

Der Landwirt Grosse-Pawig an der Dorstenerstraße in Buer beobachtete vor dem Kriege ein Schleiereulengelege in seinem Taubenschlag, das aber nur aus zwei Eiern bestand, von denen wiederum nur ein einziges ausfiel. Er fand eines Abends gelegentlich eines Besuches des Nistplatzes, 13 bereits faulende Mäuse dort vor, die das Junge nicht mehr bewältigen konnte. Nachdem dieselben von ihm fortgeschafft worden waren, bestieg er am folgenden Abend studienhalber noch einmal den Taubenschlag und war höchst überrascht, als er abermals neun tote Feldmäuse vorfand, die von der Mahlzeit übergeblieben waren.

Leider hat nun der Bestand an diesen Eulen in den letzten zehn Jahren bei uns ganz erheblich nachgelassen, da

diesen Vögeln aus Unverstand
stark nachgestellt worden

ist. Man muß immer wieder die betrübliche Feststellung machen, daß der Schleierkauz abgeschossen wird, um nachher als Stopfpräparat die Wand zu zieren! Und dieses geschieht, trotz dem diese Vögel, wie die übrigen Eulen, schon seit langem Gesetzesschutz genießen.

Um nun das letzte Mittel nicht unversucht zu lassen diesen beachtenswerten Vertreter unserer heimischen Vogelwelt uns noch auf möglichst viele Jahre zu erhalten, hat die Kreisstelle für Naturdenkmalpflege Gelsenkirchen-Buer beschlossen, innerhalb ihres Arbeitsgebietes im laufenden Geschäftsjahr 1930

den Hegern von Schleiereulenbruten nach geglücktem Ausflug der Jungen eine Prämie

in Höhe von fünf bis zehn RM zu zahlen. Die etwaigen Gelege sind möglichst sofort nach Feststellung anzumelden, damit der Tatbestand seitens der Kreisstelle auch nachgeprüft werden kann.

Die diesbezüglichen Anmeldungen und etwaige weitere Anfragen sind zu richten an den Kommissar für Naturdenkmalpflege der Kreisstelle Gelsenkirchen-Buer, Klemens Södina, Stadtteil Buer, Rochusgasse 4, 1. Etg.

Evangelisations-Versammlungen.

Seit Montag abend finden im Saale des evang.-lutherischen Gebetsvereins in Gelsenkirchen, Viktoriastraße 26, Evangelisations-Versammlungen statt. Redner ist der bekannte Evangelist Kulat (Essen-West), der in hiesigen christlichen Kreisen kein Unbekannter ist. So ist es auch zu verstehen, daß die Vorträge an den beiden bisherigen Abenden überaus stark besucht waren. Am ersten Abend sprach er über „Wie kann man im Leben fröhlich werden" und am gestrigen Abend „Eine Begegnung auf Leben und Tod". Prediger Kulat schöpft aus einem langen Leben mit reichen Erfahrungen. Der Prediger hat jahrzehnte hindurch evangelisiert und so war es zu verstehen, daß an beiden Abenden ihm eine aufmerksame Gemeinde willig folgte. Wir können einen Besuch der noch stattfindenden Versammlungen nur empfehlen. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Mittwoch, 26. März: Wo sind deine Sünden?
Donnerstag, 27. März: An der Lebensquelle.
Freitag, 28. März: Drei Minuten vor Mitternacht.
Samstag, 29. März: Suchende Liebe.
Sonntag, 30. März: Wen wählst du?
Wochentags Anfang 7,30 Uhr, Sonntag 6 Uhr.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Schulgemeinde Neustadt. Am Freitag, den 28. März, abends 9 Uhr, anschließend an den Passionsgottesdienst findet Sitzung des Vorstandes und der Elternbeiräte im Bismarckzimmer des Vereinshauses statt. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Oberschlesien

und das Deutsch-Polnische Liquidationsabkommen.

Von

Paul Richard Mansel.

Der 26. Oktober 1921 wird stets ein schwarzer Tag in der deutschen Geschichte bleiben. Nach den zahlreichen anderen entwürdigenden Demütigungen, die unserem Volke von bezahlten Feinden aufgezwungen wurden, nahm an diesem Tage die deutsche Volksvertretung das schimpfliche Diktat von Genf an. Sie gab damit den zweitgrößten Kohlen- und Industriebezirk des Reiches preis und überlieferte neue Hunderttausende Deutsche Volksgenossen dem wirtschaftlichen und geistigen Verderben. Daß beide kommen werden, ist gewiß. Ein zerissenes Land ist wie ein zerrissener Leib. Er stirbt, weil seine Lebensadern nicht mehr fließen. Nur geringe Reste der reichen oberschlesischen Industrie sind uns geblieben: von den 63 Steinkohlengruben 12, von 19 Zink- und Bleigruben 4, von 37 Hochöfen 15, von 18 großen Stahl- und Walzwerken nur 9. Die ungeheuren Kohlenschätze des Landes, die auf ein Jahrtausend das ganze Reich mit Brennstoff hätten versorgen können, sind zu 90 Prozent den Polen zugefallen, die für deren Erschließung nichts geleistet haben. Ihnen fielen auch alle Eisenerze, alle Zink- und Bleihütten zu. Ueberaus schwer sind auch die seelischen und kulturellen Verluste, die den Bewohnern der geraubten Gebiete zugefügt werden. Alle Bande einer siebenhundertjährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich und Volk wurden frevelhaft zerrissen, die innigen Zusammenhänge der Familie, der gemeinsamen Bildung und Gesittung zerstört. An Stelle der Vernunft hat sich blöder Haß, an die der Arbeit das Schmarotzertum gesetzt. Schon 14 Tage nach dem Genfer Spruch, am 9. November 1921, schreibt das italienische Blatt „Il Paese" mit Recht:

„Man muß als Angehöriger eines Ententestaates erröten, wenn man die schamlose Vergewaltigung des Landes ansieht. Nicht einmal die Wilden Zentralafrikas behandelt man so."

Aehnlich urteilen neuerdings bedeutende Männer des Auslandes wie Frankreich und England. Und nun geht Deutschland dazu über, mit Polen ein Abkommen zu treffen, das als eins der ungünstigsten in der an Enttäuschungen reichen Nachkriegszeit bezeichnet werden muß und mit Recht von der deutschen Oeffentlichkeit angegriffen wird. Polen war bisher nur beschränkt kreditfähig, nur unter den größten Schwierigkeiten konnte Polen Kredite in Frankreich, England und Amerika erhalten, weil angeblich eine ganze Reihe finanzieller Streitpunkte mit Deutschland noch nicht berichtigt wären und weil ein ungünstiger Ausgang dieser Differenzen die polnische Staatskasse gewaltig belastet hätte. Dieser Sorge ist nun Polen mit einem Schlage ledig geworden durch den Abschluß des unseligen Deutsch-Polnischen Liquidationsabkommens. Polen ist heute auf Grund dieses Abkommens unbegrenzt kreditfähig; denn es ist alle Verpflichtungen los geworden, die wie ein Damoklesschwert über seinen Finanzen schwebten und hat selbst nur ganz geringe und wertlose Verpflichtungen Deutschland gegenüber übernommen. Die beteiligten Deutschen geben also ihrer Ansprüche an Polen für das ihnen vom polnischen Staat liquidierte Eigentum verlustig und haben nunmehr Ansprüche an die deutsche Regierung, das heißt daß jetzt das deutsche Volk eine Liquidationsentschädigung von mindestens 500 Millionen Reichsmark aufbringen muß. Dabei ist die Sache für Deutschland noch dadurch ungünstiger geworden, daß in Zukunft die Möglichkeit zu weiteren Liquidationen der Polen keineswegs abgeriegelt ist. So wird der Deutsche von der Gegenseite planmäßig ausgebeutet. Nimmt man noch hinzu, daß Deutschland auf jede Entschädigung für das abgetretene Staatseigentum in diesem Abkommen, im Werte von mindestens zwei Milliarden Mark verzichtet, so sieht man, daß der deutsche Michel wieder einmal gründlich hereingelegt wurde.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Zu den Betriebsratswahlen.

Aufruf an alle wahlberechtigten Mitglieder!

Die Wahlen zu den Betriebsvertretungen sind im vollen Gange. Das Betriebsrätegesetz ist trotz allen Unebenheiten, die ihm anhaften, als Instrument der Gleichberechtigung der Arbeiterschaft anzusehen. Wenn dieses nicht wäre, würde man den Kampf gegen die Betriebsräte nicht verstehen. Wir wissen, daß die Rechte der Betriebsräte noch nicht vollkommen sind, wir wissen aber, daß uns nur eine geschlossene Front des gewerkschaftlichen Wollens in verstärktem Maße den Erfolg sichern kann. Scheut Euch nicht, diesen Willen zum Ausdruck zu bringen. Laßt Euch durch nichts unterkriegen.

Wir antworten mit verstärktem Eifer:

Für die Organisation.
Für den Ausbau des Betriebsrätegesetzes.
Für das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft.

Wir wählen in allen Betrieben nur die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften!

Karl-Kühme-Feier in Gelsenkirchen.

Revierkonferenz der Jungknappen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

L. Zu einer imposanten, herzerfrischenden Kundgebung, die zu Ehren des einzigen noch lebenden Mitbegründers des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Karl Kühme aus Bochum, der am 7. März seinen 75. Geburtstag feierte, veranstaltet wurde, gestaltete sich die Revierkonferenz der Jungknappen des Gewerkvereins christlicher Arbeiter, die am Sonntag im Gewerkvereinsheim „Deutsches Haus" in Gelsenkirchen stattfand und zu der sich die Teilnehmer aus dem gesamten Ruhrgebiet, von Hamm bis Recklinghausen, äußerst zahlreich eingefunden hatten. Bis auf das allerletzte Plätzchen war der große Saal besetzt. Nach einem frisch vorgetragenen Chorlied „Gott grüß Dich", wodurch sich die Gesangabteilung des St. Georg-Knappenvereins Gelsenkirchen unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten A. Eickeler auch für ihre ferneren Darbietungen bestens einführte, und nach einem flotten Scholarenmarsch seitens der Jugendabteilungen Frintrop-Osterfeld, die auch den weiteren instrumentalen Teil bestritt, sprach Bernhard Vahlenbrock-Kupferdreh mit sinniger Betonung den Prolog „Karl Kühme, dem 75jährigen". Der Leiter der Kundgebung, Reichsjugendleiter Willi Siggers-Essen hielt die Begrüßungsansprache. Bezirksleiter Pape-Gelsenkirchen drückte seine Freude darüber aus, daß diese Jugendkundgebung in Gelsenkirchen stattfinde; freudigen Widerhall habe diese Einladung gefunden. Er wies dann hin auf den Zweck der Kundgebung und entbot allen Teilnehmern namens der Bezirksleitung Gelsenkirchen herzlichste Willkommensgrüße. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Festrede des Herrn Rottbäuer von der Hauptgeschäftsstelle in Essen. Er schilderte den Lebenslauf des Jubilars. Mit 14 Jahren habe er die Bergmannsarbeit aufgenommen. Karl Kühme war am 13. September 1885 Mitbegründer eines neuen Verbandes, der sich „Rechtsschutzverein für den Oberbergamtsbezirk Dortmund" nannte. Dieser Verein ging nach zwei Jahren ein, weil die Massen nicht erkannten, daß der Verein für ihre Interessen sich einsetzen wollte. Dann gründete er 1894 zusammen mit August Brust und Hermann Köster, die beide nicht mehr unter den Lebenden weilen, den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, und schuf damit die erste christliche Gewerkschaftsbewegung. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Festredner dem Jubilar namens der Jugend den wärmsten Dank aus für seine Tätigkeit, in der er stets nach dem Grundsatz gehandelt habe: „Zusammenschluß macht stark!" Zu einer spontanen, minutenlang anhaltenden Kundgebung kam es, als dann Karl Kühme das Wort ergriff. Mit schlichten und einfachen Worten — wie es immer seine Art war — dankte er für die ihm erwiesene Ehrung, schilderte in launigen Worten mehrere Episoden aus seiner früheren Tätigkeit auf den Zechen „Hannibal", „Hannover 2" und „Präsident", teilte mit, daß in den ersten zwei Jahren des Bestehens des Gewerkvereins dieser gar

kein Vermögen gehabt habe und daß er erst im dritten Jahre des Bestehens Sonntags an Spesen 50 Pfg. erhalten habe. Er hob dann die großen Verdienste des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns (früher Kaplan in Essen-Borbeck) um den Bergmannsstand hervor, schilderte die großen Kämpfe des Gewerkvereins, die diesem zu Anfang des Bestehens seitens der beiden christlichen Konfessionen aufgezwungen worden seien, und betonte, daß die beiden Religionsgemeinschaften zusammengeschlossen werden mußten, um eine Einigkeit zu schaffen, damit wir desto eher aus der wirtschaftlichen Notlage herauskämen. Die Worte des alten, aber noch immer tatkräftigen Führers verfehlten ihre Wirkung nicht.

Deutsche Kulturaufgaben in Südwest- und Deutschostafrika.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt uns: „30 Millionen Deutsche wohnen jenseits der deutschen Landesgrenzen und jährlich wandern viele tausend Deutsche erneut aus der Heimat aus, weil sie zu eng geworden ist für den Menschenüberfluß. Wohnen doch schon heute 133 Deutsche auf 1 Quadratkilometer, die größte Zahl von Menschen innerhalb eines so kleinen Gebietes auf der ganzen Erde. Wohl ist der Auswandererstrom geringer geworden, aber nicht weil die Enge weniger drückend ist, sondern weil den meisten Deutschen die Mittel zur Errichtung einer neuen Existenz im Auslande fehlen. Mit dem Erwerb von Kolonien hatte Deutschland den Anfang gemacht, sich eigene Siedlungs- und Arbeitsstätten in noch unerschlossenen Landgebieten zu begründen, um so das auswandernde Deutschtum kulturell und wirtschaftlich der Heimat zu erhalten. Die deutsche Kolonialarbeit hat die Bewunderung der Welt erweckt, aber auch die Begehrlichkeit der übrigen Kolonialmächte nach diesen zukunftsreichen Gebieten. Der Friedenspolitik des Präsidenten Wilson ist es zu verdanken, daß die Siegerstaaten die deutschen Kolonien nicht völlig annektieren konnten, sondern nur Treuhandschaft über sie im Namen des Völkerbundes ausüben. Aber die Machtpolitik der Mandatsinhaber begnügt sich hiermit nicht, sondern strebt die völlige Annexion der deutschen Kolonien mit den scheinbar legalen Waffen der Wirtschaftlichen und kulturellen Abtrennung von Deutschland an. In Deutsch-Südwestafrika herrscht heute noch kulturell das Deutschtum, das fast die Hälfte der weißen Bevölkerung ausmacht. Geistig den Buren weitaus überlegen, hat es auch wirtschaftlich die Führung in der Hand. Die deutschen Privatschulen in Südwest, von den Deutschen Schulvereinen begründet und unterhalten, sind in diesem schweren Kampfe angewiesen auf die materielle Unterstützung aller Freunde des Deutschtums. Groß und verantwortungsvoll sind die Aufgaben, die die Deutsche Kolonialgesellschaft übernommen hat. Sie kann sie nur erfüllen, wenn alle Deutschen in der Welt ihr hierbei helfen. Vor einem Jahre hat sie die „Deutsche Kolonialhilfe" ins Leben gerufen und einen Appell an alle Freunde deutscher Kultur zur Unterstützung ihres Hilfswerks gerichtet. Dieser Ruf hat nicht nur bei uns, sondern auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen ein dankenswertes Echo gefunden. Die Zeichen innerer Verbundenheit und Hilfsbereitschaft geben der Deutschen Kolonialgesellschaft die Hoffnung, daß sie bei ihrer Werbeaktion für Kolonialhilfe auch in Gelsenkirchen-Buer hilfsbereite Freunde und Förderer findet. Sie wird in diesen Tagen mit Genehmigung des Wohlfahrtsministeriums bei den hiesigen Firmen, Behörden usw. um Förderung ihrer Arbeiten durch Bestellungen auf den bekannten „Deutschen Kolonialkalender" vorsprechen, dessen Reinerlös dem Schulfonds der „Deutschen Kolonialhilfe" zufließen wird. Die Unterstützung dieses gemeinnützigen Hilfswerks wird von der Reichsregierung, den großen Wirtschaftsverbänden und den politischen Parteien warm empfohlen."

Aus den evangelischen Vereinen.

Theater-Abteilung des Evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Bulmke. Vor ausverkauftem Hause gab die Abteilung bei Meschede am Sonntag abend den angekündigten Lustspielabend. Gegen sieben Uhr begrüßte der Vorsitzende, Herr Deike, die Erschienenen. Er gab den Inhalt der beiden zur Aufführung gelangenden Stücke bekannt. Als erstes lief: Die Allerweltskäte, ein Lustspielschwank in zwei Aufzügen von Georg Raundorf. Die Theaterabteilung hatte ihre besten Kräfte eingesetzt. Es war ein voller Erfolg. Die Zuschauer kamen gar nicht aus dem Lachen heraus, wenn der unbeholfene Stadtler oder der noch unbeholfenere Herr Hopf in gemachter Unsicherheit die Bühne redselig machte, das aber einem behaglichen Schmunzeln Platz machte, wenn die resolute Käte tatsächlich alle an der Nase herumführte. Der nervöse Rentier Kömmler gefiel ebenso wie sein Sohn, das Zwiegespräch zwischen den „Aushilfs"-Gästen, der Köchin und Hopf löste größte Heiterkeit aus. Den Rentier gab Herr Woland, während Herr Gustav Wendt mit gutem Erfolg den Sohn mimte. Käthe Wendt, Emmi Haß und Lenz Isenbart stellten die Aushilfsgäste dar, während die temperamentvolle Köchin von Fräulein Weiser gut gegeben wurde. Herr Stadtler wurde von A. Deike gut dargestellt. Bleibt noch die Allerweltskäte, die von Fräulein Milly Schneider wohl den besten Erfolg hatte. Dem Spiel mangelte es nicht an Feinheiten, so daß die Zuschauer zum Schluß mit dem Beifall nicht kargten. Nach einer Pause wurde der Schwank von Karl Sieber: „Schuster Fritze als Millionenbraut" gegeben. Auch dieser Schwank war von größtem Erfolg. Sehr gut waren Franz Kinder und Pelz. Der erstere hatte einen Berliner, der andere einen Sachsen zu mimen, und wie sie das machten, war zum Totlachen. Eine gute Figur bot vor allem Gustav Wendt als Kümmel. Der nächste Abend wird sich mit ernsteren Sachen befassen. (Wr)

Unsere Hotels und die Fremdenwerbung.

Vom Wirte-Verein wird uns geschrieben:

„Die Geschäftsführung des Verkehrsvereins hat es für notwendig gehalten, im Märzheft des Verkehrsturms „Ein Mahnwort an unsere Hotel- und Gasthausbesitzer" zu richten, das von uns unter keinen Umständen unwidersprochen hingenommen werden kann. Da dieser Aufsatz auch in der Tagespresse erschienen ist, sehen wir uns veranlaßt, öffentlich darauf zu erwidern, trotzdem wir der Meinung sind, daß es sowohl im Interesse der Fremdenwerbung und des Verkehrsvereins als auch der Hotelunternehmungen sehr viel zweckmäßiger gewesen wäre, eine solche Frage nicht in der Oeffentlichkeit, sondern in privaten Verhandlungen mit der zuständigen Berufsorganisation zu erledigen, ganz abgesehen davon, daß dieser Weg kürzer war und der Verein der Gastwirte und Hotelbesitzer korporativ Mitglied des Verkehrsvereins ist und unter Mitgliedern einer Organisation ein solch aggressiver Ton bisher nicht üblich war. Zunächst scheint es dem Artikelschreiber nicht verwunderlich, daß der Fremde gelangweilt oder verärgert Gelsenkirchen schnellmöglichst verläßt. Er macht dafür u. a. das Fehlen von Vergnügungsstätten und überdies Mängel bei den hiesigen Hotelverhältnissen verantwortlich. Soweit Vergnügungsstätten in Frage kommen, sei bemerkt, daß jede Stadt die Vergnügungsstätten hat, die von der Bevölkerung beansprucht oder besucht werden. Es gilt auch hier der Grundsatz von Angebot und Nachfrage. Von einem Mangel an Vergnügungsstätten kann aber einstweilen nicht gesprochen werden. Die Annahme aber, daß nur „eben bescheidene Gäste oder Leute, die in Gelsenkirchen unbedingt über Nacht bleiben mußten und also aus der Not eine Tugend machten," die Gelsenkirchener Hotels aufsuchten, ist völlig abwegig. Wir haben in Gelsenkirchen Hotels, die denen gleich großer Städte durchaus ebenbürtig sind und die sich hinsichtlich ihrer Leitung und der Güte des Gebotenen von den Nachbarstädten absolut nicht übertreffen lassen.

Wenn von Fremden nach einem Hotel-Preisverzeichnis gefragt wird und der Verkehrsverein eine solche Hotelliste nicht besitzt, so ist das ein Mangel, der nicht für die Hotels, sondern für den Verkehrsverein selbst bezeichnend ist.

Es wird uns von unseren Mitgliedern ausdrücklich erklärt, daß Angaben über die verfügbaren Zimmer oder den Preis solcher Zimmer in keinem Falle verweigert worden sind. Ebenso unerfindlich ist uns die Bemerkung, daß die Hotelinhaber den anfragenden Beamten des Verkehrsvereins warten und warten lassen, bis der anfragende Fremde das Lokal verlassen habe. Eine solche Methode würde so sehr jedem kaufmännischen Prinzip widersprechen, daß ihre Unhaltbarkeit schon daraus allein hervorgeht. Der Verkehrsverein hätte sich, wenn er derartige Angaben wünscht, lediglich an den Wirte-Verein wenden brauchen und er würde von diesem die von ihm gewünschte Liste bereitwilligst und in kürzester Frist erhalten haben.

Wir stellen aber fest, daß ein solcher Antrag an uns bislang nicht gestellt worden ist.

Wenn der Artikel weiter sagt: „Man möchte annehmen, daß die Hotels den Standpunkt vertreten, wir brauchen doch den Kunden nicht nachzulaufen," so ist das eine Unterstellung, gegen die wir uns mit aller Entschiedenheit verwahren müssen.

Unsere Hotels betrachten ihre Aufgabe als Dienst am Kunden und sind dankbar für jeden Fremden, der sie aufsucht. Man darf ihnen daher die Grundsätze, nach denen sie ihr Geschäft leiten, getrost allein überlassen.

Die großen Hotels sind im Hotel-Adreßbuch für das Deutsche Reich und im Mitteleuropäischen Hotel-adreßbuch angegeben. Letzteres fehlt allerdings beim hiesigen Verkehrsverein.

Wenn hier bemerkt ist, daß Preisangaben nicht vorhanden seien, so sei darauf erwidert, daß diese Angaben auch bei den Hotels der übrigen Städte fast ausschließlich fehlen. Das hat seinen Grund darin, daß die Auflageperiode dieser Adreßbücher mit langer Frist geschieht, während die Preise für Hotelzimmer in dieser Zeit Schwankungen unterworfen sein können. Es hat aber nicht seinen Grund etwa darin, daß die Hotelbesitzer diese Angaben gegenüber den Fremden verweigerten.

Wenn in dem Verzeichnis des Mitteleuropäischen Reisebüros sich kein Gelsenkirchener Hotel als Vertragshotel befindet, so würde es hier der Werbearbeit des Verkehrsvereins überlassen sein, die hiesigen Hotels zur Aufnahme in dieses Verzeichnis zu bewegen. Wir sind überzeugt, daß, die Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit einer solchen Aufgabe vorausgesetzt, Schwierigkeiten nicht entstehen würden.

Der ganze Artikel mündet nach mehr oder weniger bedenklichen „Mahnworten", die uns um so unbegreiflicher erscheinen, wenn man annimmt, daß der Verkehrsturm doch wirkliche Werbung für und nicht Abschreckung gegen Gelsenkirchen bezwecken will, in der Feststellung, daß der Verkehrsturm keine Bekanntmachungen der Gelsenkirchener Hotels und Gaststätten enthält.

Das also ist des Pudels Kern.

Wenn der Verkehrsverein zur Finanzierung seiner Zeitschrift Inserate der hiesigen Hotels und Gaststätten haben will, so scheint uns dieser Weg der Mißkreditierung unserer Hotels in der Oeffentlichkeit als ein denkbar ungeeignetes Mittel.

Wir wollen nicht bestreiten, daß die kleinste Anzeige des Fremden-Verkehrsgewerbes in den vom Verkehrsverein herausgegebenen Schriften ihren Zweck erfüllt, wir sind aber der Meinung, daß diese Schrift ihren Zweck, nämlich die Fremdenwerbung, nicht nur nicht erfüllt, sondern ihn unmöglich macht, wenn diese Werbeschrift in ihrem Leitartikel die Qualität der Gelsenkirchener Hotelbesitzer in einer derartigen Weise herabzusetzen sucht.

Wir stellen zur Ehrenrettung unserer Hotels fest, daß die erhobenen Beschuldigungen völlig unhaltbar sind und unsere Hotels und Gaststätten nach wie vor ihre beruflichen Aufgaben in jeder Weise und zur vollen Zufriedenheit der Gäste erfüllen."

Stadtteil Buer

4. Schützenkompanie.

Am Montag abend fand in der Künstlerklause die Generalversammlung der 4. Kompanie des Schützenvereins Buer 1826 statt. Obwohl die Tagesordnung recht umfangreich war, hatten sich doch nur wenig Schützen eingefunden. Eingangs sprach der Kompanieführer über die Gründe, die den Verein veranlaßt haben, in diesem Jahre von der Abhaltung eines Schützenfestes Abstand zu nehmen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden einige Ergänzungswahlen vorgenommen. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Felix Pöppinghaus und J. Jacobi bestellt. Anstelle des ausgeschiedenen Beisitzers E. Rahmann tritt Heinrich von Vorst. Besondere Wichtigkeit mißt die Kompanie dem Schießsport bei, da die 4. Kompanie den Wanderpreis zu verteidigen hat. Uebungsschießen wird jeden Mittwoch nachmittag auf dem Schießstand bei Klopries in Scholven abgehalten. Zum Schlusse wies Hauptmann Gierig noch darauf hin, daß am kommenden Donnerstag die Generalversammlung des Schützenvereins 1826 im Restaurant Eppmann am Neumarkt stattfindet. Die Angehörigen der 4. Kompanie sollen an dieser Versammlung möglichst zahlreich teilnehmen.

Marthafrauenhülfe Buer.

Generalversammlung.

Anläßlich der alljährlichen Mitgliederversammlung der Marthafrauenhülfe Buer (im Bezirk von Pfarrer Petri), in der der Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr gegeben werden soll, wird am Donnerstag, 27. März, nachmittags 3.30 Uhr, im Konfirmandensaal in Buer-Mitte eine Veranstaltung stattfinden, in der zwei Filme vorgeführt werden: „Im Reiche der Kinder" und „Das Getränk der Millionen". Zwischendurch wird Kaffee und Kuchen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten, da allerlei wichtige Vereinsfragen erörtert werden sollen. Die Donnerstagnachmittag- und Abendstunden fallen an dem Tage aus.

Mit dem Nachschlüssel. Einer Familie aus der Mittelstraße in Erle wurde am 19. März in der Zeit von 10 bis 11 Uhr, während sie die Wohnung verlassen hatte, diese mittels Nachschlüssel geöffnet. Es wurden der Familie 28,50 Mark Bargeld, die sich in einer Manteltasche im Kleiderschranke befanden, gestohlen.

Ein netter Kassierer. Wegen Unterschlagung wurde ein an der Wilhelmstraße in Erle wohnhafter Mann zur Anzeige gebracht. Dieser war einige Monate bei einem Kaufmann als Reisender tätig. Als solcher hat er 411,90 Mark bei einem Kunden einkassiert und nicht abgeliefert. Ferner hat der Mann von einer Musterkollektion Waren im Werte von 140 Mark unterschlagen.

Schwer bestrafter Leichtsinn. Einen Unfall durch eigenes Verschulden erlitt am Samstag vergangener Woche ein Schüler aus der Alleestraße in Resse. Er hängte sich an einen Lastkraftwagen, der die Bismarckstraße in Erle in Richtung Gelsenkirchen befuhr. Plötzlich ließ sich der Schüler los und kam derart zu Fall, daß er eine Quetschwunde an der linken Stirn, sowie Hautabschürfungen im Gesicht und am rechten Knie erlitt. Er mußte sofort einem Arzt zugeführt werden.

Unfall in Resse. Auf der Ahornstraße waren städtische Arbeiter mit Reinigen der Kanäle beschäftigt, wozu auch eine Drahtseilmaschine diente. In die Zahnräder dieser Maschine faßte ein vierjähriger Knabe, als sich diese in Bewegung befand. Dem Kleinen wurden dabei zwei Finger abgequetscht. Die Rettungswache schaffte den Bedauernswerten ins Krankenhaus. (B)

Ehrenurkunde verliehen. Dem „Kompaß", Organ der Knappschaftsberufsgenossenschaft und der Reichsknappschaft, entnehmen wir folgendes: „Es ist verliehen die Ehrenurkunde dem Abteilungsleiter Gustav Gretsch von der Schachtanlage Scholven der Bergwerks-AG. Recklinghausen. Gretsch stellte bei der Befahrung seiner Abteilung in einem Unterwerksbau einen im Entstehen begriffenen Grubenbrand fest. Trotz der bereits sehr empfindlich gewordenen Gasentwicklung verschaffte er sich Zugang zu dem Brandherde und verhütete, ungeachtet der ihm selbst drohenden Gefahr, durch Begießen mit Wasser das Weitergreifen des Brandes. Er trug dadurch wesentlich bei zur Abwendung der Gefahr, die den in der Bauabteilung beschäftigten Leuten bei weiterer Ausdehnung des Brandes drohte."

Viehmarkt in Buer. Der am Dienstag in Buer abgehaltene Viehmarkt war gut beschickt, der Handel durchweg gut und der Ueberstand gering. Sechs bis acht Wochen alte Ferkel kosteten 28 bis 36 Mark, acht bis zehn Wochen alte Ferkel 36 bis 45 Mark, zehn bis zwölf Wochen alte Ferkel stellten sich auf 45 bis 55 Mark. Aeltere Schweine wurden mit 60 bis 100 Mark gehandelt. — Der Termin für den nächsten Viehmarkt ist der 22 April 1930.

Stadtteil Horst

„Vor Taschendieben wird gewarnt."

Diesen Vermerk las man früher nicht nur auf Märkten und in Vergnügungslokalen, sondern auch in einigen Warenhäusern, die ihre Kundschaft vor ärgerlichen Verlusten bewahren wollten. Diese Schilder sind ganz und gar abgekommen, obwohl gerade in der heutigen Zeit die Zunft der Taschendiebe sich sehr stark bemerkbar macht. Es muß aber auch gesagt werden, daß man es ihr noch nie so leicht gemacht hat wie heute, an die am meisten begehrten Geldbörsen heranzukommen. — Am Samstag vergangener Woche machte eine Witwe aus Karnap in einem Horster Geschäftshaus ihre Einkäufe. Als sie sich am Stande für Strümpfe befand, wurde ihr das Portemonnaie mit 45 Mark Bargeld, das sie in einem offenen Korbe liegen hatte, gestohlen. Dem Strumpfstande widmeten gleichzeitig etwa zwanzig Frauen ihre Aufmerksamkeit. Selbstverständlich wurde der Dieb unter diesen Umständen nicht gefaßt.

Persönliches. Der Berginvalide Samuel Danapfel, Horsterstraße 158, kann im Kreise seiner Angehörigen am Donnerstag seinen 78. Geburtstag feiern. Er ist ein fleißiger Leser der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung". Unseren Glückwunsch. (al)

Der Männer-Gesang-Verein „Sanssouci" Hebler-Horst hielt am Sonntag bei Frankenberg eine ordentliche Versammlung ab. Aufgenommen wurden acht Mitglieder. Die Einladung des M.-G.-V. „Konkordia" Straalen an der holländischen Grenze zu ihrem am 28. Mai stattfindenden fünfzigjährigen Jubelfest wurde angenommen. Der festgebende Verein stellt zwei Autos unentgeltlich zur Verfügung. Ferner wurde beschlossen, in nächster Zeit mehrere Konzerte, so auf Schloß Horst und Haus Berge, zu geben. (Ω)

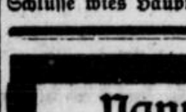
Frauengruppe des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Horst. Handarbeitsstunde ist Donnerstag 15 Uhr; am Schlusse werden die Theaterrollen verteilt. Alle Theaterspieler werden gebeten, zu erscheinen. Auch solche Frauen, die Interesse haben, der Theaterabteilung beizutreten. (al)

Evangelische Kirchengemeinde Horst. Am heutigen Mittwoch nachmittag 5 Uhr findet in der evangelischen Kirche der vierte Passionsgottesdienst statt, in dem in Gesang, Gebet, Schriftlesungen und Predigt das Leiden des Welterlösers betrachtet wird. Zu dieser Feier wird herzlich eingeladen. Man bringe die Gesangbücher mit.

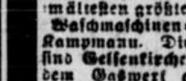
Evang. Kirchengemeinde Horst. Haushaltplan der Kirchenkasse für 1930. Der neue Etat der von einer vorbereitenden engeren Kommission eingehend durchberaten und in der letzten Sitzung der größeren Kirchenvertretung angenommen war, beläuft sich in Einnahmen und Ausgaben auf rund 31 000 M. Der bisherige Kirchensteuersatz — zwanzig Prozent — wurde beibehalten. Zum Erwerb eines Grundstückes in Horst-Mitte bzw. zum Bau eines Gemeindesaales daselbst wurde eine erste Rate in den Plan eingesetzt.

Nanny!

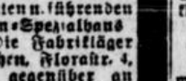
Frauen der Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen. Näheres im ältesten größten u. führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann. Die Fabrikläger sind Gelsenkirchen, Florastr. 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese Buer, Dreieckgasse 7 bei Haibet en.



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner allerbester Bielefelder und Oldenburger Faselschweine welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.
Karl Wise
Gelsf.-Bismarck, Rottstraße 20.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48. Wirtschaft Schmidt.



Sendung große u. kl. Schweine angekommen, w. ich sehr billig abgebe.
Katzbrink, Gelf. 8, Bergmannstr 42.

Das beste Vogelfutter Göbel, Alter Markt 26

Für Herrenfahrer

stellt elegante Personenwagen.
2. Mois. Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464 Gegr. 1873.

Damenhüte

werden nach den neuesten Modellen in 3 Tagen gereinigt, gefärbt und umgeformt
Raphael, Schalker Straße 11 Tel. 23296.

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen.

Kaufen Sie keine Bade-Einrichtung

bevor Sie sich Badewannen und Badeöfen in meiner Ausstellung angesehen haben. Billigste Preise bei besten Fabrikaten mit langjähriger Garantie. Stets Gelegenheit in billiges Badewannen mit kleinen Fehlern. Bequeme Zahlungsweise.
Florenz Franz, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 32, Ruf 24692.

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else Steinkeller.

Copyrigth by Marie Brügmann, München 19. (Nachdruck verboten)

2

Wirklich, die Aussicht war köstlich. Den Mond selbst sah man hier allerdings nicht, aber desto zauberhafter und geheimnisvoller wirkte sein Licht, das, von dem helleuchtenden Schnee noch verstärkt, als schmales Lichtband durch das Fenster auf den roten Läufer fiel und Felizitas in ihrem duftigen Gewand wie mit einem Feenschleier umwob. Aber das konnte sie ja selbst nicht sehen, auch nicht wissen, daß sie wirklich so recht spukhaft und zum mindesten wie eine „Weiße Frau" wirkte auf jemand, der die Treppe von unten heraufkam. Und hören konnte sie jetzt auch nichts, denn all ihre Sinne konzentrierten sich auf das malerische Winterbild, das dieser alte, mecklenburgische Park abgab.

„Titania!"

„O Gott, Henner, habe ich einen Schreck bekommen!"

Sie war wirklich sehr erschrocken, wollte entwischen, aber das gab es diesmal nicht, denn zwei Arme umschlossen sie fest.

„Habe ich mein Schloßgespenst, meine umhergeisternde Ahnfrau endlich!"

Nur mühsam unterdrückte Hans-Henning den lauten Jubel in seiner Stimme. Vorsicht war geboten, damit nicht noch jemand hier oben wach wurde, und ihm diese köstlichen Minuten raubte.

„Bitte, bitte, bitte, laß mich, Henner!"

„Werde mich schön hüten!"

Felizitas versuchte vergeblich, sich zu befreien. Sie wußte gar nicht, welche Wonne sie ihm durch dieses Kämpfen bereitete, mit welchem Entzücken seine Hände durch den dünnen Seidenstoff ihre weichen Glieder, ihre duftende Wärme empfanden.

„Nee, ich laß dich nicht, Fee!" lachte er. „Aber sei schon bloß nicht so laut, sonst wachen all die Onkels und Tanten hier oben auf, und dann hast du den Salat!"

„Aber wo kommst du denn nur her?"

„Ganz normal und unverdächtig unten aus dem kleinen Salon, der direkt unter diesem Zimmer liegt. Eine Jalousie war da nicht fest geschlossen; da versuchte ich mein Heil! Meinst du nicht, daß ich dein Umherhuschen dabei hörte, daß ich genau wußte: jetzt macht sie die Truhe auf, jetzt kostümiert sie sich, jetzt geht sie auf Abenteuer. Ich kenne doch meine Freundin Felizitas. Ja, und dann war da noch ein Gepolter..."

„Ich stieß an einen Stuhl."

„Siehst du, es klärt sich alles natürlich auf. Selbst die spukhaften Ereignisse! Und nun..."

„Du, laß los!"

„Gott bewahre! Nun gerade nicht! Dumm werde ich sein! Wenn einem nun schon seine Ahnfrau in den Armen liegt, soll man sie festhalten!"

„Aber was willst du denn?"

„Dich will ich, du liebe Süße, du Einzige! Dich, du Hexe, du Strick, der du einen so erbärmlich umherzappeln läßt! Endlich, endlich bist du mein!"

Felizitas gab allen Widerstand als nutzlos auf. Das heißt: es war da etwas in ihr, etwas ganz mattes, Willenloses, bei dem jeder Widerstand von selbst schmolz. War bei ihm durch ihre körperliche Nähe, durch die ganze sonderbare Situation, alles Steife, Bedachtsame, Unentschlossene mit einem Schlage verschwunden, so war sie voll und ganz von der Poesie der Stimmung beherrscht.

„Ach Henner, Henner!"

Fest schmiegte sie sich an ihn und ließ sich küssen.

„Brrr, wie kalt!" erschauerte sie plötzlich, wie aus einem Traum erwachend.

„Gott ja, du Armes! Du mußt ins Bett, sonst erkältest du dich!"

Erschrocken sah Hans-Henning auf die bloßen Füßchen, die unter dem weißen Kleidersaum hervorsahen. Er rieb ihre kühlen Hände, die sich müde von ihm lösten. Blaß sah Felizitas plötzlich aus; unsagbar traurig wirkten die dunklen Augen in dem unsichtbaren Licht.

„Gute Nacht, Lieb, und freue dich auf morgen!" sagte er. Hans-Henning wollte sie noch einmal an sich ziehen, aber Felizitas wich ihm aus.

„Morgen? — Ach, dann ist es kalt und man hat 'nen Kater!" warf sie hin.

„Ach wo! Den Kater schieben wir auf. Morgen heißen wir von außen und innen ein und feiern erst mal Verlobung!"

„Verlobung?"

Die dunklen Augen sahen ihn erschrocken an.

„Verlobung? Du, Henner, doch nicht so schnell..."

„Schnell? Na, ich warte schon jahrelang darauf!"

„Aber das muß man doch erst überlegen!?"

Er strich sanft über ihr Haar.

„Ach, Kind, was denn noch immerzu überlegen! Du hast mich doch lieb!"

„Ja, ich habe dich lieb!"

Sie nickte nachdenklich.

„Nun also!"

„... aber ob ich dich richtig lieb habe, so daß man das ganze Leben miteinander aushalten kann?"

„Das sind Spitzfindigkeiten, Fee!"

„Der Mond schien so schön und ich war ganz verzaubert. Weißt du noch, wie damals, als die Rosen so dufteten?"

„Damals waren wir Kinder. Jetzt..."

„Du, ich glaube, jetzt sind wir es auch noch!"

Angst kam über ihn, daß sie ihm entgleiten könnte.

„Fee, Liebling, wir heiraten ganz bald. Wozu sollen wir auch warten? Dann spielst du immer die Ahnfrau von Groß-Masedow!"

„Bald heiraten? Nein, das geht doch gar nicht!"

„Warum denn nicht?"

„Ich muß doch im März nach Sizilien!"

„Das läßt du eben bleiben. Wir fahren da später einmal zusammen hin!"

„Nein, ich will jetzt im März fahren: ganz so, wie es verabredet ist!"

Trotzig warf sie den Kopf zurück! Angst hatte sie plötzlich! Nein, nein! Um Himmels willen! Nur nicht jetzt etwas dazwischen kommen lassen. Sie mußte doch erst die Welt und das Leben kennenlernen. Jetzt hier in Groß-Masedow festsitzen, eine Landfrau werden, an Tante Tönchens Stelle den ganzen Tag wirtschaften! Ach, nur das nicht!

„Ich habe doch noch gar nicht richtig gelebt. Ich kann doch hier nicht festgebunden werden! Hast du das denn wirklich gedacht?"

Er seufzte.

Da streckte sie ihm beide Hände hin.

„Nicht gleich böse sein, Henner! Versuche doch, mich zu verstehen! Ich habe mich doch so auf die Reise gefreut!"

„Wenn ich nur wüßte, wie du das meinst mit dem ‚Hier-festgebunden-sein' und ‚Erst-richtig-leben'!"

Sie dachte nach.

„Ich weiß es eigentlich auch nicht recht. Vielleicht ist da irgend etwas aufgehoben für mich, was mir zu meinem Leben nötig ist. Jedenfalls, wenn ich hierbleibe, werde ich immer glauben, ich hätte etwas versäumt, etwas Schönes, Wunderbares: vielleicht ein großes Erlebnis, ein romantisches Abenteuer. Ach, sei nicht böse Henner, wenn ich dir alles so ehrlich sagen muß. Lieb, vielleicht enttäuscht mich der Süden ja auch, dann werde ich eben beruhigt sein. Aber wenn ich ihn nicht sehe, werde ich mich nach ihm sehnen, und es wird immer zwischen uns stehen, wenn du mich mit Gewalt festhältst!"

„Ich halte dich nicht mit Gewalt fest, Fee!"

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Wichtige Beschlüsse des Bauausschusses.

Montag nachmittag fand eine Sitzung des Bauausschusses statt. Genehmigt wurde die Festsetzung der Straßenreinigungs-, Müllabfuhr- und Kanalgebühren für 1930. Die Ausdehnung des staubfreien Müllabfuhrsystems auf den restlichen Teil der Weststraße und auf den Stadtteil Leithe fand Zustimmung, ebenso die Festsetzung der Fluchtlinien der Verbindungsstraßen zwischen Hohensteinstraße, Verbandsstraße O. M. 4. N. S. 7a und der Steelerstraße. Zur Minderung der großen Arbeitslosigkeit und Entlastung der Wohlfahrtspflege hat die Verwaltung auf Grund des Stadtverordnetenbeschlusses vom 14. Februar ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, mit dem die Versammlung ihr Einverständnis erklärte. Zum Schluß wurde der Haushaltsplan des Stadtbauamtes beraten. (Wa)

*

Entlassungsfeier der Knabenberufsschule.

In der Aula der Pestalozzischule fand die Entlassungsfeier der 319 Knaben der Berufsschule statt. Nach einem Musik- und Gedichtvortrag hielt Gewerbeoberlehrer Fanßen die Abschiedsrede, in der er den scheidenden Schülern noch einmal eine ernste Mahnung und wirklich wohlgemeinte Ratschläge mit auf den Weg gab. Berufsschuldirektor Kurovka begrüßte die erschienenen Eltern Meister, Stadtverordneten sowie die Vertreter des Innungsausschusses, der Innungen und der Presse. Er konnte insgesamt 57 Schüler mit Andenken und lobenden Anerkennungen auszeichnen. Den Stadtpreis erhielt der Schüler Clemens Schönemann. (Wa)

Ergebnis der Betriebsratswahlen auf Centrum 1/3. Bei der Angestelltenwahl erzielten der Verband kaufmännischer Grubenbeamten und Gewerkschaftsbund der Angestellten insgesamt 144 Stimmen. 40 Stimmen entfielen auf die Liste 1 (Afa), Freigewerkschaftliche Organisation. Bei der Arbeiterbetriebsratswahl erzielte der christliche Gewerkverein 1071 Stimmen, die freigewerkschaftliche Organisation 640, die Kommunisten 219 Stimmen. (Wa)

Persönliches. In Dortmund bestand vor der Prüfungskommission Fritz Pötter, Sohn des Maler- und Anstreichermeisters Ludwig Pötter, Bismarckstraße 31, seine Meisterprüfung mit Erfolg. (Wa)

Autodroschken-Hyänen. Das Bochumer Schöffengericht verurteilte die Erwerbslosen Maria Ordoschewski aus Wattenscheid und Berta Heine aus Bochum wegen „Leichenfledderei" zu je zwei Monaten Gefängnis. Nach einem Gelage wurde in Gesellschaft eine Autofahrt nach Weitmar angetreten. Dort angekommen, stellte der Kaufmann ernüchtert fest, daß ihm auf der Fahrt die Brieftasche mit 650 Mark Inhalt entwendet worden ist. (ki)

Von Dorsten bis Wattenscheid. Ein Dorstener Kraftwagenbesitzer, der seinen Wagen am Sonntag abend vor einem Konzertlokal abgestellt hatte, mußte, wieder herauskommend, die Feststellung machen, daß der Wagen inzwischen verschwunden war. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, den Kraftwagen Montag in Wattenscheid wieder ausfindig zu machen, wo er von den Entführern, einem lustigen Wattenscheider Kleeblatt, auf offener Straße herrenlos verlassen worden war. (f)

Freiwillige Feuerwehr Günnigfeld. Am Montag fand unter Leitung des Chefs Rolting die Monatsversammlung statt. Um die vom 24. April bis 3. Mai aufzuziehende Feuerschutzwoche recht reichhaltig auszubauen, sind vom Stadtverband Vorschläge eingefordert worden. Der Schriftwart der Wehr gab die bereits formulierten Vorschläge der Versammlung bekannt. Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit technischen Angelegenheiten. Die Aprilversammlung soll wegen den Veranstaltungen der Feuerschutzwoche acht Tage früher gelegt werden. (V)

Der Verein selbständiger Gewerbetreibender hielt im Vereinsheim die Jahreshauptversammlung ab. Bezüglich des neuen Etats wurde beschlossen, daß eine vom Vorstande zu benennende Kommission den Parteien und der Stadtverwaltung ihre Wünsche vorbringen sollen. Einen breiten Raum nahm die Aussprache über die Errichtung von Sparkassennebenstellen in den Stadtteilen Günnigfeld und Höntrop ein. Rechtsbeistand Prangenberg gab den umfangreichen Jahresbericht, der den Beweis einer außerordentlichen Rührigkeit des Vereins besonders im verflossenen Jahre erbrachte. Bauunternehmer Hobein den Kassenbericht. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: von Heesen 2. Vorsitzender, E. Röttgen 2. Schriftführer, H. Koch Kassierer, Ph. Flatow und H. Hengstenberg Beisitzer. (Wa)

Stadt Wanne-Eickel.

Beim nächtlichen Zusammenstoß erschossen

Vor dem Essener Schwurgericht hatte sich gestern der Kaufmann Anton Heinen aus Wanne-Eickel unter der Anklage des Totschlags und des versuchten Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich am Nachmittag des 29. Dezember in Begleitung eines Freundes nach Gelsenkirchen begeben und dort eine Reihe Gastwirtschaften besucht. Als die beiden nach Mitternacht wieder in Wanne-Eickel eintrafen, sahen sie auf dem Bahnhofsvorplatz eine Gruppe junger Männer stehen. Als später jemand aus der Gruppe den Eindruck gewann, daß der Angeklagte sich an die Mädchen heranschlängeln wollte, kam es zu einer Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Der Angeklagte zog einen Revolver aus der Tasche und drohte zu schießen. Der Streit setzte sich eine Strecke Weges fort. Plötzlich kam es zu einer regelrechten Prügelei. Der Angeklagte feuerte mehrere Schüsse ab, wurde aber gleichzeitig mit einem Stock niedergeschlagen. Während er am Boden lag, feuerte er nochmals, dann ergriff er die Flucht. Gleich darauf brach der Beramann Müller, der in die Brust geschossen war und einen Lungenschuß erhalten hatte, blutüberströmt zusammen. Er starb bald darauf. Ein anderer Teilnehmer an der Schlägerei hatte einen Streifschuß im Gesicht erhalten. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht behauptete der Angeklagte, in Notwehr gehandelt zu haben. Da die Zeugen sich in wichtigen Punkten widersprachen, konnte der Sachverhalt nicht restlos geklärt werden. Der Angeklagte wurde daher von der Anklage des Totschlages und des Totschlagsversuchs freigesprochen. Er erhielt wegen verbotenen Waffenbesitzes zwei Monate Gefängnis. Der erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben.

Persönliches. Fräulein Esser, Tochter des Musiklehrers J. Esser, bestand ihr Examen als Diplom-Musiklehrerin mit dem Prädikat sehr gut. — Die Prüfung als Polizei-Oberwachtmeister bestanden die Wachtmeister Kister, Hillebrand, Tregel, Demme, Neckstadt, Blöbaum, Horstmann und Nordmann. (br)

Persönliches. Frl. Diekhaus aus der Füsilierstraße konnte ihr Examen als technische Gewerbelehrerin bestehen. — Die Eheleute Spönnemann aus der Moltkestraße feierten das Fest des Silberkranzes. Herzlichen Glückwunsch. (Ue)

Persönliches. Ihren 80. Geburtstag konnte am Sonntag in geistiger und körperlicher Frische Frau Lange, Bielefelderstraße 54, feiern.

Wieder ein Rohrbruch. In der Nähe des Kinderheims, wo sich erst vor kurzem ein katastrophaler Wasserrohrbruch ereignete, gab gestern morgen das Straßenpflaster nach. Ein Meter neben dem Straßengeleise hatte das Wasser ein großes Loch gespült. (br)

Teilweise Einschränkung auf der Linie 6. Der Betrieb auf der Linie 6 erfährt in den Abendstunden insofern eine Einschränkung, als in Zukunft schon von 20.30 Uhr an statt des Zehn-Minuten-Verkehrs ein Zwanzig-Minuten-Verkehr eintritt. Die Linie 6 nach Bochum fährt also künftig nur bis 20.26 Uhr ab Hauptbahnhof Bochum im Zehn-Minuten-Verkehr. Der nächste Wagen fährt 20.46 Uhr und so fort alle zwanzig Minuten bis 24.16 Uhr ab Hauptbahnhof Bochum. Letzter Wagen ab Hauptbahnhof Wanne-Eickel ist der Wagen 24.33 Uhr, ab Eickel (evangelische Kirche) 24.45 Uhr nach Bochum. Diese Aenderung bezieht sich nur auf den Wochentags-Fahrplan.

Wegen Gottesdienststörung verurteilt. Das Bochumer Schöffengericht verurteilte den Bergmann Otto Kaslan aus Wanne-Eickel wegen groben Unfuges durch Störung einer gottesdienstlichen Feier am Weihnachtsfeste zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte betrat am 25. Dezember v. J. im betrunkenen Zustande die Kapelle „Haus Nazareth" in Wanne-Eickel während der Feier der Christmette. (ki)

Deutsche Volkspartei. Seitdem im Bezirk Eickel Studiendirektor Bruns, Rektor Schwarze und Direktor Böckling am Ruder sind bzw. waren, hat sich ein ganz vorbildlicher Familiengeist entwickelt. Rektor Bülow aus Steele widmete sich der „Familie" und gab mancherlei wegweisende Richtlinien für die Festgäste. Rektor Schwarze behandelte dann recht interessant das Gebiet der hiesigen Kommunalpolitik und machte die Wählerschaft mit der Arbeit der DVP. bekannt. (Ue)

Stürmische Generalversammlung. Linksstehende Elemente versuchten, die Generalversammlung des Mietervereins im Kurhotel zu sprengen, so daß schließlich die Polizei die Ordnung wieder herstellen mußte. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Grünenberg, 1. Schriftführer Frau Christ, 2. Bernd, 2. Kassierer Koltermann. Im Jahre 1929 erledigte der Verein 27 Mietsangelegenheiten vor dem Mietseinigungsamt und 43 Angelegenheiten vor Gericht. Die Einnahmen betrugen 4808 Mark, die Ausgaben 4784 Mark, mithin ein Bestand von 24 Mark. Verbandsvorsitzender Hotten sprach dann über die wirtschaftliche Lage und fand dankbare Zuhörer. Zum Schluß wurden noch einige Satzungsänderungen vorgenommen, um in Zukunft eingangs erwähnte Vorkommnisse zu verhindern. (br)

Die Technische Nothilfe hatte Sonntag abend Mitglieder und Gäste in den städtischen Saalbau geladen. Maschinensteiger Pobl hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Oberingenieur Wentzel, Dortmund, ergriff sodann das Wort zu Ausführungen über Zweck und Aufbau der Technischen Nothilfe. Im Anschluß daran wurde der interessante Film von der „Bremen" gezeigt.

Ost- und westpreußischer evangelischer Arbeiterverein Röhlinghausen. Am Donnerstag 16 Uhr hält die Frauengruppe im Vereinsheim ihre monatliche Versammlung ab; nachher Handarbeitsstunde. Da in dieser Versammlung eine Theaterabteilung gegründet werden soll, so wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten. (Th)

Der vom evangelischen Arbeiterverein Wanne im evangelischen Vereinshaus am Sonntag angesetzte Lichtbildervortrag über das Erholungsheim in Hilchenbach und seine Umgebung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Zur Charakteristik des Siegerlandes dienten die ersten Bilder. Außer der Freusburg mit der geräumigen Jugendherberge schauten wir das untere und das obere Schloß und die sechseckig aufgeführte Nikolaikirche von Siegen, den Ausflugsort „Rödgen" mit seiner mütterlichen Kirche, die alle ihre Kinder, evangelische und katholische, mit denselben Glocken ruft, und das Stift Keppel. Am meisten interessierte, das Erholungsheim selbst in seiner herrlichen Lage und Umgebung, sowie mit seiner praktischen Einrichtung. Der starke Zustrom aus Rheinland und Westfalen zum Heim zeigt, welcher Beliebtheit es sich erfreut.

Katernberg.

Persönliches. In Münstereifel bestand Herr Bernhard Kleikamp, Beisenstraße 110, die Abiturientenprüfung. Kleikamp arbeitete bis vor drei Jahren als Bergmann auf der Zeche Zollverein. Er bereitete sich während seiner freien Zeit zur Aufnahme in die Obersekunda vor und will jetzt studieren. — Der Druckerlehrling Hermann Hugo und der Schriftsetzerlehrling Heinz Koch bestanden vor dem Prüfungsausschuß in Essen ihre Gesellenprüfung mit dem Prädikat gut. (So)

Elternabend der Bismarckschule. Der diesjährige Elternabend, verbunden mit der Entlassungsfeier, fand Montag abend im Volkshaus zu Gelsenkirchen-Rotthausen statt. Bis auf den letzten Platz war der Saal besetzt, als Rektor Schmidt die Begrüßungsansprache hielt. Der erste Teil unter dem Motto: „Es muß geschieden sein", brachte gemeinschaftliche Lieder, Gedichtvorträge und das Märchenspiel „Das Wunderlachen". Im zweiten Teil konnten Reigen, Volkstänze und Keulenschwingen der Mädchen sehr gut gefallen. Die Spiele der fünften Klasse, sowie die Tanzspiele der vierten Klasse ernteten starken Applaus. Der frühere, jetzt in den Ruhestand getretene Leiter der Schule, Rektor Emmerich, verabschiedete sich durch einige warme Worte von seinen ehemaligen Schülern und von der Lehrerschaft. (So)

Eingemeindungskampf am Halterner Stausee.

Der „Abwehrausschuß der Amtsbewohner" lehnt die Umgemeindungsvorschläge des Regierungspräsidenten ab.

Haltern, 25. März.

Der Kampf zwischen Stadt und Amt Haltern, der im Zusammenhange mit den drei Vorschlägen des Regierungspräsidenten zur Verwaltungsvereinfachung zwischen Stadt und Amt entbrannt ist und der letzten Endes das Ringen um die Herrschaft im Stausee-gebiet bedeutet, geht seinem Höhepunkt entgegen. Man hat den Weg der Denkschriften verlassen und ist dazu übergegangen, sich in öffentlichen Versammlungen mit der Materie zu befassen. Den Anfang machte eine Mitgliederversammlung des Vereins für Handel und Gewerbe. Eine dort angenommene Entschließung stellt in den Vorschlägen des Regierungspräsidenten keine zweckdienliche Regelung.

Diese Stellungnahme des Mittelstandes hat natürlich in der Stadt Haltern lebhafte Auseinandersetzungen ausgelöst. Die Erregung kam in einer

öffentlichen Mittelstandsversammlung

zum Ausdruck, die am letzten Samstag stattfand und an der auch zahlreiche Amtsbewohner als Gäste teilnahmen, sodaß die Gegensätze heftig aufeinanderplatzten. In zwei eingehenden Referaten wurde der Standpunkt der städtischen Körperschaften nochmals betont und im Zusammenhange damit die Forderung erhoben, daß diejenigen mittelständlerischen Stadtverordneten, die nicht voll und ganz auf dem Boden der Regierungsvorschläge stünden, ihr Mandat niederzulegen hätten. Die Debatte gewann dadurch eine besondere Note, daß Stadtbürgermeister Dr. Altemühle und Amtsbürgermeister Dr. Rieth in sachlicher Form die Klingen kreuzten. Ein positives Ergebnis hatte die Versammlung nicht.

Als Antwort auf diese Versammlung hatte ein

Abwehrausschuß der Amtsbewohner

zu einer großen Kundgebung aufgerufen, zu der sich am Montag nachmittag etwa 400 Amtsbewohner, in der Hauptsache Landwirte, eingefunden hatten. Der Beigeordnete des Landgemeindetages West, Dr. Goeb, hielt ein Referat über das Thema: „Die Landgemeinden im Kampfe um ihr Dasein", in dessen Verlauf er auch auf die Frage Haltern einging und die Vorschläge des Regierungspräsidenten ablehnte. Gerade die Landgemeinden hätten alle Veranlassung, in geschlossenem Zusammenstehen den Kampf um ihre Existenz und Fortentwicklung durchzufechten. In einer sehr lebhaften Aussprache betonte Bürgermeister Dr. Rieth, daß er sich hinsichtlich seiner persönlichen Stellungnahme Zurückhaltung auferlegen müsse, da er von seiner vorgesetzten Behörde angewiesen sei, in den Gemeindeparlamenten die Vorschläge des Regierungspräsidenten zu vertreten, daß aber der einmütige Wille der gesamten Amtsbevölkerung nicht ohne Bedeutung für die endgültige Entscheidung sein könne.

Eine einmütig angenommene Entschließung lehnt die Auflösung des Amtes Haltern ab, ebenso die Erweiterung des Stadtgebiets um das Stausegebiet und Berghaltern

und betont, daß die vorgeschlagene Personalunion zwischen Stadt und Amt Haltern für das Amt nur unter der Voraussetzung tragbar ist, daß die vorgeschlagene Grenzänderung unterbleibt. Im übrigen spricht sich die Entschließung für die Zurückstellung der ganzen Frage bis zur Neuregelung der kommunalen Selbstverwaltungsgesetze aus.

Angesichts der ständig stärker werdenden Gegensätze wäre es um Ruhe und Frieden wieder herzustellen, erwünscht, daß Gemeindeparlamente und Bezirksausschuß möglichst bald die Entscheidung über die Schicksalsfrage von Stadt und Amt Haltern fällen. (f)

Kray.

Der Verkehrsverein tagt.

Noch immer die Frage der Jugendhalle.

Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Marscheider Kaiser, fand am Montag abend eine Ausschußsitzung statt. Nach kurzen Begrüßungsworten und Einführung der neugewählten Ausschußmitglieder wurde sofort zur Verhandlung geschritten. Als erstes stand der Kampf um die Jugendhalle zur Debatte. Da die Stadtverwaltung immer noch den Plan verfolgt, die Jugendhalle wieder zur Turnhalle umzuwandeln, soll jetzt ein Protestschreiben sämtlicher in Frage kommender Vereine an Oberbürgermeister Bracht durch eine Kommission (die Herren Kaiser, Rechtsanwalt Hola und Münnig) persönlich überreicht werden, unter nochmaliger mündlicher Darlegung des Sachverhalts. Gegen einen im Essener Anzeiger erschienenen Artikel über die Uhrenverhältnisse in Kray wurde Protest erhoben und derartige Schreibereien schwer gerügt. Auch über die von uns verschiedentlich schon erwähnten schlechten Verhältnisse an der Sperre am Bahnhof Kray-Nord wurde gesprochen; Verbesserungen sind in Aussicht. Der an der Ernst- und Maxstraße vorgesehene Kirchbauplatz soll vorläufig zu Grünanlagen hergerichtet werden. Ein Antrag der Bewohner von Kray-Süd, in dem Baublock Albau eine Polizeistation zu errichten, wurde an das hiesige Polizeirevier weitergegeben. An dem neu angelegten Zugangsweg zum Volksgarten sollen zwei Tafeln als Wegweiser aufgestellt werden. Zum Blumenschmuckwettbewerb 1930 teilte der Vorsitzende mit, daß, wie in den Vorjahren, unter Mithilfe der Stadtverwaltung ein Wettbewerb stattfinden soll. Wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse Bahnhof Kray-Süd, namentlich während der Mittagszeit, wurden berechtigte Klagen erhoben. Zur Vermittlung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission bestimmt, die mit der Reichsbahndirektion Rücksprache nehmen soll. Weiter wurden Klagen laut über ungünstige Beleuchtungsverhältnisse in Kray-Süd. Von Herrn Rektor Gräf wurde die dringende Notwendigkeit einer evangelischen Volksschule in Kray-Süd begründet. (ch)

Erfolgreiche Eingabe. Die Einsegnungshalle auf dem neuen Friedhof war jahrzehntelang in einem solch verwahrlosten Zustande, daß eine Benutzung derselben zu Trauerfeierlichkeiten ausgeschlossen war. Auf eine Eingabe des evangelischen Kirchenvorstandes hat nun der Oberbürgermeister der Stadt Essen zugesagt, daß die Kapelle wieder in einen würdigen Zustand versetzt wird. (+)

Geflügeldiebstähle. Aus zwei verschlossenen Ställen in der Essenerstraße wurden fünf bzw. drei Hühner und desgleichen in der Schönscheidtstraße ein Hahn und fünfzehn Hühner gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. (+)

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Zur Beratung über eine Vereinigung mit dem Jugendverein findet mit Herrn Schlingensiepen vom Westdeutschen Jünglingsbund und Pfarrer Busch, Essen, eine Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder am Freitag abend 8 Uhr in Essen, Hohenburgstraße 96, statt. (+)

* * *

Oberbürgermeister Bracht im Provinziallandtag.

Bürgermeister Weber, Kray, verzichtet auf sein Mandat.

Bekanntlich wurde Bürgermeister Weber aus dem eingemeindeten Stadtteil Kray in den Provinziallandtag der Rheinprovinz gewählt. Bürgermeister Weber hat jetzt sein Mandat als Provinziallandtagsabgeordneter zu Gunsten des Essener Oberbürgermeisters Bracht niedergelegt. Dieses geschah darum, weil Oberbürgermeister Bracht die Belange der Stadt Essen im Provinziallandtag besser vertreten könne. Weiter hat der Stadtverordnete Strunk sein Mandat als Provinziallandtagsabgeordneter niedergelegt. Für ihn tritt Gewerkschaftssekretär Gröne in den Landtag ein.

*

Ehrendienste der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Einheitliche Gestaltung auch in den eingemeindeten Stadtteilen.

In Essen erfolgt die laufende Betreuung der Hilfsbedürftigen seit Jahrzehnten nach dem sog. Elberfelder System. Hiernach ist die Stadt in 66 Wohlfahrtsbezirke eingeteilt, an deren Spitze im Ehrendienst je ein Wohlfahrts-Bezirksvorsteher steht. Mit ihm arbeiten ebenfalls im Ehrendienst Wohlfahrtspfleger und Wohlfahrtspflegerinnen, denen die unmittelbare Betreuung der Hilfsbedürftigen obliegt. Dieser Ehrendienst hat sich außerordentlich bewährt und viel Segen gestiftet. In den seit dem 1. August mit der Stadt Essen vereinigten Städten und Aemtern fanden sich ebenfalls stets Damen und Herren aus allen Kreisen, die im Ehrendienst in der öffentlichen Wohlfahrtspflege ersprießlich mitwirkten. Es liegt auf der Hand, daß es das Ziel der Stadtverwaltung sein mußte, diesen Dienst im gesamten Stadtgebiete nach einheitlichen Gesichtspunkten einzurichten. Dank dem großen Verständnis der neuen Mitbürger ist es gelungen, die Vorbereitungen so weit zu fördern, daß zum 1. April ein einheitlicher Ehrendienst ins Leben treten kann. Zu den bisherigen 62 Wohlfahrtsbezirken werden weitere 26 gebildet werden, die sich nach einem auf Grund der Seelenzahl ermittelten Verteilungsplan auf sämtliche neuen Stadtbezirke verteilen. Die Wahl der Wohlfahrts-Bezirksvorsteher wird in der nächsten Stadtverordnetensitzung stattfinden. Die Berufung der Wohlfahrtspflegerinnen und Wohlfahrtspfleger (insgesamt etwa 260) ist in der letzten Sitzung des Wohlfahrtsausschusses erfolgt. Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Wirksamkeit der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nunmehr als Helferinnen und Helfer in den Gesamtorganismus der großen Wohlfahrtsorganisation eingereiht sind, den Hilfsbedürftigen zum Wohle gereichen werde.

Westerholt.

Neue Bauvorhaben in Westerholt. In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Westerholt des christlichen Bauarbeiterverbandes am Samstag wurde unter anderem mitgeteilt, daß das Bauvorhaben der Westfälischen Heimstätte mit seinen vorläufig in Angriff genommenen 28 Wohnungen nicht genüge, die Mitglieder voll zu beschäftigen; es sei dringend wünschenswert, daß auch die übrigen geplanten Bauvorhaben schnellstens ausgeführt würden. Es schweben auch Verhandlungen darüber, ein neues Polizeirevier in Westerholt zu errichten, sowie ein Verwaltungsgebäude der Sparkasse Buer-Westerholt. Während bei diesen beiden Projekten die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sie noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden können, läßt sich das von dem Neubau des Amtsgebäudes nicht sagen.

Bertlich.

Der evangelisch-lutherische Gebetsverein Bertlich-Westerholt hielt am Sonntag sein Sonntagsschulfest ab, welches besonders den Konfirmanden galt. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Festprediger, Bruder Bieber aus Buer-Hassel, leitete die Feier mit Gebet ein. Der Festpredigt legte er das Wort: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird" zugrunde. Deklamationen deuteten auf den Lebensweg der Schulentlassenen. Der gemischte Chor, unter der vorzüglichen Leitung von G. Grenda, brachte Passionslieder zu Gehör. (au)

Gladbeck.

Straßensperrung. Der obere Teil der Hegestraße ist infolge Neupflasterung für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Kirchhellener- und Lohstraße und umgekehrt. (W)

Straßenverbreiterungsarbeiten. Das städtische Tiefbauamt läßt zur Zeit die Horsterstraße, und zwar von der Wirtschaft Kuhlmann bis an dem Hause Possemeyer, bis zu drei Meter verbreitern. Der verbleibende Teil des Bürgersteiges ist dann noch drei Meter breit. Diese Maßnahmen sind in verkehrspolizeilicher Hinsicht nur zu begrüßen. (W)

Kartoffelkrebs. Die Stadtverwaltung gibt bekannt: Um den Kartoffelkrebs wirksam zu bekämpfen, hat sich die Gladbecker Ein- und Verkaufsgesellschaft, Hermannstraße, einer amtlicher Kontrolle ihres Saatguts unterworfen. Von jedem Waggon des als krebsfest bezeichneten Saatgutes nimmt die städtische Polizeiverwaltung ausreichend Proben, welche sofort durch die Pflanzschutzstelle in Münster untersucht werden. Als zuverlässige Händler und Wiederverkäufer, die sich der gleichen Kontrolle unterworfen haben, sind öffentlich benannt: Heinrich Kablen, Friedrichstraße 16, Friedrich Kablen, Berlinerstraße 222, Heinrich Schulte-Rebhelmund, Hermannstraße 70, und Heinrich Kallabusch, Bismarckstraße 3. (W)

Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft. Am 4. April im Anschluß an die Gauversammlung um 15.30 Uhr gemütliches Beisammensein im „Westfälischen Hof". (W)

Marl.

Friedhofschänder vor dem Strafrichter.

In der Nacht zum 16. Januar haben betrunkene Burschen auf dem kath. Friedhof in Marl scheußliche Orgien gefeiert. Als der Friedhofswärter früh morgens die Runde machte, fand er an die 20 Grabdenkmäler umgestürzt auf den Gräbern liegen. Die Kriminalpolizei stellte sofort eifrige Nachforschungen an, und zwei Tage später saßen die Frevler hinter Schloß und Riegel. Es waren der 20 Jahre alte Bergmann August Nickel und der um zwei Jahre ältere Bergmann Willy Grüwel, beide aus Marl. Die Freveltat fand gestern ihr Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen. Die beiden Friedhofschänder sind im vollen Umfang geständig und schilderten in allen Einzelheiten den Hergang. Nach der Tat setzten sie eine Bank mitten auf die Straßenbahnschienen; deshalb sind sie nicht nur wegen Friedhofschändung, sondern auch wegen fahrlässiger Transportgefährdung angeklagt. Es ist allerdings kein Unfall passiert; denn bevor die erste Frühstraßenbahn kam, hatte ein Fußgänger die Bank gefunden und sie von den Geleisen geschafft. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je vier Monaten wegen der Friedhofschändung und zwei Wochen wegen fahrlässiger Transportgefährdung. Das Gericht war der Ansicht, daß Grüwel, der auch einmal vorbestraft ist, die Anregung zu der Freveltat gegeben hat und deshalb die Hauptschuld trägt. Es sprach beide Angeklagte von der Anschuldigung der fahrlässigen Transportgefährdung frei, weil ihnen eine strafbare Absicht nicht nachgewiesen werden kann. Dagegen wurden sie wegen der Friedhofschändung wie folgt verurteilt: Grüwel erhielt fünf Monate und Nickel vier Monate Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Beide Angeklagte erhalten außerdem eine dreijährige Bewährungsfrist für den Rest der Strafe. Grüwel hat aber noch einen Monat zu verbüßen. Der gegen Nickel bestehende Haftbefehl wurde aufgehoben.

Wandel der Zeit.

Rochefort, der französische Pamphletist und Rebell, war späterhin wieder unter die wohlhabendsten Leute gegangen. Man konnte ihn sogar wieder mit größter Gesellschaft zu Tische laden, und doch mußte er bei einer solchen Gelegenheit den Gastgeber bitten: „Geben Sie mir doch einen anderen Platz! Mit meinem jetzigen Nachbarn würde es gewiß ziemlich unangenehm und peinlich werden."

Man war sofort damit einverstanden: „Ja natürlich, gern. Aber warum denn, wenn man fragen darf?"

„Wissen Sie, wir haben gemeinsame Erinnerungen. Während der Kommune hat er mich mal zum Tode verurteilt."

Ankündigungen.

Musikunterricht im städt. Konservatorium. Für Ihre musikalische Ausbildung empfiehlt es sich, ein Institut aufzusuchen, das neben der technischen Schulung auch der geistigen Durchbildung besondere Bedeutung zumißt. Eine auf die musikalische Allgemeinbildung hinzielende, allseitige Ausbildungsmöglichkeit gibt Ihnen das städtische Konservatorium, da ihm für alle Fächer erfahrene Speziallehrer zur Verfügung stehen. Neuanmeldungen: Heute Mittwoch von 16 bis 19 Uhr und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr im bisherigen Konservatoriumsgebäude Knappschaftsstraße 4, Uecendorf. Das Konservatorium siedelt zum neuen Schuljahr in die Stadtmitte und zwar in die in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Dessauerstraße über.

Lehrer-Gesang-Verein. Heute (Mittwoch) von 20 bis 22 Uhr im Realgymnasium (Hochstraße) letzte Probe vor dem Schulkonzert. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. Das Schulkonzert findet am Samstag, den 29. März, 18.30 Uhr, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt. Ausführende: Der Lehrer-Gesang-Verein und das Collegium musicum. Alles Nähere in der Probe.

Städt. Opernhaus Essen. Mittwoch, den 26. März, 19.30 Uhr, gelangt die Komische Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing neu einstudiert zur Aufführung. Musikalische Leitung: Alfons Rischner; Spielleitung: Georg Fabian; Bühnenbild: Hermann Härtlein. Die Partien sind wie folgt besetzt: Antentiett — Marie, Schroeck — Irmentraut, Bergmann — Stadinger, Büngeler — Brenner, Frank — Liebenau, Grimberg — Adelhof und de Lecluse — Georg.

Filmschau.

Schauburg. „Du bist das süßeste Mädel der Welt ... Diese Melodie hört man überall. Man hört sie im Kino, vor den Radiogeschäften, auf der Straße, in der Straßenbahn und überall. Die schönen Weisen dieser schönen Worte entstammen der Tonfilmoperette Liebeswalzer, die gegenwärtig in der Schauburg vor stärkstem Besuch gegeben wird. Lilian Harvey und Willi Fritsch sind die beiden, die dem Liebeswalzer den Inhalt geben. Es ist zu verstehen, daß solche Künstler einem Film von den Ausmaßen des Liebeswalzer eine Zugkraft geben, die einzigartig ist. Des starken Zuspruches wegen und wegen der häufigen Ueberfüllung verweisen wir ausdrücklich noch einmal auf die Aufführungszeiten. Liebeswalzer wird täglich um 3 Uhr, 5.30 Uhr und 8.30 Uhr gegeben, das Beiprogramm um 2.30 Uhr, 5 Uhr und 7.50 Uhr. Kassenöffnung täglich um 2 Uhr.

Apollo-Theater. Der Tauber singt: „Ich glaub nie mehr an eine Frau". Und daneben singt er noch andere Lieder, so das schöne von der Mutter und das andere ebenso schöne Lied, aus dem die Sehnsucht nach der Heimat spricht. Und all dieses hört man in dem Richard-Tauber-Groß-Tonfilm: Ich glaub nie mehr an eine Frau, der jetzt einen unvergleichlichen Erfolg im Apollo-Theater erlebt. Tauber spielen sehen und singen hören zwingt zu spannendster Aufmerksamkeit. Dieser begnadete Sänger, der einen Vergleich mit allen anderen Künstlern seiner Art aushält, ist ein Meister des Gesanges, wie selten einer. Der Film, der ein Lebensbild in erschütternder Weise aufrollt, hat sich im Sturm alle Herzen erobert. Die Kassenöffnung ist täglich um 1,45 Uhr, die Aufführungszeiten sind täglich 3.20 Uhr, 5,55 Uhr, 8.45 Uhr.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Altstadt und Neustadt. Heute abend um 8.15 Uhr findet im Hotel Monopol eine Versammlung der Gesamtpartei statt, zu der der Vorstand alle DVP.-Wähler und -Wählerinnen einladet. Der Fraktionsvorsitzende Busch wird über die Fragen sprechen, die im Augenblick im Mittelpunkte des öffentlichen kommunalen Interesses stehen. **Im Anschluß hieran findet eine Aussprache über diese kommunalpolitischen Fragen statt.**

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am Donnerstag nachmittag 3.30 Uhr findet im Vereinshaus Altstadt die Versammlung der Gruppe statt. Ein Vortrag über kommunale Fragen wird gehalten werden.

Jugendgruppe Uecendorf der DVP. Heute Mittwoch abend 8.15 Uhr hören wir im Gruppenheim Stens, Bochumerstraße Ecke Südstraße, von dem 1. Vorsitzenden den Bericht über den Parteitag in Mannheim. Es wird daher um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Junggefolgschaft. Heute Mittwoch abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Teilnehmer an der Osterfahrt in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, 8.30 Uhr: Zusammenkunft in der Bismarckhalle.

Alle vierzig Minuten wird ein Amerikaner ermordet.

Eine Kommission, die sich mit der Verbrecherstatistik der Vereinigten Staaten zu befassen hat, teilt mit, daß in Amerika alle vierzig Minuten ein Mord geschieht. Von diesem entsetzlichen Ergebnis ist die Kommission so betroffen, daß sie den Rat gibt, Waffen nur an Polizeibeamte auszuhändigen.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 25. März. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete wieder in freundlicher Haltung. Die Geschäftstätigkeit war jedoch nicht bedeutend. Die Aufträge des Publikums kamen meist dem Rentenmarkt zugute. Besonders die Altbesitzanleihe war weiter gefragt und setzte mit 55¼ nach 54,80 ein. Zu der Nachfrage trugen neben dem anhaltenden Interesse für festverzinsliche Werte, denen sich auch die Spekulation stärker zugewandt hat, Meldungen bei, daß eine vierteljährliche, anstatt der jährlichen Verlosung in Erwägung gezogen werde. Die Stimmung an dr Börse wurde heute durch die Amsterdamer Diskontermäßigung von 3½ auf 3 Prozent sowie die Annahme des Gesetzentwurfes über die Finanzreform durch den Reichsrat begünstigt. Die Tariferhöhungspläne der Reichsbahn stören weiter, doch hört man vielfach den Hinweis, daß eine Tariferhöhung bereits seit einem halben Jahr drohe. Viel Beachtung fand der günstige Reichsbankausweis, der eine neue Rekordentlastung zeigte. Eine Notendeckung von 71,6 Prozent erklärt den gestrigen Entschluß der Diskontermäßigung.. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3 bis 5 Prozent, Monatsgeld mit 6¼ bis 7½ Prozent zu hören. Der Dollar lag niedriger. Weiteres Interesse beanspruchten Schiffahrtswerte.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17,2 (17,14) Dollar-Cents.

Jahresbeschluß der Landesbank Westfalen

und des Westfälischen Pfandbriefamtes.

Bilanzsumme: 463 Millionen RM (1928: 443 Millionen RM),

Umsatz: 8,8 Milliarden RM (1928: 8,2 Milliarden Reichsmark),

Rohgewinn: 3,7 Millionen RM (1928: 4 Millionen RM),

Verwaltungskosten: 2,7 Millionen RM (1928: 2,7 Millionen RM),

Reingewinn: 930 000 RM (1928: 1,3 Millionen Reichsmark).

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W. bezeichnet in ihrem Jahresbericht das abgelaufene Geschäftsjahr 1929, das das 98. seit Gründung der Anstalt war, als wenig befriedigend, was aus der überaus ungünstigen deutschen Wirtschaftslage zu erklären ist. Die mit dem Westfälischen Pfandbriefamt für Hausgrundstücke veröffentlichte gemeinschaftliche Bilanz weist eine Bilanzsumme von 463 Millionen RM auf. Der Umsatz betrug 8.8 Milliarden RM. Die beiden erwähnten Institute, die schon bisher von der Direktion der Landesbank unter Garantie der Provinz Westfalen gemeinschaftlich verwaltet wurden, sind aus praktischen Gründen noch enger zusammengelegt. Jedes behält aber rechtlich seine selbständige Existenz und veröffentlicht nach wie vor eine eigene Bilanz neben der Gemeinschaftsbilanz. Die Bilanz der Landesbank für 1928 hatte 413 Millionen RM einschließlich 40 Millionen RM Aufwertungsbilanz betragen. Sie ist im Berichtsjahr auf 438 Millionen RM angewachsen. Dazu kommt das Pfandbriefamt mit 25 Millionen RM.

Ueber die im Berichtsjahr gegründete

„Westfälische Landesbausparkasse"

wird ausführlich berichtet. Diese öffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkasse wird von der Landesbank in einer besonderen Abteilung betrieben und unterliegt der ständigen Ueberwachung der Aufsichtsbehörde. Die Bausparkasse hat sich in den wenigen Monaten ihres Bestehens schon sehr gut entwickelt. Die Bedingungen der öffentlichen Bausparkasse sind in klarer und übersichtlicher Weise abgefaßt und unterscheiden sich darin von denen vieler privaten Bausparkassen.

Die Guthaben der westfälischen Sparkassen bei der Landesbank betragen 98 Millionen RM gegen 89 Millionen RM Ende 1928. Neues langfristiges Geld konnte die Landesbank den westfälischen Kommunen nur in geringem Umfang zur Verfügung stellen. An kurzfristigen Kommunalkrediten wurden 35,5 Millionen RM bewilligt. Der Gesamtbetrag der von der Landesbank gewährten langfristigen Kommunaldarlehen und Hypothekendarlehen beläuft sich auf 285 Millionen RM. Auslandsanleihen wurden im vergangenen Jahre keine aufgenommen. Die im Jahre 1928 begonnene landwirtschaftliche Umschuldungsaktion wurde im Berichtsjahr zu Ende geführt. Bis zum Ende des Berichtsjahres wurden 1,24 Millionen RM sogenannte „Ostsiedlungskredite" ausgezahlt. Das Schuldbuch der Provinz Westfalen, in dem die von der Landesbank und dem Pfandbriefamt ausgegebenen Emissionen auf Antrag nach Umwandlung in Schuldbuchforderungen unentgeltlich aufgenommen wurden, enthält zurzeit Schuldbuchforderungen von 21 Millionen RM.

Das Personal der Landesbank einschließlich ihrer Zweigstellen in Bielefeld, Dortmund und Hagen belief sich auf 472 Köpfe. Der Bruttogewinn betrug 3 700 000 RM. Die Verwaltungskosten beliefen sich wie im Vorjahre auf 2 700 000 RM. Als Reingewinn verblieben 930 000 RM.

Gelsenberg-Essener Steinkohle.

Der Fusionsvertrag endgültig vollzogen.

Die Bedeutung von Gelsenberg.

Gelsenkirchener Bergwerks A. G.

In der Aufsichtsratssitzung wurden lediglich Formalien erledigt. Im Zusammenhang mit dem Uebergang der Essener Steinkohlen auf die Gelsenkirchener Bergwerks A. G. wurde eine Erweiterung des Vorstandes vorgenommen, dergestalt, daß Dr. Ernst Tengelmann, Essen, Direktor Busch, Essen, und Direktor Tengelmann, Dorstfeld, zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern der Gelsenkirchener Bergwerks A. G. bestellt wurden. Zu stellvertretenden Mitgliedern wurden Bergassessor Kratz und Walter Tengelmann bestellt. Ferner wurde Bergassessor Fromme, bisher Prokurist bei Gelsenberg, zum Vorstandsmitglied bestellt. Die Fusion wird aus Vorrats- und Leihaktien bestritten, so daß ein besonderer Beschluß der Generalversammlung von Gelsenberg nicht mehr eingeholt werden braucht.

*

Der außerordentlichen Generalversammlung der Essener Steinkohlen-Bergwerks A. G. lag der bekannte Fusionsvertrag mit der Gelsenkirchener Bergwerks A. G zur Beschlußfassung vor. Der Vorsitzende bezeichnete erläuternd den Uebergang der Essener Steinkohlen auf Gelsenberg als am Wege liegend, umsomehr, als Gelsenberg bereits Mehrheitsbesitzer geworden sei. Es könne nur im Interesse der Aktionäre liegen, die Essener Steinkohlen auf einer breiteren Basis zu stellen als es ihr selbst bisher möglich gewesen sei. Man könne auch sagen, daß der innere Wert der Gelsenberg-Aktien, da die Gesellschaft einen großen Besitz an Stahlvereins-Aktien habe, den der Essener Steinkohlen übertreffe und daher der Tausch für die Aktionäre besonders empfehlenswert sei. Die Versammlung genehmigte daraufhin einstimmig den einzigen Punkt der Tagesordnung, nach dem mit der Gelsenkirchener Bergwerks A. G. ein Fusionsvertrag abgeschlossen wird, wonach das Vermögen der Essener Steinkohlen als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gegen Gewährung von 700 RM Nennbetrag-Aktier der Gelsenkirchener Bergwerks A. G. mit Gewinnberechtigung vom 1. April 1930 für jede Aktie der Essener Steinkohlen im Nennbetrage von 700 RM mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1929 ab übertragen wird. Außerdem erhalten die Aktionäre der Essener Steinkohlen für jede zum Umtausch eingereichte Aktie eine Zuzahlung von 70 RM.

Aktionären durch ein bis zum 30. April gültiges Angebot den Tausch eigener Aktien in folgendem Verhältnis an: zwei Wittener Gußstahl-Aktien gegen eine Stahlvereins-Aktie, eine Rheinisch-Westfälische Stahl- und Walzwerks-Aktie gegen eine Stahlvereins-Aktie und Barauszahlung von 15 Prozent des Nominalwertes, vier Annener Gußstahl-Aktien gegen drei Stahlvereins-Aktien.

Zwischen der Henschel A. G. einerseits und der Vereinigten Stahlwerke A. G. bzw. der Ruhrstahl A. G. andererseits ist der Austausch von Aufsichtsratsmitgliedern und der Abschluß eines Freundschaftsabkommens beabsichtigt, welches ein engeres Zusammenarbeiten beider Konzerne, insbesondere die gegenseitige Belieferung, gewährleisten soll.

*

Fast allen der obengenannten Gesellschaftn lag am Dienstag in Generalversammlungen die Beschlußfassung über das Aufgehen in der Ruhrstahl A. G. vor. Gegen eine zahlenmäßig geringe Opposition sind die Transaktionen und die Umbesetzung der Aufsichsräte gutgeheißen worden.

Die neue Konzentration.

Kapitalerhöhung der Ruhrstahl A. G. auf 36 Millionen RM.

✕ Der am 25. März stattfindenden Generalversammlung der Ruhrstahl A. G., die am 3. März zunächst als Studiengesellschaft gegründet worden war, wird eine Kapitalerhöhung bis zu 36 Mill. RM zur Uebernahme der Werksanlagen der Henrichshütte, des Wittener Gußstahlwerks, der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke in Gelsenkirchen (mit Ausnahme der auf ein Konsortium übergegangenen Hagener Abteilung), der Annener Gußstahlwerke und der Vereinigten Preß- und Hammerwerke in Brackwede vorgeschlagen. Von den so als Gründerwerke der Ruhrstahl A. G. auftretenden Gesellschaften Wittener Gußstahl, Rheinisch-Westfälische Stahl- und Walzwerke und Annener Gußstahlwerke, deren Aktienkapital bekanntlich zum größten Teil den Vereinigten Stahlwerken gehört, sind noch kleinere Aktienbeträge im Besitze freier Aktionäre. Die Vereinigten Stahlwerke bieten den

✕ **F. Küppersbusch & Söhne A. G. Gelsenkirchen.** Der Aufsichsrat beschloß, der am 23. April stattfindenden Hauptversammlung für 1929 eine Dividende von 9 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

⋕ **Westdeutscher Handwerkertag.** In Verbindung mit der Schau „Technik im Handwerk" auf der Kölner Messe fand am Montag nachmittag im Großen Kongreßsaal der Messe eine Tagung des Westdeutschen Handwerks statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer Köln, Welter, überbrachten Oberregierungsrat Schieren die Grüße des Regierungspräsidenten und Dr. Erick die Grüße der Stadt Köln. Im ersten Vortrag verbreitete sich Universitätsprofessor Dr. Rößle-Bonn über das Thema „Rationalisierungsprobleme im Handwerk", wobei er besonders vier Gesichtspunkte unterschied, die Rationalisierung bei der Beschaffung, der Produktion, dem Vertrieb und Verkauf und der Verwaltung. In einem zweiten Vortrag sprach Oberregierungsrat Voß-Berlin über Probleme der Verdingungsordnung für Bauleistungen.

✕ **Die neuen Zinssätze der Seehandlung.** Nach der neuen Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes hat auch die Preußische Staatsbank ihre für den Verkehr mit Banken und Bankiers geltenden Zinssätze mit Wirkung vom 25. März ab ermäßigt. Einlagen in Form von Tagesgeld werden jetzt mit 3½ Prozent (bisher 3¾ Prozent) und, sofern sie bis Ultimo März bei der Staatsbank verbleiben mit 5¼ Prozent (5¾ Prozent) verzinst. Der Satz für Einlagen auf 1 bis 3 Monate fest ist von 6 Prozent auf 5¾ Prozent herabgesetzt worden.

✕ **Kunstseide darf nicht mehr als Seide bezeichnet werden.** Wie der Reichsgerichtsdienst meldet, hat in dem bekannten Prozeß der Firma Gütermann & Co. u. Gen. gegen die I. P. Bemberg A. G., I. G. Farbenindustrie und Tubize in Brüssel das Reichsgericht eine Entscheidung gefällt und im Gegensatz zum Kammergericht den drei beklagten Kunstseideproduzenten verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, ihr Erzeugnis als Seide statt als Kunstseide zu bezeichnen.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln. Die Bank teilt mit, daß die bis 3. April laufende öffentliche Subskription auf GM 5 000 000,— achtprozentige Goldpfandbriefe Serie 15 zum Vorzugskurse von 96½ Prozent wegen Ueberzeichnung vorzeitig geschlossen werden mußte.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. März hat sich in der dritten Märzwoche die gesamte Kapitalsanlage der Bank in Wechseln und Scheks, Lombards und Effekten um 147,4 Mill. auf 1653,6 Mill. RM ermäßigt. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 174,2 Mill. RM in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 156,9 Mill. auf 4109,2 Mill. RM, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 17,3 Mill. auf 319,9 Mill. RM. verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 50,0 Mill. auf 2942.4 Mill. RM. erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 58,1 Prozent in der Vorwoche auf 60,6 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 67,8 Prozent auf 71,6 Prozent.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 25. März. Es waren aufgetrieben 1439 Schweine Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 26—36 RM, 8—12 Wochen alte 36—46 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 46—60 RM, 4—6 Monate alte 60—85 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf sehr langsam.

Az. Pferdemärkte in Essen-Ruhr. Der diesjährige 2. Frühjahrspferdemarkt in Essen findet am 24. und 25. April auf dem städt. Viehhofe statt.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		25. März		24. März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167.920	168.260	167.910	168.250
Dänemark	100 Kronen	112.130	112.350	112.170	112.390
Schweden	100 Kronen	112.510	112.730	112.490	112.710
Norwegen	100 Kronen	112.090	112.310	112.090	112.310
Schweiz	100 Franken	80.970	81.130	81.075	81.235
England	1 Pfd. Sterl.	20.314	20.404	20.367	20.407
Frankreich	100 Franken	16.395	16.435	16.393	16.430
Amerika	1 Dollar	4.1840	4.1920	4.1355	4.1935
Italien	100 Lire	21.920	21.960	21.920	21.960
Belgien	100 Franken	58.390	58.590	58.455	58.490
Oesterreich	100 Schilling	58.945	59.085	58.985	59.105
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.575	1.579	1.539	1.603

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse eröffnete für Terminwerte etwas freundlicher.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 25. März 1930.

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	110,62	110,00
Hamburg Süd	160,50	160,00
Nordd. Lloyd	112,50	111,62

Bank-Aktien

Bank el. Werte	131,00	130,25
Bank für Brauindustr.	147,00	144,50
Barmer Bank	132,50	131,75
Barmer Kreditbank	28,62	28,62
Berliner Handelsges.	170,25	172,00
Bech.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	159,87	159,87
Darmstädter Bank	234,00	234,00
Deutsche Bank	149,75	148,00
Disconto Komm.	149,75	148,00
Dresdner Bank	152,00	151,75
Hamb. Hypoth.-Bank	128,00	128,00
Reichsbank Mk	288,25	289,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	210,00	210,00
Dortmund. Ritterbräu	283,00	281,25
Dortmund. Union	255,50	255,50
Glückauf Gelsenk.	136,00	136,00
Schlegel Scharpens	167,00	163,00
Schultheiß Patzenh.	274,00	275,50
Wicküler Küp	237,00	234,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	119,50	120,50
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	33,00	33,00
A. E. G.	166,25	166,75
Augsburg-Nürnberg	79,75	80,00
Baltes Masch	121,00	120,00
Bayer. Walz	51,00	51,00
Bemb	37,00	37,00
Bemberg	150,50	154,87
Bergmann	200,50	201,00
Berger Julius	296,50	299,50
Berl.-Karlsruher Ind.	67,75	67,87
Bielefeld Mec.	—	—
Böhperde Walz.	55,00	55,00
Braunkohlen Brikett	146,62	146,62
Braunschw. Kohlen	231,00	231,00
Braunschw. Jute	116,50	—
Braunschw. Masch.	—	42,00
Bremer Vulkan	139,00	139,00
Buderus	78,25	79,75
Busch Lüdenscheid	68,00	—
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buchen	89,00	89,00
Chem. Heyden	62,25	62,75
Chem. Ind. Gelsenk.	64,50	64,44
Conti Caoutch	152,00	150,75
Daimler Motor	38,75	38,37
Deutsche Conti-Gas	171,00	172,75
Deutsch Babcock	—	129,44
Deutsch Erdöl	99,25	162,87
Dtsch. Kabelwerke	73,00	73,50
Dtsch. Maschinen	47,37	44,25
Dtsch. Reichsbahn	93,25	93,12
Dtsch. Schachtbau	99,50	—
Doloritwerke	30,00	30,00
Düsseld. Eisenhütte	58,50	58,50
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Lynamit Nobel	78,75	78,00
Elektr. Braunkohle	151,00	149,50
Elektr. Lieferungen	161,75	158,50
Elektr. Licht u. Kraft	167,50	165,00
Eschw. Be	268,00	267,00
Essener Steinkohle	141,50	140,50
Fahlberg-List	64,00	63,00
I. G. Farbenindustrie	159,50	157,50
Felten u. Guille	124,87	124,62
Friedrichsh. Kali	144,00	146,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg.	140,00	137,75
Germania P. C.	150,25	151,00
Gerresheim Gl.	129,75	129,00
Ges. f. elektr. Unterm.	149,75	150,00
Glasmanuf. Schalke	189,00	189,00
Goldschmidt	57,00	56,25
Grittner Masch.	39,00	40,00

Hamburg Elektr.	130,25	129,50
Hammersen	101,12	101,50
Hann. Masch.	36,50	35,50
Hanse Dampfsch.	147,00	145,00
Harpener Berg	130,50	129,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	78,50	78,50
Hilgers Verein	67,50	66,50
Hirsch Kupfer	112,12	112,12
Hösch Eisen	107,12	101,50
Hoffmann Stärke	68,00	68,00
Hohenlohe	—	84,00
Holzmann Ph.	96,00	98,00
Horch & Co.	60,25	60,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	137,00	137,00
Ilse Berg	250,00	250,00
Kallw. Aschers	210,00	205,00
Klöckner-Werke	103,00	100,00
König Wilh.	224,00	225,00
König St. Pr.	310,00	310,00
Köln-Neuessen	104,87	102,50
Krefft W.	161,00	160,25
Kronprinz Metall	55,00	57,50
Küppersbusch	121,00	124,00
Kyffhäuserhütte	41,50	41,00
Lahmeyer & C.	161,50	163,00
Laurahütte	51,00	51,00
Lindes Eismasch.	175,00	174,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	62,00	62,00
Magd. Berg P. M.	54,50	54,75
Masch. Buckau	129,50	130,00
Mannesmannröhren	140,12	142,25
Motoren Leutz	70,25	70,50
Nordd. Eisenw.	113,50	113,25
Nordd. Wolle	84,87	84,50
Nordd. Kabel P. M.	155,00	150,00
Oberschl. Kokswerk	100,00	98,50
Ostwerke	212,00	211,00
Oesching Stahl	33,00	34,00
Orenstein & Koppel	72,62	72,00
Peipers & Cie.	90,00	88,25
Pfaeh Julius	150,50	150,50
Phönix Braunkohlen	65,00	63,50
Phönix Berg	166,62	160,25
Rhein. Chamotte	68,75	68,75
Rhein. Elektri.	140,25	141,00
Riebeck Montan	63,50	62,50
Roddergrube	716,00	716,00
Reichsch Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	234,00	230,00
R. W. E.	182,50	179,12
Rheinstahl	116,75	111,25

Rhein.-Westf. Kalk	108,25	110,00
Rütgerswerke	78,75	74,25
Sachsenwerk	96,50	92,25
Salzdetfurth	358,50	354,00
Stollwerck	98,00	100,50
Stolberger Zink	99,50	89,00
Schuckert El.	190,25	186,75
Schwelmer Eisen	128,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	17,12	16,25
Siemens Glas	137,00	134,50
Siemens Halske	253,75	243,75
Ver. Gothania	103,50	102,50
Ver. Portl. Zement	173,00	173,50
Verein. Stahlwerke	93,25	94,75
Ver. Stahl v. d. Z.	171,00	165,50
Ver. Dtsch. Nickel	153,50	147,50
Ver. Glanzstoff	150,50	152,00
Wanderer-Werke	43,50	43,00
Warsteiner Gr.	124,00	121,50
Wasserwerk Gelsenk.	130,00	131,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	219,50	210,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	80,25	83,00
Westf. Kupfer	38,00	37,50
Wicking Portl.	111,50	109,00
Wittener Guß	44,00	44,50
Zellstoff Waldhof	209,25	202,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

25. März 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	7000	7200
ver. Constantin d. Gr.	7000	7500
Deutschland	215	235
Ewald	16500	17250
Gottessegen	2000	—
Graf Schwerin	—	—
Heinrich	—	7000
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ladwig	29000	32000
Langenbrahm	—	16000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	2700	2900
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3900	4100
Leonhardt	11900	12000
Michel	12000	14000
Vesta	6800	6950
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2500	2700
Burbach	8200	8800
Caslahall	—	—
Desdemona	—	—
Güstershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenicla	—	10500
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	12500	13000
Volkenroda	3800	—
Waibeck	—	—
Wilhelmshall-Celsh.	—	—
Wintershall	100000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	98,50	95,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	56,50	57,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	228,00	232,00
Burbach Kali	178,50	180,50
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	118,00	120,00
Dorstener Eisengieß.	—	110,00
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	122,00	—
Eisenwerk Hoerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	175,00
Hochtief	95,00	91,00
Haubes-Werke	—	—
Kabel Rheydt	178,00	182,50
Köln. Hanseat. A.-G.	96,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln alte Akt.	148,00	—
junge Akt.	102,00	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	150,00	—
Ver. Rampen	78,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . / Pzt.	80,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 8 Pzt.	—	78,50
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	95,00	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	93,00	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	90,00	—
1927 6 Pzt.	78,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. / Pzt.	90,00	—
" 6 Pzt.	89,50	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	82,75	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	101,50	—
1924, Serie III . 10 Pzt.	101,50	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	95,50	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	95,00	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	82,25	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	95,25	—
1927, Serie IX . 7 Pzt.	82,25	—
1927, Serie X 6 Pzt.	82,00	—
Goldkommschver.		
1923, Serie I 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV . 8 Pzt.	90,50	—
1926, Serie V 7 Pzt.	81,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	81,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 / Pzt.	81,50	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . Pzt.	—	85,00
Westfl. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	82,75	—
Oberhaus. Stadtanleihe	72,00	73,00

wollte ich dir noch im Laderaum geben. Das hab' ich nun reinweg verschwitzt!"

Hennig starrte auf den weißen Umschlag. Die Alameda', der Lärm und Dunst, alles war wie hinter einem Vorhang, vor dem ein anderes Bild ganz klar und scharf umrissen erschien: Der Deich am Wintermorgen, Raubreif über den Erlen unten am Wehr, grauer Himmel . . . — Was für rote Backen Inge hatte! Und auf ihrer Pelzkappe waren auch kleine Raubreiflöckchen. Kühl waren ihre Hände und rein ihr Atem. —

Ein Arm legte sich um seinen Nacken. „Darling! Oh, ich lieben die Germans so sehr!" Hennig sah völlig abwesend in das welke Gesicht und auf die geschminkten Lippen. Er schob mit einem Ruck das Mädel beiseite und warf ein paar Pesos auf die Tischplatte. „Ich geh an Bord, Fiedie!" Doch so schnell ging das nicht. Eine Flut leidender Redensarten brach über ihn herein. Einem Mädel die Zeit stehlen! Schmutzige Germans! Hunnen! Und drei Matrosen von dem englischen Kanonenkreuzer im Hafen griffen ein. Ob die Briten nochmal die Jacke voll haben wollten wie damals am Skagerrak? Aber wenn Fiedie ihm auch den Rücken deckte, während er mit zwei von ihnen fertig wurde, bekam er vom dritten einen Schlag mit einem Stuhlbein über den Schädel und wußte von nichts mehr.

Er wachte erst auf, als der Schiffsarzt ihm den Riß in der Stirn kunstgerecht vernähte und zu ihm sagte: Na, Bolten, sind Sie wieder anwesend? Eine hübsche kleine Schmarre. Sie sollten sich „Alameda" drüber tätowieren lassen. Uebermorgen können Sie wieder Dienst tun. Seben Sie mal hier. Heilgehilfe! Der Kerl lacht."

Hennig Bolten hielt in seiner rechten Hand fest gepreßt seinen Brief. Der war noch ungeöffnet. Aber was machte das! In ihm lag alles: Heimat und Zukunft.

Bajazzo am Telephon.

Skizze
von
Kurt Miethke.

Glen, der Sänger, schlug den Mantelkragen hoch und trat aus der Tür. Dann eilte er dem Walde zu, dessen Tannen ihn vor dem Wegen schützen sollten. Er fühlte sich frei und erlöst. Es war herrlich, keine Verpflichtungen zu haben, ohne Stundenplan leben zu dürfen.

Vor vier Wochen war Glen aus der Hauptstadt geflüchtet. Er fuhr im Auto von einer Nachmittagsveranstaltung zu wohltätigen Zwecken nach dem Sendegebäude der Radiostation, wo er wieder singen sollte, und da überkam ihn plötzlich der Ueberdruß an seinem Leben. Er fuhr nicht nach dem Rundfunkhause, sondern in seine Wohnung, stopfte die nötige Wäsche in einen Koffer und erreichte gerade noch rechtzeitig und glücklicherweise von niemand erkannt den nach dem Gebirge gehenden Zug. Hier lebte er seit vier Wochen, niemand wußte darum.

Was mochten die in der großen Stadt wohl denken? Kein Mensch wußte ja, was aus ihm geworden war. Vielleicht hielten sie ihn gar tot, vielleicht für ermordet. Oder ahnten sie am Ende daß er ihnen nur durchgebrannt war, wie satt er sie hatte, wie er sie verabscheute, diese eitlen, nervösen, ewig betriebsamen Großstadtleute?

Glen war, während diese und ähnliche Gedanken ihn beschäftigten, pfeifend und seinen Stock schwingend weiter gegangen. Plötzlich fand er sich vor einer hellen Waldlichtung, auf der sich ein zweistöckiges Haus erhob, von einem Rosengarten umgeben.

Glen zuckte zurück. Er war in Gedanken also doch bis zu einer menschlichen Behausung gelangt, und nun mußte er ausreißen. Glen riß aber nicht aus. Er blieb stehen und starrte das Haus an. Nicht etwa, daß an dem Hause oder auch an dem Rosengarten etwas Besonderes zu sehen gewesen wäre, keineswegs.

Im Gegenteil, das Haus sah eigentlich geschmacklos aus.

Was aber mochte wohl eine solche Gewalt auf Glen ausüben, daß er stehen blieb und mit aufgerissenen Augen vor sich hinsah, daß er seinen Spaziergang preßte und des immer dichter stürzenden Regens nicht achtete?

Glen hatte geschworen, den Umgang mit Menschen zu vermeiden. Aber keiner wird ihn noch tadeln können, daß er nicht sofort weg lief, keiner, der hört, was das offene Fenster des Hauses sagte. Es sprach vernehmlich: „Noch immer hat die Oeffentlichkeit keine Gewißheit über das Schicksal des sei einem Monat verschwundenen Sängers. Es wird, wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, jedoch immer wahrscheinlicher, daß es sich bei der Leiche des im Fluß aufgefundenen Unbekannten um die sterblichen Reste Glens handelt. Wir geben diese Mitteilung unter allem Vorbehalt weiter und hoffen von ganzem Herzen, daß sie sich nicht bewahrheitet, und daß unser Glen eines Tages frisch und lebendig wieder auftauchen wird, um vor Ihnen, meine verehrten Hörer und Hörerinnen, zu singen. Wir beginnen jetzt unser Schallenplattenkonzert, das den Titel „Glens Meistergesänge" trägt. Wir beginnen mit dem Prolog des Bajazzo . . ."

Glen stand zitternd im Regen.. Und der rauschte jetzt in dichten Strömen herunter. Glen war durchweicht von oben bis unten, von seinem Hute liefen feuchte Bäche fröhlich in den Kragen. Glen merkte es nicht.

Er lachte. Er lauschte. Er hörte sich singen. Seine volle, herrliche Stimme erklang hier mitten im Walde, in einem unbekannten Hause.

Glen empfand: Dies ist ein Wunder! Ein Wunder unserer Zeit! Hat nicht auch unsere Zeit ihre Romantik? Ist nicht auch sie phantastisch, ist nicht auch sie wert, daß man in ihr lebt und schafft und wirkt?

Glen lachte! Und als er sich den Bajazzo hatte singen hören, lief er triefend wie ein Wasserfall an den Eingang des Hauses und klingelte. Fragte den alten freundlichen Herrn, der ihm öffnete, ob ein Telephon im Hause sei.

Ja? Das sei großartig. Und ob er telephonieren dürfe? Ja? Das sei noch großartiger!

Glen stürzte an den Apparat, und zehn Minuten später hatte er die Fernverbindung hergestellt, die er wünschte

Die Sendestation der Hauptstadt meldeten sich.

„Hier Glen", sagte der Sänger.

„Wie bitte?" fragte eine ungläubige Stimme.

„Glen ist am Apparat."

„Augenblick mal."

Glen hörte, wie noch jemand an den Apparat gerufen wurde, um das unglaubliche Gespräch vorsichtshalber mit abzuhören. Dann fuhr die Stimme fort: „Also, Sie behaupten, Sie wären Glen, der Sänger Glen, nicht wahr?"

„Ja, das behaupte ich."

„Wir sind jedoch in letzter Zeit zahlreichen Mystifikationen zum Opfer gefallen, gerade, was diesen Fall betrifft. Sie müssen uns daher schon verzeihen, wenn wir Ihrer Behauptung mit einigem Mißtrauen gegenüber stehen . . ."

Glen lachte: „Hören Sie zu!" Dann sang er den Prolog aus dem „Bajazzo" ins Telephon. Sang wie noch nie.

Als er geendet hatte, klatschten die am anderen Ende des Drahtes in die Hände, daß dem Sänger die Ohren summten.

Und die Hauptstadt freute sich zur gleichen Minute. Denn die findigen Rundfunkente hatten schleunigst ein Mikrophon herangeschafft und aus diesem Telephongespräch und diesem Telephongesang die sensationelle Funksendung gemacht, die man sich denken kann.

Und als Glen die letzten italienischen Worte des Prologs gesungen hatte, sagte er: „Ich bin übermorgen wieder in der Hauptstadt. Niemand kann sich selbst entfliehen, niemand kann vor seiner Kunst ausreißen. Heißt es nicht, daß wir mit unserem Pfunde wuchern sollen? Morgen habt Ihr mich wieder!"

Die Hauptstadt, die diese Worte hörte, hatte ihre Sensation, und der alte, freundliche Herr, der noch immer mit verblüfften Augen bei dem Fernsprecher stand, hatte gleichfalls seine Sensation.

Glen aber, der über das ganze Gesicht strahlte, hatte den Schnupfen. Und es dauerte noch eine ganze Woche, bis er wieder singen durfte. Aber das empfand er als kleine und gerechte Strafe.

Der König.

Mozartskizze
von
Marga Stiehler.

Potsdam 1789 im Maien. — Der Herr Waldhornist Türrschmidt hatte einen lieben Gast. Sein Freund, Wolfgang Amandus Mozart aus Wien — den er auf eine Konzertreise in Paris kennen gelernt, war in seinem Hause, Bassinplatz Nr. 10, abgestiegen. Fürst Karl von Lichnowsky hatte den Wiener Meister in seinem eigenen Wagen mitgebracht, um ihn dem König Friedrich Wilhelm II. vorzustellen. Damals stand noch in der Mitte des von einem eisernen Gitter umzäunten Bassins das berühmte Tabakhäuschen des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I.

Vor dem im Barockstil erbauten Hause, darin Türrschmidt wohnte — es ist bis auf den heutigen Tag erhalten — dufteten die Linden. Aus den weitgeöffneten Fenstern drang fröhliches Schwatzen, so daß die in der Lindenplantage spazierenden Potsdamer wohl den Schritt anhielten, in der Hoffnung, wieder einmal ein kleines Freikonzert genießen zu können. Da hielt vor dem Hause eine königliche Kutsche. Eilfertig sprang der silberbetreßte Diener herab und riß den Wagenschlag auf. Ein zierlicher Herr im lichtblauen, goldbestickten Rock, den Dreispitz auf dem gepuderten Haar, entstieg dem Wagen und eilte leichtfüßig durch die Mittelür des breiten, holzgeschnittenen Tores.

Die Spaziergänger blieben stehen. „Das war doch der berühmte Mozart! Schon mit sieben Jahren soll er komponiert haben."

„Ha' ich auch", sagte ein junger Berliner, den die Baumblüte nach Potsdam gelockt hatte, „man schreibt nur solche Kleinigkeiten nicht immer auf" und unter lustigem Gelächter ging man weiter.

Oben wurde der Meister schon erwartet von allem von den Damen, denen hatte es sein allzeit heiteres Temperament besonders angetan. Galant küßte er ihnen die Fingerspitzen mit der nur ihm eigenen Artheit — wie sie meinten.

Der Herr Kammermusikus Semler trat an ihn her. „Nun wie war's im Schloß?"

„O. Seine Majestät waren äußerst huldvoll zu mir und boten mir eine Stellung als Kapellmeister mit einem Jahresgehalt von 3000 Talern an, aber —"

„Na, da gibt's doch kein ‚Aber'", warf Semler ein.

Fast vorwurfsvoll sah Mozart zu ihm auf: „Soll ich meinen Kaiser verlassen?" Dann berichtete er weiter, indem er eine goldene Dose hervor zog: „Da, schaut's, hundert Friedrichsdor sind darin, drei Quartette soll ich dafür schreiben. Ich werde besonders das Cello dominieren lassen, das seine Majestät oft selbsten spielen . . . Aber wo bleibt Madame Niklas, unseres Semlers vielliebe Frau Schwester?"

Es war allen bekannt, daß die schöne Frau Sophie 1784 die Constance in Mozarts „Entführung" mit vielem Beifall gesungen. Als wäre des Meisters Wunsch Befehl, so öffnete sich auch alsogleich die Tür, und die Erwartete trat ein, jung, frühlingsfrisch, mit leicht gepudertem blondem Gelock um das reizende Köpfchen im spitzenüberrieselten, weitaus bauschenden Kleid.

Lebhafte Begrüßung. „Wo ich so lange war? — Herum flaniert, mit Don Juan", — und auf Mozarts fragenden Blick — „Jo hab' ich Nero, meine schwarze Dogge, Euch zu Ehren ungetauft." Sie ließ sich in einen der goldflüßigen Sessel fallen. „An der Windmühle waren wir", fuhr sie fort, „und denkt Euch, plötzlich stand eine Zigeunerin vor mir, alt und häßlich. Ich mußte Don Juan, der . . . junge Weibsleute leiden mag, fest am Halsband halten, sonst wäre er der Alten an die Kehle gefahren. Na, und dann hat sie mir wahrgesagt: ‚Wohliebe Frau, heute noch wird Euch ein König küssen'." Sie brietete lachend die Arme aus.

„Ein König?"

„Jawohl, ein König, und sein Zepter reiche über die ganze Welt! — Als dann die Alte gegangen, raschelte es wieder im Gebüsch, und diesmal war es ein Offizier, der Don Juan in Unruhe versetzte. Sei—ne Majes—tät, der König."

„Und er hat Dich . . .?" fuhr Semler auf.

„. . . geküßt? Nein, Bruderherz, das nicht, er neigte, ein echter Kavalier, den Degen und ging mit stummem Gruß an mir vorüber."

So lassen wir den König sein, und machen lieber a bissel Musik", sagte Mozart vor und begann auf dem neuen Silbermannschen Instrument zu präludieren. Zunächst spielten Türrschmidt und Palsa auf ihren silbernen Waldhörnern ein selbstkomponiertes Duo. Braun und Semler holten die Geigen hervor, und schließlich sollte Mozart auf dem Klavier phantasieren. Der Architekt Sartory, ein weitgereister Herr und auch in der Musik wohlberaten, schlug ein Thema vor, ein zweites fand sich dazu, und als Sophie hinter den Klaviersubi trat, um das heitere Spiel von Mozarts Künstlerhänden besser verfolgen zu können, sah der Meister zu ihr auf und fragte: „Na haben's auch ein Themerl auf'm Gewissen?" Sie sang ihm eins vor, und sogleich begann er in verlendem Spiel, die drei Themen ineinander zu schlingen und wieder zu lösen. Zuerst im scharf akzentuierten Marschtempo. Während er spielte, stieg eine versunkene Zeit vor ihm auf. Er sah „den alten Fritz", den siegreichen König, auf seinem goldbezäumten Schimmel durch Potsdams blumengeschmückte Straßen reiten. Die wetterbarten Soldaten marschierten einmal nach dem einen, dann nach dem andern der vorgeschriebenen Themen. Allmählich schien sich der Zug in der Ferne zu verlieren leiser wurden die Klänge, um bald ganz zu verstummen.

Zart und lieblich schwebte dafür aus den Tasten ein Menuett hervor. So anschaulich war die Musik, daß die Zuhörer die eleganten, buntbefrackten Herren zu sehen meinten, wie sie den in lichte Gewänder gekleideten Damen mit blitzenden Steinen im hochgetürmten, gepuderten Haar die ringgeschmückten Hände reichten. Im graziösen Tanze verflochten sich auch hier die drei Themen zu neckischem Spiel. Selbst Frau Sophie wiegte sich in den Hüften.

Fast unmerklich leitete Mozart vom leichten, tändelnden Rhythmus zu ernsten, dunklen Akkorden über.

Ein hoher, heiliger Dom schien aus den Harmonien heraus zu wachsen. Klangvoll sieghaft verneinten sich jetzt die drei Themen zu einer gewaltigen, im Bachschen Stil aufgebauten Fuge in höchst künstlerischer Vollendung.

Vor dem Hause hatten sich unzählige Menschen angesammelt, atemlos lauschend. Als das Spiel geendet, brach jubelnder Beifall aus.

Sophie streckte dem Meister beide Hände entgegen. Sie suchte nach Worten. Alles, was sie sagen wollte, erschien ihr banal, diesem Können gegenüber. „Mozart, Ihr seid kein gewöhnlicher Sterblicher, ein Fürst seid Ihr unter den Musikanten — ein König!"

Und der Meister, selbst noch durchglüht von dem beglückenden Feuer seiner eigenen Kunst, sprang auf: „Was bin ich?" rief er, und seine Augen leuchteten. „Was bin ich ein König? Ei, wenn ich ein König bin, dann darf ich auch die schöne Sophie Niklas küssen!"

Und ehe es sich die Ueberraschte versah, nahm er ihren Kopf in beide Hände und küßte sie herzhaft auf beide Wangen, zuletzt auf den oft so köstlich singenden Mund.

Als man später beim heiteren Mahle saß, sagte Mozart: „Das muß ich gleich heute meinem Stanzerl berichten, eb's ihr irgend a lästerliches Klatschmaul hinterbringt, daß ich die schöne Sophie geküßt Aber mein liebstes, bestes Weibchen weiß ja selb am besten, wie treu und zärtlich sein Wolferl es liebt."

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 26. März | Nr 13

Die Hausdame.

Roman von **Marie Stahl.**

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden

Das sollte ihr Freibrief sein für das neue Leben.

Nach einer halben Stunde saß sie bei Frau von Flamberg in dem Wohnzimmer, das Alexander schöner genannt hatte, als die Salons der Neuzeit, und es wirkte auch auf sie außergewöhnlich in seiner tiefen, wohligen Behaglichkeit und mit dem trotz aller Einfachheit vornehmen Gepräge. Und es war so viel Gütiges, Mütterliches in dem Gesicht und Wesen ihrer neuen Herrin, obgleich sie etwas Beunruhigung, Besorgnis und Nervosität nicht verbergen konnte der Fremden gegenüber, in deren Hand sie jetzt die Leitung des Hauses legen sollte, die sie nie einer anderen anvertraut seit dem Tage, an dem sie als Herrin über seine Schwelle einzog.

„Ich schenke Ihnen ein großes Vertrauen, wenn ich Sie an meine Stelle setze, und Sie übernehmen eine große Verantwortung", sagte die alte Dame mit einem Seufzer. „Ich fürchte, es wird Ihnen nicht leicht werden, sich Respekt bei den Leuten zu verschaffen, die Ihnen nie ganz und voll die Autorität der Herrin zuerkennen werden. Das liegt nun einmal so in der Auffassung von Dienstboten, die langjährig mit der Herrschaft verwachsen sind. Nun, in letzter Instanz bin ich ja immer da, um Ihnen beizustehen, und es wird sehr auf Sie ankommen, ob Sie es verstehen, die Leute zu nehmen."

„Einen guten Rat darf ich Ihnen wohl auf den Weg geben: Respekt haben wir nur bei den Untergebenen, wenn wir es mit unseren Pflichten sehr genau nehmen, und alle Ansprüche, die wir an sie stellen in betreff häuslicher und wirtschaftlicher Tugenden, müssen wir in verdoppeltem Maße von uns selbst fordern."

Es tat Klärе ordentlich wohl, sich gute Lehren und wohlgemeinte Ratschläge geben zu lassen, und sie lauschte mehr auf den Klang der freundlichen, ernst bewegten Stimme, als auf den Sinn der langen Reden. Und auch die vornehme Reserve, die bei aller Güte in dieser Stimme war, gefiel ihr. Sie liebte diese alten, feinen Damen von Würde und Haltung, die auch unter dem Silberscheitel noch klare Gedanken haben, weil sie mit erblicher Blindheit gegen die Nachtseiten und Abgründe des Lebens geboren sind, die außerhalb der schützenden Mauern ihres engen Daseins liegen, die immer mit weichen Schleppen über Teppiche gegangen sind und viel dinter stillen Blumenfenstern in frommen Erbauungsbüchern gelesen haben. Und wenn das Gleichgewicht ihrer Gemütsruhe kein Verdienst ist nur nur auf freundlichen Täuschungen beruht, so ist es doch eine Erziehung für denjenigen, der unausgesetzt den harten, unerbittlichen Realitäten in das Medusenantlitz gesehen.

Und Klärе war ganz entzückt, als sie an diesem ersten Abend eingehend unterrichtet wurde "unwiesern sich „wir Flambergs" vor allen ihresgleichen auszeichneten und etwas Besonderes, Außergewöhnliches bedeuteten. Sie fand die alte Dame goldig und zum Küssen, sobald sie auf das Lieblingsthema „wir Flambergs" zu sprechen kam. Ebenso erfaßte sie mit schnellem Blick den Humor, von dem Femelchens und Haldeklangs Gestalten förmlich strotzten Femelchen war weiberlich und plattdeutscher denn je, so daß Frau von Flamberg sich sichtlich ein wenig genierte und zu der Bemerkung veranlaßt sah: „Sie müssen sich nicht wundern, er ist solch eine Hauschartele. an der jeder Erziehungsversuch scheiterte, aber am schlimmsten ist er immer, wenn Fremde da sind."

Haldeklang gab sich heute geschwollen: er wollte von der neuen Stütze als Oekonomierat aufgefaßt sein und von vornherein kund und zu wissen tun, daß ihre Bedeutung nicht an die seine heranreiche. Dabei konnte er ein sichtliches Wohlgefallen an dem jungen Mädchen nicht verbergen. Es veranlaßte ihn, sich in seinem vollen Glanze zu zeigen und ein väterliches Wohlwollen hervorzukehren Er triefte förmlich von Weisheit und öliger Tugend, suchte hier und da mit eingestreuten Bibelzitaten zu imponieren, aber dazwischen kam sein gesunder. einfach praktischer Verstand mit einer ganz behaglichen vergnüglichen Freude an allen guten Dingen des Lebens zutage. Klärе amüsierte sich im stillen so sehr über diese beiden Prachtexemplare — dem Diener und den Inspektor — daß sie fast heiter wurde.

Am folgenden Morgen sehr früh begann der Ernst der Arbeit für sie. Sie machte es sich von vornherein zur Pflicht, die erste auf zu sein, und sie war das Frühaufstehen gewöhnt. Hatte sie doch immer noch vor Beginn der Geschäftsöffnung im Warenhaus eine Stunde bei ihrem Kinde zugebracht. Frau Kuhlemann riß die Augen gewaltig auf, als sie eine andere auf dem Platze fand, auf dem sie von Rechts wegen seit einer Stunde hätte sein müssen, und mit tiefer Entrüstung stemmte sie die Arme in die Seiten und sagte barsch: „Fräulein, das ist bei uns nich Mode. Die jnädige Frau hat mich nie dreinjeredet in meine Angelegenheiten."

„Die gnädige Frau hat sich eine junge Kraft genommen, weil die ihre nicht ausreichte, das Hauswesen so zu führen, wie es sein muß. Ich rechne auf Ihre Unterstützung, Frau Kuhlemann, denn es wird nicht leicht sein, die notwendigen Aenderungen einzuführen", erwiderte Klärе bestimmt, und damit war der Krieg eröffnet. Es folgten einige Wochen harten Ringens um die Autorität, aber es tat ihr wohl, sich in diesem ernsten Arbeitskampf zu vergessen und ihre ganze Person für die Sache einzusetzen. Den ganzen Tag war sie treppauf und treppab unermüdlich tätig, arbeitete draußen im Garten und Hof, um den ganzen Bereich ihrer Pflichten beherrschen zu lernen und ihre Kräfte an der Aufgabe zu messen. Sie hatte von Haus aus Kenntnisse der Hausverwaltung und Landwirtschaft, sonst hätte sie diese Stellung nicht ausfüllen können. Aber es kostete eine gewaltige Anstrengung, sich hier zur Herrin der Situation zu machen, denn von Frau Kuhlemann bis zur letzten Viehmagd machte alles Opposition. Jeder prüfte ihre Energie und ihre Fähigkeiten bis auf die Niederen, nach dem Naturgesetz, daß nur der Stärkere herrschen darf. Und endlich kam langsam das Frohgefühl des Erfolges über sie und sing an, ihr krankes Gemüt zu heilen.

Schon nach vierzehn Tagen schrieb Frau von Flamberg an ihren Sohn Alexander: „Ich glaube, ich habe mit meiner Stütze einen Treffer gezogen, trotz der schönen Augen und der eleganten Erscheinung. Sie ist auf dem Posten, wie sich's gehört, und Haldeklang nannte sie heute „ein ganz kompletties Frauenzimmer". Die Kuhlemann hat die Waffen gestreckt und ist windelweich geworden nach einigen vergeblichen Versuchen, sie unterzukriegen und auf den Sand zu setzen. Ich will Dir nur gestehen — leicht wird es mir ja nicht — ich sehe ein, daß solch eine junge Kraft noch mehr leisten kann als eine alte Frau. Es kommt wieder ganz anderer Zug in unsere Wirtschaft, als unter meiner Leitung in den letzten Jahren. Meine Gesundheit fing an, zu versagen, und ich mußte den Leuten zuviel überlassen. Du weißt, das taugt auch für die besten Dienstboten nicht, sie brauchen immer eine feste Leitung. Es wurde — Fräulein Hübner dadurch sehr erschwert, daß solch eine allgemeine Gemütlichkeit und Verlotterung eingerissen war, aber sie schaffte es. Sie hat Initiative und Organisationstalent, und ist eine gute Rechnerin. Und was mir sehr angenehm ist: sie hat eine sympathische Stimme und liest mir abends vor."

„Nun, man wird ja fast neugierig, diese Perle kennen zu lernen, aber so viel Vervollkommenheit gibt es ja gar nicht: die Sache wird wohl irgendwie oder irgendwo einen Haken haben", dachte Alexander im fernen Osten, als er dem mütterlichen Brief eine Viertelstunde widmete. Der Drang der Geschäfte und das Schwierige seiner Mission verwischten sehr bald jeden Gedanken an die kleinen Ereignisse daheim.

Wenn Klärе abends in die weichen Kissen des Pfostenbettes fiel, war sie todmüde, daß ihr kein Gedanke mehr für Schmerz und Sehnsucht blieb. Sie hörte nur noch wie im Traum das Rauschen und Weben der Frühlingsnächte vor ihrem Fenster und fiel sofort in festen, tiefen Schlaf, und jeden Morgen, wenn die Vögel im Park ihre ersten süßen Lockrufe hören ließen, erwachte sie mit einem gesunden, frischen Kraftgefühl. Wie liebte sie diese heilige Frühe mit ihrer kraulichen Kühle und der herben, scharfen Luft, die wie ein Stahlbad für die Nerven war. Oft lief sie zwischen der Arbeit einmal durch den Park, um das Vogelkonzert zu hören, zu beobachten, wie das Grünen und Blühen fortschritten, und wie Strauch- und Baummassen sich langsam im goldenen Morgenlicht aus den blauen Nachtschatten lösten.

Dann versäumte sie es nie, einen Durchblick auf das alte Haus aufzusuchen, das hier wie ein Bild in einem Rahmen von Gezweig zu sehen war. Das alte Haus hatte es ihr angetan. Der Zauber der Vergangenheit umwob es mit alterlei Träumen und Geschichten — seine Herrin hatte ihr schon mancherlei erzählt — von der schönen Ulrike von Zabern und ihrer großen Liebe und verschiedenen Bekenntnissen, bei denen sich „die Flambergs" stets rühmlich und ehrenvoll auszeichneten.

Es war ein einfacher Steinbau, mit einer einstöckigen Fassade, in geraden, ruhigen Linien, und den einzigen Schmuck bildete ein vergoldeter Balkon über dem Portal, dessen Bronzierung vom Alter gedämpft war. Aber es wirkte vornehm, mit derselben Würde, die seine Hausfrau kennzeichnete. Und Klärе hatte ihm schon ins Herz gesehen und darin so viel Wärme und Zuverlässiges, Festgefügtes und Bewährtes gefunden, daß es wie Erfüllung ihres Heimatsehnens war. Ja, sie hatte das Gefühl, sie gehöre in dieses Haus, es habe auf sie gewartet, und es sei ihr gut.

Sie pflegte in solch einem seelischen Rapport mit ihrer Umgebung zu leben, und kein Gegenstand war für sie tot oder leblos. Wechselseitige Beziehungen zwischen Menschen und Dingen galten ihr als selbstverständliche Erlebnisse.

Frau von Flamberg erzählte ihr auch an einem der traulichen Feierabende bei mildverschleiertem Lampenlicht und Häkelarbeiten für bedürftige Dorfkinder von ihren beiden Söhnen. Es klang in ein hohes Lied der Mutterliebe aus. Von Alexander, dem Besitzer von Satzenfelde, der auf dem Wege zu den höchsten Stufen der Berufsleiter war. In den Augen der Mutter war er der Mann der Zukunft, auf den die Weltgeschichte gerade wartete. Zu ihrem Bedauern durfte sie keine Details geben, aber sie machte geheimnisvolle Andeutungen von bevorstehenden, überraschenden Ereignissen, die alles in den Schatten stellen würden, was „wir Flambergs" je erreicht.

Wenn sie von ihrem jüngsten Sohne Kuno sprach, wurde sie weich. Er war Leutnant und stand in Metz. Solch ein Prachtjunge. Zu Ostern würde er kommen, und dann mußte gebacken und geschlachtet und gekocht und gebraten werden, was Hof und Garten, Vorrats- und Speisekammern bergeben. Er hatte einen Appetit wie ein Oger und ein Herz wie ein Kind. Was würde er sagen, wenn er sie diesmal an ihr Schmerzenslager gefesselt fände? Er würde da auf dem Hocker bei ihr sitzen und nicht ruhen, bis er sie zum Lachen gebracht hätte. Und dann würde er sie auf seine Arme nehmen wollen, um sie in den Garten zu tragen.

Klärе wurde still bei diesen Schilderungen, ihr Blick war schwer. War es nicht das Schönste auf dem Erdenrund, eine geliebte Mutter zu sein und stolz wie eine Krone das Mutterglück zu tragen?

Frau von Flamberg verstand ihr Verstummen und ihren abwesenden Blick nicht. Sie dachte: „Für so etwas hat sie nun kein Interesse Ich weiß nicht, ob ich mich täusche: aber manchmal ist es, als ob plötzlich eine Wand zwischen uns wäre. Und sie ist für ein junges Mädchen wertwürdig wenig mitteilsam. Ich dachte, sie würde mit der Zeit auftauen, aber so sympathisch sie mir sonst ist, in bezug auf ihre Person kommt man sich nicht näher. Sobald man da anklopft, zieht sie sich wie eine Schnecke in ihr Haus zurück. Wahrscheinlich liegen traurige Familienverhältnisse vor."

* * *

Acht Tage vor Ostern traf Leutnant Kuno in Satzenfelde ein, begleitet von seinem Burschen,

Das Haus bekam sofort ein ganz anderes Gesicht und Gepräge. An Stelle der Frauenherrschaft trat das männliche Prinzip. Das pfiff und lärmte, lachte und weinte in den hallenden Korridoren und durch die Kirchenruhe der hohen Zimmer, in denen nie ein Stuhl von seinem Platz gerückt wurde, das qualmte die altehrwürdigen Räume und das Allerheiligste der Frauengemächer voll Zigaretten- und Zigarrendampf, schleppte Hühnerhunde und Teckel über blankgewichste Fußböden und auf Teppiche, stellte die Hausordnung auf den Kopf verlangte bis Mitternacht und darüber hinaus unterhalten zu werden und Bier und Punsch zu trinken, schlief bis an den hellen Mittag und jagte um vier alles aus der Morgenruhe.

Und jeder im ganzen Hause ließ sich mit Vergnügen von dem großen, dicken Leutnant mit dem hübschen, blonden Knabengesicht malträtieren, niemand konnte ihm böse sein. Seine Mutter war seine willenlose Sklavin, aber sie bildete sich nach wie vor ein, daß er sie auf Händen trüge. Eine ähnliche Rolle spielte sein Bursche unter dem Dienstpersonal im Souterrain. Von Frau Kuhlemann und Franziska an bis zum kleinsten Aufwaschmädchen waren alle in den strammen, hübschen Menschen verliebt. Satzenfelde stand im Zeichen des Mars. Selbstverständlich gab es nach vierundzwanzig Stunden zwei gewaltig ernste Flirts: der Bursche bändelte mit Franziska an, und der Leutnant verliebte sich in seine älteste Kusine Hulde in Stöbriebeck. Klärs gegenüber blieb er etwas reserviert. Als seine Mutter beiläufig fragte, wie sie ihm gefiele, machte er eine Grimasse und erwiderte: „Labellos, bloß zu viel Innenleben. Das taugt nicht für Weiber. So'ne ist immer für Ibsen und Frauenrechte."

Daraufhin war Frau von Flamberg ganz bedrückt. Er würde sich nicht in ihre Stube verlieben. Aber sie selbst wurde etwas stutzig. Ibsen und Frauenrechte bedeuteten auch für sie Erschütterung der Fundamente dieses Hauses. Sollte sich wirklich so etwas hinter Klärs Höhnerei Verschlossenheit verbergen? Sie hatte sich abends Ganahoter von ihr vorlesen lassen und allerdings mit Befremden bemerkt, daß ihr Literaturbeflissen ein distretes Gähnen verursachte.

Am Tage nach Leutnant Kunos Ankunft kam ein junges Mädchen auf einem dicken Doppelpony über die Feldmark von Satzenfelde geritten. Sie trug ein dunkelbraunes, lodenartiges Jagdkostüm mit ziemlich kurzem Rock und eine wetterfeste Hockelmütze. Bei den ersten Arbeitern, die ihr begegneten, fragte sie nach dem Inspektor Haideklang, und sie fand ihn, einen Dungwagen dirigierend, der Jauche auf eine Wiese brachte.

„Guten Tag, Haideklang!" rief sie ihm schon von weitem zu, in dem Ton, mit dem man einen sehr guten Freund begrüßt.

„Hallo, Mäuschen: Lange nicht gesehen!" schrie er ihr über die halbe Wiese entgegen. „Ich lagt's ja, heute kommt der Frühling!"

Sie begrüßten sich und schüttelten sich beinahe die Arme aus dem Gelenk. Mäuschen, die mit Namen Hulde von Gallwitz hieß und aus Störiebeck kam, sprang von ihrem Pony und, ihren Arm vertraulich in den des Inspektors schiebend, zog sie ihn beiseite. Der Pony lief wie ein Hund ihr nach.

„Sagen Sie mal, Haideklang, ist die Luft rein in Satzenfelde? Ist auch nicht zufällig Onkel Gebhard da?"

„I wo denn! Wo soll denn heute Onkel Gebhard herkommen? Aber ein anderer ist da, unser Herr Leutnant aus Metz."

„Kuno? O, das ist famos! Das ist ja ganz famos! Der muß mit mir kommen und mich rausbauen! Ich habe nämlich zu Hause wieder etwas auf dem Kerbholz."

Haideklang lachte, daß er sich schüttelte.

„Mäuschen, Mäuschen, kommen wir denn immer noch nicht in die gesetzten Jahre? Du bist doch nun schon eine große Dame."

Er hatte Hulde als Baby auf den Armen getragen, und sie war sein großer Liebling. Wenn beide unter sich waren, kamen sie immer auf das alte, traulich Du zurück.

„Ach, Haideklang, solch eine Zimperpuppe werde ich nie. Was man große Dame nennt, das kannst du nicht von mir verlangen", erwiderte sie mit einem Seufzer. „Diesmal war's doch nur wegen der Ratten."

Sie standen beide am Grabenbord unter einer getrockneten Weide. Von ihnen lag das weite Land im goldenen Frühlingsschimmer; aber die Jauche von der Wiese duftete stark herüber.

„Ich wollte Ratten schießen mit dem Teching und habe aus Versehen unser bestes Puteklücken erschossen", erzählte sie. „Na, du weißt doch, was für ein eifersüchtiger Drachen unsere Mamsell ist, und sie hat mir sowieso Rache geschworen wegen der Gartenspritze."

Haideklang kluckte innerlich vor Lachen. „Was war denn mit der Gartenspritze?" fragte er.

„Ja siehste, neulich hat Mamsell das kleine Aufwaschmädchen, die arme, verwachsene Hanne, so verhauen. Sie hat sie mit ihrem Holzpantoffel geschlagen. Ich sagte zu Tilde: ‚Das können wir ihr nicht durchgehen lassen. Da haben wir abends, als sie schon im Bett schnarchte, die Gartenspritze unter ihre offenes Fenster geschleppt und ihr ein paar kalte Duschen verseht. Hui, hat die geschrien. Aber sie war ja im Hemd, und sie ist doch so dick und schwerfällig. Bis sie sich angezogen hatte und heruntertam, waren wir mit der Spritze über alle Berge. Sie hat keinen Menschen etwas davon gesagt, weil sie weiß, daß sich alle freuen und sie auslachen würden, und beweisen kann sie uns nichts. Aber seitdem sieht sie mich so giftig an, als ob sie sagen wollte: „Ich weiß, wer es gewesen ist".

Haideklang brüllte und ächzte vor Vergnügen über die Geschichte mit der Gartenspritze. „Die hätte ich mögen strampeln sehen!" jubelte er und bog sich vor Lachen. „Wenn doch deine Mutter das alte Mensch mal vom Hofe jagen möchte!"

„Oh, die dirigiert bei uns das Haus. Mamella hat Angst vor ihr, du weißt ja, und Vati kümmert sich nicht darum."

Ueber das blühende, bildschöne Gesicht des jungen Mädchens flogen Schatten. Sie hatte den dicken blonden Zopf, der ihr im Nacken hing, in die Hand genommen und knapperte an der Schleife.

„Könnte nichts schaden, wenn er sich mal um was anderes, als um seine Herrschaft bekümmern wollte, und Mama brauchte sich Angst zu haben, wenn sie selbst etwas von der Wirtschaft verstünde und Herrin im Hause wäre, brummte der alte Inspektor. „Da stände es besser um euch."

„Ach, Haideklang" — es traten ein paar dicke Tränen in Huldes Augen — „das war jetzt wieder schrecklich. Mir tun doch die Eltern so leid. Sie verstehen es nun einmal nicht besser, und sie sind doch die besten Menschen von der Welt. Ist denn das wahr, daß man schlecht sein muß, wenn man nicht rechnen kann? Wir können alle nicht rechnen. Ich weiß nicht, wie ich es lernen soll. Und Onkel Gebhard war furchtbar böse jetzt, weil er wieder so viel Geld vergeben mußte. Einmal, als er kam, saßen wir gerade beim Kaffee, und Memella hatte ein Tellerchen mit den kleinen guten Butterkuchen vor sich stehen, die sie immer mit dem Milchwagen aus der Stadt kommen läßt, weil sie sie gern ißt. Ich dachte, Onkel Gebhard würde ihr den Teller mitsamt allen Kuchen in den Kopf werfen. Er schrie los, wenn man anderen Leuten ihr sauer erspartes Geld aus der Tasche nähme, brauche man keinen Kuchen essen, da sei trockenes Brot das rechte. Er und Tante Lucia äßen am Wochentag keinen Kuchen, kaum, daß sie sich den Sonntags gestatten. Arme Mamella hat so geweint. Nun bitt' ich dich, um so ein paar Kuchen. Die könnte er ihr doch gönnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Johannes Termolen.

Roman von Gert Rothberg

(Nachdruck verboten.) 4

— — — Als Termolen an diesem Abend der Frau des Hauses in die schwermütigen Augen sah, bereute er nicht, gekommen zu sein. Sie übte einen Zauber auf ihn aus, die blasse, stille Frau. Er gestand es sich unumwunden ein, daß er Haiben in der Hausfrau um dieser stillduldenden Frau willen gebolzen hatte. Und prüfend ruhte sein Blick auf dem Bankier. Der hatte etwas Unstetes an sich. Termolen bemerkte es wohl. Und ein Verdacht war plötzlich in ihm, verdichtete sich, wurde größer. Wenn Haiden ein Schwächling war, der die Gewalt über sich verloren hatte. Wenn alle Hilfe umsonst gewesen wäre? Die frohe Laune des Bankiers schien ihm nicht echt. Er nahm sich vor, Haiden in den nächsten Wochen zu beobachten.

„Warum kann mein Mann nicht sein wie Sie?" hatte es Sulanne Haiden wirklich gesagt?

Termolen dachte noch einmal daran, als er nach Hause fuhr.

Als er oben in seinem Schlafzimmer stand, blickte er sich um. Wie fremd und kalt doch eigentlich alles war. Immer wieder kam er sich vor wie ein Gast im eigenen Heim. Wer oder was hinderte ihn eigentlich, eine Familie zu gründen? Er schlug plötzlich beide Hände vor das Gesicht. Was hatte ihn denn eigentlich so hart gemacht, daß er keine wahre, reine Liebe empfinden konnte? Warum fühlte er nichts für die Frauen wie kurz aufflammende Leidenschaft, die eben so schnell wieder verlöschte?

Grübelnd ging er auf und ab, bis ihn eine ungewohnte Müdigkeit aufs Lager sinken ließ.

„Ich lasse bitten", sagte Termolen und gleich darauf führte Klesang einen großen, schlanken Herrn herein, dessen blaue Augen offen und frei auf dem Geldfürsten ruhten.

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr von Stettenheim", sagte Termolen höflich.

Der Angeredete setzte sich und begann dann:

„Ich weiß nicht, ob Sie bereits Kenntnis von meinem ersten Besuche haben, Herr Termolen. Ich möchte mich um eine Stelle bei Ihnen bewerben."

„Jawohl. Herr von Stettenheim, ich weiß. Hatten Sie besondere Wünsche?"

Stettenheims blaue Augen ruhten forschend auf dem undurchdringlichen Gesicht Termolens.

„Nein, wie sollte ich. Ich muß mit jeder Stellung zufrieden sein."

Das klang bitter. Um den Mund des sympathischen Mannes lag ein entsagungsvoller Zug.

Termolen stand auf. Es war nicht nötig, daß der Bittsteller von Stettenheim noch mehr bittere Momente erleben mußte. Termolens Augen ruhten fest auf der verblaßten Schleife auf Stettenheims Anzug. Er reichte ihm die Hand.

„Herr von Stettenheim, Sie treffen es glücklich. Ich hatte vor, einen neuen Posten zu schaffen. Ich brauche unbedingt noch einen Direktor, der mit mir reist, der mich hier in meiner Abwesenheit vertritt. Mein Direktor Markersdorf ist überlastet. Wenn Sie den Posten annehmen wollen? Sie müßten sich allerdings schnell entschließen."

Stettenheim war längst aufgesprungen.

„Herr Termolen, Sie kennen mich nicht, der Posten ist außergewöhnlich, wie soll ich mir erklären?"

Wieder ruhten Termolens Augen auf der Schleife, alitten von dort auf den linken Aermel von Stettenheims Anzug, der leer herabhing.

„Der Posten ist für Sie wie geschaffen, Herr von Stettenheim. Wir sind also einig?"

Mit krampfhaftem Druck umfaßte Stettenheims Hand diejenige Termolens.

5. Kapitel.

Olga Matersloh hatte ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet, und sie war erfreut, welchen Anklang ihr Fest gefunden. Die Damen der Gesellschaft verkauften in den Ständen Sekt, Blumen, Handarbeiten, Puppen und anderes. Im Seltzelt, wo die Fürstin selbst verkaufte, drängte man sich. Sie lächelte liebenswürdig und tredenzte den Herren das perlende Naß. Termolen stand vor der schönen Frau. Er hatte eine reizende große Puppe im Arm. Das Herz der Fürstin tat einen schnellen, schweren Schlag. Ihre dunklen, strahlenden Augen hingen an der Puppe.

Termolen sah es.

Noch immer lag in den Augen der Fürstin dieser stumme Vorwurf, der stets Zorn in ihm hervorrief. Dennoch hatte er sich fest in der Gewalt, als er fragte, wie sie zufrieden sei. Lächelnd bielt ihm Olga Matersloh das zierliche Körbchen entgegen, in dem die Geldscheine dicht aufeinander lagen. Termolen zog die Brieftasche, entnahm ihr 3000 Mark.

„Darf ich um ein Glas Sekt bitten?"

Ihre schlanke Hand zitterte leicht, als sie ihm das Glas reichte. Er plauderte eine Zeitlang mit ihr, dann traten ein paar Herren hinzu, kauften ebenfalls Sekt und gingen dann plaudernd mit Termolen weiter. Der hatte noch immer die Puppe im Arm.

„Erachtwoll nehmen Sie sich aus als Familienvater", sagte vergnügt Hermann Vansfeld.

Termolen lächelte. Er wußte selber nicht, warum er sich nicht von der Puppe trennte. Er hatte doch eigentlich vorgehabt, sie Olga zu schenken. Jetzt gab er sie draußen in der Garderobe ab.

Die allgemeine Stimmung war sehr angeregt. Die Waren waren alle verkauft. Die mehr oder weniger anmutigen Verkäuferinnen waren zufrieden. Gleich würde die alte Exzellenz die Gelder zählen. Wer würde das meiste Geld abliefern können? Ein besonderer Ehrgeiz war dabei. Jede der Damen wollte den größten Haufen abliefern. Die schöne Schauspielerin Erle Strahlen stieg auf einen Tisch.

„Ein Kuß wird versteigert, meine Herren. Meistbietend", sagte sie lachend.

Sofort bildete sich ein Kreis. Lustig schallte die Stimme der Schauspielerin.

„Zu wenig, meine Herren. Wer bietet mehr? Dreitausend zum ersten, dreitausend zum zweiten —"

„Sechstausend zum dritten."

Termolen zog die Brieftasche und hielt die Scheine hoch, dabei sah er zwingend in die leuchtenden Augen der bezaubernden Frau dort auf dem Tisch. Niemand überbot die Summe. Graziös stieg Erle Strahlen vom Tisch, und dann trat sie zu Hans Termolen und küßte ihn.

Lustiges Gelächter ringsum. Stolz lieferte Erle Strahlen ihre Summe ab, und sie war nun durch ihren letzten Verkauf Siegerin über die anderen Damen.

Als Fürstin Matersloh sah, wie die Schauspielerin Hans Termolen küßte, schloß sie die Augen.

„Warum mußte ich noch bleiben, warum konnte ich nicht längst reisen?" dachte sie verzweifelt.

Später tanzte man noch zu den Klängen ausgezeichneter Musik. Hatte man den ganzen Nachmittag gearbeitet, so wollte man endlich auch sein Vergnügen haben. Termolen tanzte mit der Fürstin. Sie lehnte sich fest gegen seinen Arm. Nur noch einmal ihm nahe sein, ganz nahe. Als der Tanz zu Ende war, schritten sie plaudernd miteinander weiter. Sie traten in die breite Loggia, die mit hohen Blattpflanzen geschmückt war. Wehmütig sah die Fürstin in Hans Termolens Augen, dann sagte sie leise:

„Sie sind arm, Hans Termolen, ganz arm, denn Sie kennen die Liebe nicht."

Er bing dem Klange ihrer Worte nach. Plötzlich beugte er sich über ihre Hand und küßte sie.

„Sie haben recht, Olga, ich glaube es selbst, daß ich arm bin, grenzenlos arm."

Mütterlich-zärtlich strich sie über sein dunkles Haar.

Noch einmal beugte er sich über ihre Hand, dann gingen sie wieder in den Saal zurück.

— — Die Gesellschaft war sprachlos. Fürstin Matersloh hatte eine Weltreise angetreten, also war wohl ein für allemal die Vermutung einer Verlobung zwischen ihr und Hans Termolen hinfällig. Das wurde auch noch treffend gekennzeichnet, daß man plötzlich von einem Verhältnis Termolens mit Erle Strahlen flüsterte.

— — Tagelang arbeitete Hans Termolen. Dann war er finster und verschlossen, und dann wieder stürzte er sich eben so viele Tage in den geselligen Strudel, oder er suchte ein galantes Abenteuer. Stettenheim, der täglich um ihn war, wußte längst, daß dieser seltene Mensch mit sich unzufrieden war, daß er sich von Stimmungen treiben ließ, die aus einem unglücklichen, rubelosen Herzen kamen. Und Stettenheims sympathisches, ruhiges Wesen brachte ihn Termolen täglich näher. Dieser nahm Stettenheim oft mit sich hinüber in seine Wohnung, und hier saßen dann die beiden Herren bei einer Flasche Wein in den tiefen Klubsesseln, rauchten und plauderten. Und einmal, an einem rauhen Herbstabend war es, daß Termolen Stettenheims Hand ergriff.

„Seien Sie mir Freund, Stettenheim."

Der erwiderte den Händedruck im stummen Versprechen.

— — Arnim von Stettenheim saß noch und arbeitete. Es war gegen zwei Uhr morgens. Er hatte in Termolens Haus Zimmer bezogen und hatte es nun bequem, hier vom Büro später in seine Wohnung hinüberzugehen.

Stettenheim legte jetzt den Halter weg und blickte einen Moment sinnend vor sich hin. Er war mit Termolen am heutigen Abend im Theater gewesen. Erle Strahlen spielte die Hauptrolle in „Hedda Gabler".

Stettenheim sah wohl die Blicke, die die zeisende Frau in die Loge warf, wo Termolen saß. Stettenheim wußte längst, daß es keine Liebe war, die Termolen an die Schauspielerin band. Nur aus grenzenloser Einsamkeit heraus stürzte er sich zeitweilig in diese Abenteuer. Wer wollte ihm das verwehren? Er sicherlich nicht. Er kannte ja am besten die ganze Größe dieses bedeutenden Mannes, der ihm eine gute, offene Freundschaft entgegenbrachte, die er aus aufrichtigem, dankbarem Herzen erwiderte.

Stettenheim dachte an seine Eltern. Nun waren sie verlorgt. Er konnte ihnen reichlich Geld schicken. Sie brauchten nicht mehr zu darben. Wie glücklich würden sie erst sein, wenn er ihnen das kleine Haus zurückkaufen konnte. Er hatte bereits an den jetzigen Besitzer geschrieben. Der war einverstanden.

Ein welches Lächeln verschönte das Gesicht des ernsten, gereiften Mannes, während er an seine Eltern dachte. Dann wanderten seine Gedanken wieder zu Termolen. Dessen ungebändigte Kraft verlangte zeitweilig Zerstreuung. Er selbst brauchte diese Zerstreuung nicht, trotzdem er Termolen auf dessen Wunsch oft genug zu Gesellschaften begleitete. Heute war Termolen mit Erle Strahlen vom Theater weggefahren.

„Vielleicht komme ich bald zurück", hatte er gesagt und er war nun schon die vielen Stunden fortgeblieben.

Stettenheim stand auf. Er wollte hinübergehen und sich zur Ruhe legen. Plötzlich klopfte es leise, unsicher. Zwei — — dreimal. Mit raschem Schritt war Stettenheim an der Tür, er öffnete. Ein blasses Mädchengesicht blickte ihm entgegen. Erstaunt sah er sie an. Eine Dame um diese Stunde? Zu wem wollte sie? Höflich verbeugte er sich.

„Stettenheim. Mit was kann ich Ihnen dienen?"

Sigrid Lengenfeld hob die gefalteten Hände.

„Vater ist noch nicht zurück. Ich ängstige mich, er wollte gegen 11 Uhr daheim sein. Die Tür geht nicht auf. Vater hat vielleicht zugeschlossen, um ungestört arbeiten zu können. Vom Privatbüro Herrn Termolens kann man in das Zimmer. So wollte ich nun bitten, einmal nach Vater zu sehen."

Sie hatte hastig gesprochen. Sie wurde kaum noch Herr über ihre Angst, die sie befallen hatte. Und dann belann sie sich, daß sie doch immer nur von ihrem Vater gesprochen, daß Herr von Stettenheim, von dem der Vater ihr manchmal erzählte, ja gar nicht wußte, wer sie war.

„Ich bin Sigrid Lengenfeld."

Stettenheim reichte ihr freundlich die Hand.

„Ah, Fräulein Lengenfeld, es freut mich. Sie endlich kennen lernen zu dürfen."

Dann, als er ihre schimmernden Augen sah, die zur Tür gingen, setzte er schnell hinzu:

„Aber jetzt wollen wir erst einmal nach meinem alten Freunde sehen. Bitte?"

Er ging vor ihr her und öffnete die Tür.

„Herr Lengenfeld?" rief er laut in den schmalen Korridor, an dem Lengenfelds Zimmer lag.

Keine Antwort. Da ging er mit schnellen Schritten und öffnete die schmale Tür drüben.

„Guten Abend, Herr Lengenfeld."

Keine Antwort kam. Rasch trat er über die Schwelle. Da blieb er plötzlich stehen. Etwas Kaltes kroch an ihn heran. Mit gebrochenen Augen lehnte der alte Herr in seinem Stuhl. Mitten in der Arbeit war er vom Tode überrascht worden.

Stettenheim trat hinzu.

Ein kurzer Blick belehrte ihn, daß hier jede menschliche Hilfe zu spät kam. Und draußen das arme junge Mädchen? Er schloß dem Toten die Augen und ging dann langsam hinaus. Wie sollte er es der bedauernswerten Tochter mitteilen? Mit gesenktem Kopf stand er vor Sigrid.

„Herr von Stettenheim, was ist mit Vater?"

Er nahm ihre Hand mit festem, warmem Druck in die seine und mitleidig ruhten seine Augen auf ihr.

„Fräulein Sigrid, fassen Sie sich. Ihrem Herrn Vater ist etwas zugestoßen."

Sie sagte kein Wort, huschte flink, wie ein Reh, zur Tür. Langsam folgte er ihr. Wer weiß, wieviele Stunden der alte Mann schon tot war. Vielleicht hatte er sich gequält und er hätte ihm helfen können. Aber er hatte doch auch keine Ahnung gehabt, daß Lengenfeld nebenan arbeitete. Stumm blickte er auf Sigrid, die neben dem toten Vater kniete. Das Goldhaar flimmerte auf und ein heftiges Schluchzen ging durch den Mädchenkörper. Stettenheim senkte den Kopf vor diesem übergroßen Schmerz. Endlich aber beugte er sich zu ihr nieder.

„Kommen Sie, Kind, lassen Sie ihm die Ruhe. Ich bringe Sie hinüber in Ihre Wohnung. Dann ordne ich alles Weitere an."

Gehorsam erhob sich das junge Mädchen. Vertrauend lehnte sie an ihm. Daß er bei ihr war in dieser furchtbarsten Stunde ihres Lebens, das brachte ihm ihrem Herzen nahe. Dieser Mann konnte ein treuer Freund sein, das fühlte sie.

Draußen erklang ein rascher Schritt. Die breitschultrige Gestalt Termolens blockierte die Tür.

„Guten Abend, nanu, Stettenheim, was ist denn hier los?" fragte er erstaunt.

Stettenheim winkte mit den Augen nach rückwärts. Da hatte Johannes Termolen begriffen. Er trat an den Tisch.

„Armer Alter, du hast zuviel gearbeitet. Ich habe es dir oft genug verboten", sagte er leise.

Dann trat er zu Stettenheim.

„Sie sind so freundlich, lieber Stettenheim, und bringen hier alles in Ordnung. Kostenpunkt Nebensache. Ich werde Fräulein Sigrid unterdessen hinüber bringen."

Stettenheim verbeugte sich.

„Sie können sich auf mich verlassen, Termolen."

Sinnend sah der schlanke Mann auf die Tür, die sich hinter den beiden geschlossen hatte. Etwas seltsam Weiches war plötzlich in ihm, ohne daß er sich darüber Rechenschaft ablegen konnte. Dann widmete er sich seiner traurigen Pflicht.

— — — Termolen ging mit Sigrid über den einsamen, dunklen Hof. Er hatte den Arm des Mädchens durch seinen gezogen. Etel packte ihn plötzlich vor den letzten Stunden. Bot die Welt nicht irgendwie etwas Besseres? In der Nähe klangen die taktmäßigen Schritte eines Wächters. Termolen fühlte den vor Schmerz zuckenden jungen Körper dicht neben sich. Jetzt waren sie an dem Beamtenhause angekommen. Sigrids Hände zitterten so, daß sie nicht imstande waren, die Tür aufzuschließen. Er tat es für sie, und als er sie wanken sah, umfaßte er sie ihre schlanke Gestalt.

„Ich bringe Sie hinauf."

„Sigrid antwortete nicht, nur als sie oben in der kleinen Wohnung waren, als sie über dem hohen Lehnstuhl die bequeme Hausjacke des Vaters sah, die sie fürsorglich für seine Rückkehr zurechtgelegt, da schluchzte sie auf:

„Vater, Väterchen" und streichelte die Jacke.

Termolen stand an der Tür. Er fühlte sich unschlüssig. Eigentlich hätte er jetzt gehen können und wohl auch müssen. Aber das junge Mädchen jetzt hier allein lassen?

„Haben Sie niemand, den man anrufen könnte? Ich meine, es ist jetzt nicht gut, wenn Sie ganz allein bleiben", sagte er endlich.

Jetzt blickte Sigrid Lengenfeld auf. Sie sah in seine dunklen, gebietenden Augen und der Atem stockte ihr plötzlich. Beklemmend legte es sich auf ihre Brust. Das Zimmer kam ihr eng, niedrig vor. Machte das Termolens hohe Figur, die so gar nicht in dieses niedrige Zimmer paßte? Kurz entschlossen setzte er sich in den Stuhl neben ihr.

„Sie gestatten, daß ich bei Ihnen bleibe, wenigstens solange, bis es Tag ist. Die Nacht ist grauenvoll."

Sigrid Lengenfeld blickte ihn an. Staunend, ungläubig. War es möglich, daß in Johannes Termolen ein solches tiefes Empfinden war? Lange Zeit lag er regungslos neben ihr. Eine innere Gewalt trieb ihn, die kleine Sigrid jetzt nicht allein zu lassen. Es war ihm, als gehöre er in dieser Stunde zu ihre Seite. Es fiel ihm gar nicht ein, über diese seltsame Nacht nachzugrübeln. Sigrid weinte wieder leise. Dann sank der blonde Kopf des Mädchens zur Seite, die Natur forderte ihr Recht. Noch im Schlaf weinte das Mädchen ein paarmal bitterlich auf. Ein Weilchen wartete Termolen, dann nahm er die leichte Gestalt auf seine Arme und trug sie auf das Sofa. Nachdenklich sah er auf das reizende Gesicht und dann ging er. Sorgfältig schloß er die Tür. Er wollte seine Hausdame benachrichtigen. Sie sollte bei Fräulein Lengenfeld bleiben. Frau Marie Beeker würde ja nicht sonderlich davon erbaut sein, jetzt mitten in der Nacht hinüberzugehen, doch er wünschte es und damit basta.

6. Kapitel.

Die Zeit ging dahin. Sie brachte auch Sigrid Lengenfeld Trost und Heilung. Stettenheim, der mit Termolen eingehend über das junge Mädchen gesprochen, hatte den Vorschlag gemacht, Fräulein Lengenfeld als Sekretärin einzustellen, um sie wenigstens vor Not zu schützen. Stettenheim wußte ja, daß Sigrid keine Unterstützung nahm. Wie stolz sie die Summe zurückgewiesen hatte, die er ihr in heißem Mitgefühl angeboten.

Mitleid? Mitgefühl?

Gewiß. Aber doch noch darüber seine Liebe zu dem blonden, liebreizenden Mädel. Ja, leit Wochen wußte Stettenheim, daß er Sigrid Lengenfeld liebte.

Termolen blickte lächelnd in des Freundes ernstes und sympathisches Gesicht.

„Aha, Sie wünschen sich eine kleine, hübsche Mitarbeiterin? Meinetwegen, obgleich ich von Frauenarbeit nicht viel halte, wie Sie wissen. Also stellen wir die kleine Sigrid ein, weil Ihnen daran gelegen ist", sagte er dann.

In Stettenheim war ein stilles, großes Glück. Nun konnte er doch viele Stunden mit dem geliebten Mädchen zusammen sein. Und so arbeitete nun Sigrid Lengenfeld im Büro bei Stettenheim.

(Fortsetzung folgt.)

Hennig Boltens Sonntagnachmittag.

Skizze

von

Frank Stoldt.

Die „Albingia" lag an dem Holzpier in Veracruz. Trotz des Feiertages ratterten, klapperten, polterten und lärmten die Winden. Das Schiff sollte am Montag mit Tagesanbruch nach Tampico weiterfahren, deshalb hatten die mexikanischen Behörden ausnahmsweise die Ueberarbeit genehmigt. Eine Schlinge voll Stückgut nach der anderen kam in kühnem Bogen aus den Schächten des Ladeluken und landete mehr oder minder sanft auf dem Pier, wo lehnige, braungebrannte Hafenarbeiter die Ketten oder Drahtschlingen lösten.

An der Brüstung der „Nummer Zwei", der Großluke, erschien eine Gestalt in weißem Tropenanzug und rief in das Dunkel nach unten: „Hallo, Bolten! Wieviel haben Sie noch?" Drei Stockwerk tiefer aus dem Boden des Schiffes bob jemand beide Fäuste an den Mund und schrie zurück: „Dreihundert und fünfzig, — wenn richtig gezählt worden ist!" Der Ladungsoffizier oben antwortete: „Allright", zog sein Taschenbuch und notierte die Zahl.

In Raum Zwei arbeitete eine Rotte von zehn mexikanischen Hafenarbeitern daran, Kisten, Fässer und Ballen einzuschlingen. Die nackten Oberkörper glänzten von Schweiß. Ueber dem Gürtel zeigten sich muskelgespannte Rücken und Arme. Hennig Bolten wandte sich vom Lukenschacht wieder seinem Stapelplatz, einer besonders großen Schergutkiste im Hintergrunde, zu. Er führte die Aufsicht gegen Ladungsdiebstahl, das Erbrechen von Kisten und Beschädigen von Säcken. Der dunkelhäutige Vorarbeiter grinste ihn an und hielt ihm eine Flasche hin. Der Leichtmatrose schüttelte den Kopf, worauf der Lagador die Achseln zuckte und die Flasche unter seinen Kollegen wandern ließ. Hennig klapvte ungeb. Mig ein paarmal in seine nicht eben kleinen Seemannshände: Fitze ut! Vamos! Vamos!"

Bolten war in schlechter Stimmung. Wieder kein Brief aus dem Strohdachhaus drahtlos an Elbeinwaus! Hatte Inge nicht alle vierzehn Tage schreiben wollen? Und hatte er ihr nicht deutlich genug die genauen Adressen von Cuba und Mexiko aufgemalt? — Dumpf hallte der Klang der Schiffsglocke nach unten: Acht Glas, vier Uhr! Da kam Fiedje Baumann, seine Abteilung, schon die steile Raumleiter herab geklettert. „Das, Hennig! Verdammten Kram am Sonntag nachmittag! Was Neues? Nix? Na, denn amüsier dich man! Ottje und Max wollen mit dir in die ‚Alameda' Junge. Deerns sag ich dir! Zum Anbeißen. Du auch um acht auch noch mal hin." Hennig nickte. Was Fiedje wieder für Quasselwasser getrunken hatte!

Das Herausklettern aus dem dunklen Lukenschacht kam dem Leichtmatrosen wie ein neuer Morgen vor. Er mußte oben eine kurze Weile die Augen schließen. Strahlend lag die Sonne über dem Pier, dem Schiff und dem Hafenbecken. Von der offenen, blauen See her kam eine frische Brise. Blendend weiß leuchteten die Mauern des Kastells von San Juan de Ulua herüber. „Sieht fein aus", dachte Hennig bei sich, dann flog ein Schatten über sein freies, ehrliches Gesicht. Da drüben, an den anderen Kais lagen die Postdampfer hintereinander. Gestern war der große Spanier, der „Christobal Colon", hereingekommen. Und keine Post, Inge mußte doch geschrieben haben. Der Leichtmatrose ging nach vorn ins Mannschaftslogis. Ottje und Max standen an ihren Spinden und machten sich landgangsfertig. „Hat hier einer Post für mich wahrgenommen?" — „Nee! Da war heinah gar nichts. Mach zu, Hennig! Wir wollen los zur ‚Alameda'!" Bolten zögerte. „Ich habe eigentlich gar keine Lust!" — „Ach was, Mensch! Du bist schon die ganze Reise so ein Duckmäuser. Früher warst du doch anders." Früher, dachte Hennig, kannte ich auch Inge noch nicht. Aber, verflixt, wenn sie mich lieben läßt! Er riß mit einer raschen Handbewegung sein Spind auf. „Wer sagt, daß Hennig Bolten ein Spielverderber wäre? In zehn Minuten bin ich fertig."

Der große Saal des Tanzlokals im Norden der Stadt dampfte im Zigarettenqualm. In der Mitte des Raumes drängten sich die Paare im Fandango. Hennig begleitete seine Tänzerin an seinen Platz zurück. Sie hieß Mary, war blond, schlank und gepudert. Aber was sah er noch davon. Er hatte schon so viel getrunken. Als er sich nach Ottje und Max umsah, waren die nicht mehr da, und fremde Gesichter schauten von deren Plätzen. Doch da, ganz hinten am Eingang, stand Fiedje Baumann und sah sich schlucksend um. Hennig winkte. Der andere kam näher. „Gib mir mal Geld! Mindestens zehn Pesos. Ich bin abgebrannt." — „Na, Hennig! Du solltest man lieber nach Hause gehen!" — „Hennig Bolten nach Hause gehen, wo er so schön im Zuge ist? Her mit dem Geld!" Baumann sog lachend die Brieftasche und machte plötzlich ein langes Gesicht. „Mensch, Hennig! Hier ist ja noch dein Brief. Den

Turnen * Spiel * Sport

Westdeutscher Spielverband.

Gau Gelsenkirchen-Buer.

Unsere Verbandsvereine werden auf folgendes hingewiesen:

Waldläufe.

1. Jeder Verein hat mindestens eine Jugend- und eine Stammannschaft zu den Waldläufen zu melden. Eine Mannschaft besteht aus vier Läufer.

2. Die Meldungen sind bis heute an Herrn Bannach, Buer, Lindenstraße 16, zu richten. Das Geburtsdatum des Läufers ist mit anzugeben.

3. Jeder Verein ist gehalten, mindestens einen Kampfrichter nach Buer zu schicken.

4. Start und Ziel des Waldlaufes ist der Sportplatz an der Löchterheide in Buer. Umkleidegelegenheit auf dem Platz und bei Echterbruch in der Nähe des Platzes.

Der Start der Läufe ist auf 3.30 Uhr festgesetzt. Alle Läufer müssen dann umgekleidet am Start erscheinen.

4. Die Leitung der Veranstaltung liegt in Händen des Herrn Stranger.

5. Die Diplome sollen nach dem Fußballspiel an die Sieger verteilt werden.

Opferspiele.

1. Jeder Verein wird gebeten, dazu beizutragen, daß der Erfolg und die reibungslose Abwicklung der Opferspiele gewährleistet wird.

2. Die in den Werbeplakaten angeführten Spieler sind gehalten, zu dem angesetzten Spiele anzutreten. Die Vereinsvorstände können allerdings bessere Kräfte einsetzen, wenn sie vorhanden sind. Fällt ein Spieler wegen Behinderung aus, ist der Verein gehalten, einen vollwertigen Ersatzmann dafür zu stellen.

3. Es wird nochmals daran erinnert, daß die Platzvereine die Eintrittskarten von der Geschäftsstelle in Duisburg anzufordern haben, auch mit ihr nach dem Spiele abrechnen. Dabei ist die Aufsicht, die vom Gauvorstand benannt ist, mit hinzuzuziehen. Es wird gebeten, von der Abrechnung Durchschläge anfertigen und eine Ausfertigung dem Gauvorstand einzureichen.

4. Die Vergütungen an Vereine und Mannschaften müssen sich in den Richtlinien des Verbandsfußballausschusses bewegen.

5. Die Stadtmannschaft Recklinghausen, die gegen eine Stadtmannschaft Buer, auf dem Sportplatz an der Löchterheide antritt, hat folgende Mannschaft genannt: Tor: Jankowitz; Verteidigung: Brichta, Kowallek; Läufer: Bruske, Borcherding, Palluch; Sturm: Ziolkowski, Hartmann, Ulsch, Zösel, Knieper. Kleidung: Weiße Hemden, schwarze Hosen.

6. Unsere Mannschaften tragen folgende Kleidung:

a) Schonnebeck/Sportfreunde Katernberg komb. grün-weiß. Kleidung stellt Schonnebeck 1910. Gegner: Gelsenkirchen 06/VfB. schwarz-weiß. Kleidung bringt Verein für Bewegungsspiele mit.

b) 2. Bezirksklasse Wattenscheid. Kleidung: rote Hosen, weiße Blusen. Kleidung stellt Günnigfeld. Gegner 1. Bezirksklasse. weiße Hosen, rote Blusen. Kleidung bringt Union Gelsenkirchen mit.

c) 1. Gauklasse Gelsenkirchen. Kleidung: schwarz-weiß. Gestellt durch BV. 12. Gegner: 2. Bezirksklasse Gelsenkirchen, rot-schwarz. Kleidung gestellt durch Rasensport 08.

d) Stadtmannschaft Krav. Kleidung: schwarz-weiß gestreift, gestellt durch Krav 04. Gegner: Stadtmannschaft Rotthausen, schwarz-weiß. Kleidung stellt Klub für Rasenspiele Rotthausen.

e) Preußen — Schwarz-Gelb Gladbeck. Kleidung: schwarz-weiß, durch Preußen.

f) Stadtmannschaft Dorsten. Kleidung: grün-weiß, gestellt von Holsterhausen.

g) Stadtmannschaft Buer. Kleidung: rot-weiß, gestellt durch Buer 07.

h) Stadtmannschaft Gelsenkirchen in Castrop. Kleidung: schwarz-weiß, gestellt von Gelsenkirchen 07.

i) Stadtmannschaft Buer in Rheine, grün-weiße Kleidung, gestellt durch Erle 08.

Für Schuhzeug und Stutzen und evtl. Hosen müssen die Spieler selbst sorgen.

Sonstiges.

Der Gautag findet am 26. April, der Bezirkstag am 10. Mai statt. (Be)

DFB.-Lehrkurse in Duisburg.

Der DFB.-Lehrkursus für Westdeutschland unter Leitung des Reichstrainers Nerz nahm am Montag vormittag in Duisburg seinen Beginn. Am heutigen Mittwoch nachmittag 5.30 Uhr soll ein Uebungsspiel im Duisburger Stadion stattfinden. Die A-Mannschaft stellt sich aus bereits für Westdeutschland repräsentativ und für Deutschland international tätig gewesenen Spielern zusammen und hat folgendes Aussehen: Tor: Buchloh (Speldorf); Schröder (Köln) — Weber (Kassel); Schürfeld (Barmen) — Engelhardt (Kassel) — Israel (Kassel); Albrecht (Düsseldorf) — Zevan (Schalke) — Hochgesang (Düsseldorf) — Kuzorra — Rothardt (beide Schalke). Die Gegenpartei wird erst nach den Erfahrungen am Montag und Dienstag zusammengestellt. Die Eintrittspreise für das Spiel sind sehr niedrig gehalten. Erwachsene 50, Schüler 20 Pfennig.

Schwimmtag in Brüssel.

Welt- und Europa-Bestleistungen . . .

Bei den am Sonntag im Hallenbad zu Brügge fortgesetzten Kämpfen wurden im Gegensatz zum Vortage glänzende Leistungen gezeigt. Die holländische Meisterschwimmerin Braun legte 300 Meter-Freistil in der neuen Weltrekordzeit von 7:18 Min. zurück und verbesserte damit die seit 1927 bestehende Weltbestleistung von Martha Norelius um 1:06 Sekunden. Die französische Rekordschwimmerin Solita Solgado endete in 7:40.2 Min. weit abgeschlagen an zweiter Stelle. Dr. Barany-Ungarn, der schon am Sonnabend 100 Meter Freistil in 1:00.8 Min. gewonnen hatte, schlug über 200 Meter mit 2:16 Min. den Europarekord von Arne Borg, aufgestellt im Jahre 1924, um 6/10 Sek. — Im Schlußkampf des Wasserballturniers siegte der belgische Meister, Cercle Natation de Brüssel, über S. C. U. F.-Paris verdient mit 4:3 (1:2) Toren.

Hockey.

Hockey-Abteilung Realgymnasium gegen Preußen Essen 4:5. Beide Mannschaften lieferten sich einen schnellen und harten Kampf, aus dem die Essener als verdiente Sieger hervorgingen. Während die Essener in der ersten Halbzeit dominierten, konnte man in der zweiten Spielhälfte eine Ueberlegenheit der Gelsenkirchener erkennen. Was die Preußen an Technik voraus hatten, machten die Realgymnasiasten durch Schnelligkeit wieder wett. Das Spiel hinterließ einen vorzüglichen Eindruck.

U. U. U. Düsseldorf I gegen Hockey-Abteilung Realgymnasium I 1:2. Gegen Düsseldorf hatten die Gelsenkirchener eine Mannschaftsumstellung vorgenommen, die sich als sehr gut erwies. Das Spiel stand zum größten Teil im Zeichen der Gelsenkirchener, die die Ueberlegenheit aber nur in zwei Toren ausdrücken konnten, da der gegnerische Torwart sehr gut disponiert war. Man darf auf das Rückspiel gespannt sein.

Boxen.

Boxklub „Diener 1929". In der am Freitag stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, die Mitglieder des Boxklubs „Siegfried" zu übernehmen und diese dem Boxklub „Diener 29" einzuverleiben, so daß wieder neue 17 Mitglieder dem Klub beigetreten sind. Donnerstag abend 8.30 Uhr bei Dreager, Bohwinkelstraße, Versammlung. (L)

Motorsport.

Werbefahrt des G. M. C. 1924 e. V. (ADAC.). Das Vereinsheim war am Sonntag morgen der Treffpunkt der Gelsenkirchener Motorsportler. Das schöne Wetter hatte eine kaum zu übersehende Zahl von Fahrern angelockt, um den so beliebten Werbefahrten des G. M. C. 1924 beizuwohnen. Eine halbe Stunde vor Beginn der Abfahrt war die Brockhoffstraße ein regelrechtes Heerlager der Motorfahrer, die von allen Seiten herbeigeströmt waren. Kurz vor der Abfahrt fand eine Fahrtbesprechung statt, um den Teilnehmern das Ziel der Fahrt bekanntzugeben und um noch einmal den Fahrern die polizeilichen Verkehrsvorschriften ins Gedächtnis zurückzurufen. Um 10.30 Uhr setzten sich alle Maschinen in Bewegung. Unter dem Jubel der Zuschauer verließ der Zug von über 70 Motorrädern und 20 Wagen das Vereinslokal. Die Fahrt ging über Recklinghausen nach Herwest-Dorsten. In Herwest wurde zu einem gemeinsamen Mittagessen Halt gemacht. Herr Tüschen dankte bei dieser Gelegenheit allen Teilnehmern für das Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der G. M. C. weiterhin blühen und gedeihen möge. Nachdem man noch der Halterner Mühle einen Besuch abgestattet hatte, trat man auf Umwegen die Heimfahrt an. Gegen 6.30 Uhr war man wieder im Vereinslokal angelangt, wo noch einige Stunden in rechter Sportsfröhlichkeit verbracht wurden.

*

Rennfahrer Rebbein (G. M. C. 1924) internationaler Preisträger. Die bekannten F. N.-Werke Lüttich hatten in diesem Jahre ein großes Rennen unter dem Titel „Internationale Siegesfahrt der F. N.-Werke Lüttich 1930" ausgeschrieben. Zweck und Ziel, die Sportsbewegung anzuregen und einen gesunden Wetteifer unter den verschiedenen Motorradbesitzern, sowohl auch unter den Klubs, denen sie angeschlossen sind, zu schaffen. Eine ausgezeichnete Figur innerhalb der starken Konkurrenz gab der Gelsenkirchener Rennfahrer Rebbein, der über sich hinauswuchs und die Farben des Gelsenkirchener Motorsportklubs 1924 e. V. aufs beste vertrat. Im Einzelklassement belegte er mit 59 Punkten den 20. Platz, im Gesamtklassement der internationalen Klubs landete er sogar an 14. Stelle, bekannte internationale Sportler hinter sich lassend. Man kann dem jungen Sportsmann zu diesem Erfolg aufs herzlichste gratulieren. (E)

G. M. C. 1924 e. V. Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr, im Klubheim „Zum Grafen Haeseler", außerordentliche Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. (E)

*

Das Eisenriede-Motorradrennen am Sonntag bei Hannover hat ein Todesopfer zu beklagen. Friedhoff (DKW.) hatte bei seinem Sturz zu Beginn des Rennens doch schwerere Verletzungen erlitten, als man erst angenommen hatte. Im Krankenhaus ist Friedhoff kurz nach seiner Einlieferung gestorben.

Deutsche Turnerschaft.

Fußball im Zuhrgau der D. T.

Dahlbusch Gelsenkirchen Essener Bezirksmeister.

Lv. Nunmehr brachten die sonntäglichen Spiele auch eine Klärung nach dem Essener Bezirksmeister. Tabe. Dahlbusch Gelsenkirchen konnte ihr letztes Meisterschaftsspiel ebenfalls mit einem Siege schließen, die somit mit einem Punkt Vorsprung vor Margaretenhöhe Essen die Meisterschaft der Bezirksklasse und somit auch den Aufstieg zur Gauklasse erringt. Die übrigen Spiele waren dadurch weniger von Bedeutung.

Dahlbusch Gelsenkirchen
schlägt Postsportverein Essen 2:1.

Es hätte nicht viel gefehlt und die Gastgeber hätten ihr letztes Punktespiel verloren. Das Spiel wurde von den Gelsenkirchenern mit dem nötigen Ernst aufgenommen, doch spielte man anfangs zu aufgeregt. Die Postleute waren sehr gut bei der Sache. Wenn dieselben aber in der ersten Halbzeit nicht zu Toren kamen, so lag das lediglich an dem schußunsicheren Sturm, der selbst die schönsten Torchancen nicht auszunutzen verstand. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause kamen die Gastgeber allmählich besser auf. Vor allem aber war es wiederum der Sturm, der der Hintermannschaft der Essener viel zu schaffen machte. Zum Schluß langte es aber nur zu einem knappen Siege, der auf Grund des technisch besseren Spiels der Gelsenkirchener als verdient angesehen werden muß.

Borussia Essen gegen Preußen Bismarck 4:0.
Holsterhausen 93 gegen Krupp'sche Tgde. 1b 3:3.
TV. Cronenberg gegen Adler Dellwig 1b 7:2.

Gauklasse.

Reichsbahn TuS Essen gegen Turnvgg. Altend. 4:2.
Fortuna Weltmar gegen Rhenania Essen 2:3. Die zweiten Mannschaften beider Vereine trennten sich 2:1 für Rhenania. Auch die Alten Herren der Rhenanen siegten mit 8:2.

Billardsport.

Billard-Turnier, 2. Gang der 1. Klasse, im Lokale Esser, Bismarck, am 22. und 23. März. B. C. 27 Hüllen gegen Grün-weiß-rot Bismarck. Nachbarschulte W. gegen Burghardt (100:89) (1.96:1.78), Kaiser gegen Tognino (75:71) (1.47:1.39), Pickart gegen Pilgermann (72:75) (1.67:1.74), Borawski H. gegen Luft (100:94) (2.50:2.35), Bolten gegen Zeiger (55:100) (1.83:3.22), Hahn gegen Feldhaus B. (65:75) (1.54:1.74), Maas gegen Aubely (75:40) (1.44:0.76), Matner gegen Essen (100:39) (3.12:1.25), Nachbarschulte B. gegen Middeldorf (117:150) (3.00:3.75), Spiech gegen Möllinghoff (122:150) (2.21:2.72), Schoppmann gegen Middeldorf (118:150) (3.18:3.94), Nachbarschulte H. gegen Klostermann (82:150) (3.41:6.00), Sievert gegen Skowronski (100:78) (2.77:2.08), Kurz gegen Rensing (100:72) (2.38:1.71), Himpler gegen Beule (75:64) (1.87:1.64). B. C. 27 Hüllen erzielte 1356 Points bei 614 Aufnahmen = 2.20 Generaldurchschnitt Gewonnen wurden 8 Partien Grün-weiß-rot Bismarck erzielte 1392 Points bei 615 Aufnahmen = 2.24 Generaldurchschnitt. Gewonnen wurden 7 Partien. Nach dem Gesamtergebnis des Hin- und Rückspiels hat B. C. 27 2829 Points erzielt bei 1115 Aufnahmen = 2.57 Generaldurchschnitt (19 Partien gewonnen) und Grün-weiß-rot hat 2560 Points erzielt bei 1112 Aufnahmen = 2.30 Generaldurchschnitt (11 Partien gewonnen). Das Turnier nahm in allen Teilen einen äußerst spannenden Verlauf. Alle Partien wurden durchweg scharf gespielt. Höchstes Interesse wurde der Partie zwischen dem Stadtmeister der 2. Klasse Herrn Nachbarschulte H. und Herrn Klostermann entgegengebracht. Herr Nachbarschulte H. mußte sich hier mit einer Niederlage abfinden.

Grün-Weiß-Rot Bismarck gegen Billardklub Hüllen 27. Am Samstag und Sonntag trug Hüllen gegen Bismarck das Rückturnier aus. Beim ersten Turnier konnte Hüllen ein Plus von 305 Points herausholen, mit 11 gewonnenen und vier verlorenen Partien und einem Durchschnitt von 2.94. In Bismarck dagegen drehte sich das Blättchen. Hüllen büßte 36 Points ein, bei acht gewonnenen und sieben verlorenen Partien. Diesmal war der Durchschnitt nur 2.20!! Das Gesamtergebnis ist 2229:2560 Points für Hüllen mit einem Generaldurchschnitt 2.52:2.30. Somit ein Plus von 269 Points für Hüllen. Aus dem Rückturnier ist zu bemerken, daß vier der besseren Spieler des Klubs sich nicht haben durchsetzen können; u. a. der Stadtmeister der zweiten Klasse H. Nachbarschulte; ebenfalls B. Nachbarschulte und Spieh, der in der dritten Klasse an dritter Stelle steht. (Wo)

Am Samstag und Sonntag weilten die „Billardfreunde Bulmke" in Herne zwecks Austragung eines Billardturniers gegen den Billardklub „Herne-Stamm". Von 20 gespielten Partien konnten die Billardfreunde elf für sich entscheiden, neun gingen verloren. Die höchste Serie erreichte E. Willms mit 45 Points, den besten Durchschnitt erzielte Herr Schulz von 10.00, als nächster Herr Wieland von 9.37. Einen achtbaren Durchschnitt von 5.00 erzielte ferner Herr Hovestadt. Gesamtzahl Bulmke 1980, Herne 1876 Mithin ein + von 104 Points für die „Billardfreunde Bulmke".

Stadtmeisterschaft. 3. Klasse. Entscheidungspartie um die Meisterschaft der 3. Klasse. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Nachbarschulte, Wannerstraße, Entscheidungspartie um die Meisterschaft der 3. Klasse. Gegner sind Taddey und Schüper. Taddey steht an 1. Stelle mit 4.31 Gesamtdurchschnitt, 4 gewonnenen und 3 verlorenen Partien, Schüper an 2. Stelle mit 6 gewonnenen und nur einer verlorenen Partie. Der Meister muß aber höheren Durchschnitt und mehr Pluspartien haben. Da dieses bei Taddey nicht der Fall ist, ist eine Entscheidungspartie notwendig geworden. Sollte Schüper diese Partie gewinnen, aber nicht die Wertung von Taddey erreichen, so wird noch mal eine Entscheidungspartie notwendig sein, die aber auch am gleichen Abend stattfindet. Gewinnt Taddey die Partie, so ist er direkt Meister.

Schach-Union im Endkampf geschlagen.

H. Das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft der B-Klasse, Schachverein Castrop gegen Schach-Union Gelsenkirchen, brachte der zweiten B-Mannschaft der Schach-Union eine empfindliche Niederlage. Diese kommt umso überraschender, als namhafte A-Klassenspieler teilnahmen. 3 Uhr nachmittags stellten sich im Hotel Sassenhoff, Herne, dem Turnierleiter Herrn Schüßler (Herner Schachklub) die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

Castrop: 1. Wohltmann, 2. Waimann, 3. Heidelbach, 4. Elting, 5. Rohmann, 6. Schmidt.

Schach-Union: 1. Bley, 2. Dirks, 3. Kristall, 4. Sinowzik, 5. Peth, 6. Matuszak.

Den ersten Verlustpunkt für Gelsenkirchen verbuchte Sinowzik, der gegen Elting einen Eröffnungsfehler beging und den Verlust einer Figur nicht mehr aufholen konnte. Kristall erlangte in seiner endlichen Partie gegen Heidelbach entscheidende Vorteile. Energisch spielend, verzichtete er verschiedentlich auf den Gewinn einer Figur, übersah aber eine schöne vierzügige Mattkombination, büßte durch ein grobe Versehen einen Turm ein und mußte sich geschlagen bekennen. Der 16jährige Peth behandelte die englische Partie sehr gut. Durch eine geistreiche Kombination eroberte er im Mittelspiel die gegnerische Dame und stellte das Ergebnis auf 2:1. Zäh und hartnäckig wurde am ersten Brett gekämpft. In guter Mittelspielposition spielte Bley nicht energisch genug, räumte seinem Gegner zuviel Gegenchancen ein und büßte durch falschen Abtausch die Dame und damit einen wichtigen Punkte ein. Neben Peth spielte Dirks am zweiten Brett die schönste Partie des Tages. Eine schöne Kombination brachte ihm den Gewinn einer Figur ein. Später gab er die Figur wieder her und entschied im Turmendspiel durch Freibauern. Nach zäher Gegenwehr streckte Matuszak am sechsten Brett gegen Schmidt die Waffen und besiegelte die Niederlage der Schach-Union. Endresultat Castrop gegen Schach-Union 4:2.

Durch diesen Sieg hat Castrop Punktegleichstand mit Turm Herne erlangt. Schlußstand der B-Klasse Castrop, Turm Herne je 4½ aus 6, Schach-Union 4 aus 6.

Damit sind die Kreiskämpfe für dieses Jahr beendet. Die Schach-Union mußte sich in der A-Klasse mit dem zweiten Platz, in der B-Klasse mit dem dritten Platz begnügen.

*

H. Schach-Union. Die letzte Vorstandssitzung der Schach-Union befaßte sich unter anderem mit dem Anschlußantrag der G. d. A.-Schachgruppe. Nach längerer, lebhafter Debatte, in der das Für und Wider erörtert wurde, faßte man den Beschluß, die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und dazu die bevollmächtigten Vertreter der G. d. A.-Schachgruppe hinzuzuziehen. Außerdem hatten 12 Herren den Antrag auf Erteilung der Mitgliedschaft der Schach-Union gestellt. Nach genauer Prüfung der Beitrittserklärungen, wurde einstimmig allen die Genehmigung erteilt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die neuen Turniere der Schach-Union Donnerstag abend 8 Uhr im Vereinsheim, Restaurant „Zum Grafen Haeseler", Schalkerstraße, beginnen und daß die Einzeichnungen in die Teilnehmerliste bis 7 Uhr abends erfolgt sein müssen.

Vereinsnachrichten.

SC. Wilhelmine Viktoria — SC. GSG. 4—2. Am Sonntag trafen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel auf den 06 Platz. Die Mannschaften lieferten sich ein technisch schönes Spiel, was nur durch die körperlich überlegenen Viktorianer zu deren Gunsten ausfiel.

NSG. „Deutsche Eiche" Gelsenkirchen. Heute, Mittwoch, von 20 bis 22 Uhr, Training im Ringen und Gewichtheben in der Turnhalle des Gymnasiums (Eingang Kaiserstraße).

SC. Gelsenkirchen 07. Schülerabteilung. Wegen des für kommenden Sonntag bestehenden allgemeinen Spielverbotes fällt die heutige Spielerstunde für die Schüler aus.

FC. Schalke 04. Die Jugendabteilung hat bis auf weiteres ihre Sitzungen Mittwoch von 8 bis 8.30 Uhr. Die Schülerabteilung von 7.30 bis 8 Uhr.

Sport in Wattenscheid.

Handball.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des kam. Kriegervereins Günnigfeld gegen die Kuffhäuser-Jugend Kaiser Wilhelm Wattenscheid 0:6. Am Sonntag morgen trug die Kuffhäuser-Jugendgruppe Günnigfeld gegen die Kuffhäuser-Jugend Wattenscheid auf dem Sportplatze der Ankernwerkstätte Centrum - Morgensonne ein Freundschaftsspiel aus. Da die Günnigfelder mit 5 Ersatzleuten antraten, und die Wattenscheider körperlich weit überlegen waren, hatten die Günnigfelder wenig Aussicht auf den Sieg. (Wa)

Marinejugend Wanne-Eickel gegen die Jugendgruppe des alten Kriegervereins W.-Günnigfeld 6:0. Mit der Jugendgruppe aus Eickel hatte der Platzverein keinen Fehlgriff gemacht, denn die Spielweise der Eickeler stand auf technisch hoher Stufe. Obwohl die Günnigfelder eine recht hohe Niederlage einstecken mußten, haben sie doch kein schlechtes Spiel geliefert. (Wa)

Pferdesport.

Maison-Laffite.

1. Rennen: 1. Habar (Goldin), 2. Michetonne, 3. Koussar. Ferner: Royal Dragon, Danieu de Corde, Soleil, Amante, Heliciana, Livre Jaune, Menulda, Gaillon, Pesternight, Andalouse, Cerilla, Grace Royale. Tot.: 68, Platz 25, 25, 17.

2. Rennen: 1 Sonnet (M. Bonaventure), 2. Fils de Mars 3. Gabrielle 2. Ferner: O'Ell de Boeuf, Bazidon, Mon Chouchou, Embarras, Willy Martin, Pierrepont Anneau Blan, Kermebel, Enieldam, Reine Pedauque, Fricassee, Miß France, Spa, Chandelle. Tot.: 118, Platz 31, 21, 17.

3. Rennen: 1. Stilbie (R. Lefeve), 2. Lavallee, 3. Myrrhe 2. Ferner: Brusquerie, Sosi, Guignol, Investiture, Pomme d'Amour, Fast Cat, Helena, Reventie, La Pibouleite. Tot.: 123, Platz 37, 49, 48.

4. Rennen: 1. Guernanville (C. H. Semblat), 2. De Medicis, 3. Joli Coco. Ferner: Crawl, Amenophis, Jativa, Le Riff, Capitoline. Tot.: 29, Platz 12, 12, 15.

5. Rennen: 1. Mirande (Allemand), 2. Caviare, 3. Agar. Ferner: Velocity, L'Armada, La Dinde, Glorietta, Aveona, Preß Norana, Vinaigrette, Petronille, Cyprian, Colia, Creduse, Place Victor Hugo, Mitani, Eubee. Tot.: 131, Platz 40, 61, 203.

6. Rennen: 1. Eolien (Beche), 2. Le Grand Veneur, 3. Pegase 8. Ferner: Castel Sardo Saint Didier, Lyture, In Partibus, Larme de Glace, Negron, Oeuf de Paques, Drocourt, Colomnie, Pagode, Cerbere. Tot.: 379, Platz 100, 90, 28.

7. Rennen: 1. Gaucho (L. Loiseau), 2. Prince Suliman, 3. Mecano. Ferner: L'Azteque, L'Ousse, Garfield, Le Horla, Le Havre, Fernis, Rodos, Omer, Bois Chevreuil, Tricoche, Roche Chevriere, Celine, Kadisah, Concolor, Sublime. Tot.: 25, Platz 17, 22, 21.

„Siehst du, nun bist du mir böse!"

„Nein, nur traurig!"

„. . . . und ich will doch nichts, als nur einen Frühling genießen, einen südlichen Frühling mit all der Pracht, wie ich ihn mir vorstelle . . ."

„Schön, Fee! Genieße deinen Frühling, erlebe wunderbare, romantische Abenteuer, die ich dir ja leider hier nicht bieten kann. Aber sage einmal: Bist du denn nun meine Braut oder bist du es nicht?"

„Ich weiß es nicht! Wenn ich aus Italien zurückkomme, werde ich es aber sicher wissen, das heißt, wenn du mich dann noch willst. Und bis dahin, nicht wahr?, wollen wir frei sein, alle beide. Dennoch wollen wir beide an uns recht oft denken und uns tüchtig lieb haben?"

Hans-Henning grollte. Und verdenken konnte ihm das eigentlich niemand. Aber wiederum, so wie Felizitas nun einmal war, war es das klügste, sich zu fügen.

„Eine sonderbare Logik ist es, die du dir da zurecht deichselst, und für dich ja entschieden bequem. Ich Unglückswurm sitze hier allein und sehne mich nach dir, und du hast da täglich und stündlich neue Eindrücke, wovon unsereiner nichts ahnt!"

„Ja, Stimmungen, Gefühle — ach, herrlich wird es sein, verzaubert werde ich mir vorkommen, ganz wie im Märchen."

Felizitas nickte träumerisch-lächelnd, ihre dunklen Augen strahlten ihn an: ach, er war ja eigentlich wütend auf sie, aber was sollte er machen.

„Schreib mir dann wenigstens von allem und vergiß mich nicht!"

Vertraulich legte sie die Arme um seinen Hals.

„Ach, Henner, alles, alles werde ich dir schreiben. Ganz so wie ich's empfinde: ich freu' mich ja schon darauf, und du kannst mir glauben, ich werde mich auch nach dir sehnen, werde sehr allein sein mit meinen Gefühlen. Andere Leute sind doch meist nicht so wie ich. Nicht wahr, du schreibst mir dann auch immer wieder und gehst auf alle meine Gedanken ein, selbst wenn sie dir noch so komisch vorkommen — ja, willst du?"

Er zog sie an sich und küßte sie.

„Ja, ja, alles will ich tun — aber ich bin kein Poet, bin nicht mal ein gewandter Briefschreiber; es wird alles sehr nüchtern für dich sein, was ich dir erzähle."

„Aber es bringt mich doch in fröhliche Stimmung!"

„Ach, mein Liebling, was heißt Stimmung! Die schaffst du dir ja überall selbst, du allein. Deine poetische Seele, dein warmes Gefühl werden dich unendliche Schönheit erblicken lassen, mehr vielleicht, als wirklich da ist. Ach, Fee, rettungslos wirst du dem Zauber verfallen sein, der vielleicht am herrlichsten nur gerade in deiner Phantasie ist! Wehr' dich dagegen, Fee, wehr' dich vor allem auch gegen dich selbst und denk' an mich!"

Vielleicht hatte er noch eine Antwort erwartet, vielleicht Versprechungen, Schwüre oder doch noch eine letzte Erklärung ihrer Liebe; aber es kam nichts.

„Gute Nacht, Henner, und träume süß!" flüsterten die roten Lippen. Wie ein Hauch war die duftige Gestalt hinter der weißen Zimmertür verschwunden.

*

„Napoli! Napoli!"

Mit Fauchen und Schnauben glitt der D-Zug aus Rom in den Bahnhof von Neapel.

Aus einem Abteil erster Klasse sah ein — von einem breiten Basthut beschattetes — rosiges Mädchengesicht. Dunkle Augen prüften neugierig, vielleicht etwas verächtlich, die alte unschöne und riesige Halle — ein feines Näschen rümpfte sich leicht bei dem unendlichen Staub und Lärm, dem dastigen, aufgeregten Hin- und Herlaufen des Publikums.

„Einigermaßen schauderhaft" dachte Felizitas Ellermann enttäuscht. Und da niemand sich um sie kümmerte, öffnete sie mit einiger Mühe selbst die Tür des Wagens, kletterte heraus und stand, zwei große Handkoffer neben sich und allerhand Kleinkram auf den Armen, abwartend auf dem Bahnsteig. Irgend jemand würde ja kommen, sie abzuholen: sie hatte doch an das Hotel telegraphiert. Aber es kam niemand. Allmählich leerte sich der Bahnsteig, und sie stand immer noch da in ihrer etwas hochmütigen Haltung, blond, rassig, elegant, und beäugt und bekritteln von den Vorübergehenden.

Sie rief einen Gepäckträger, der sich mit ihren Habseligkeiten belud, und schritt hinter ihm her bis zu dem Halteplatz der Autos, wo sie den Portier ihres Hotels denn auch richtig fand.

Sie war nun also wirklich und richtig in Neapel — ein großer, schwerwiegender Augenblick für ein Mädchen mit dem begeisterungsfähigen Gemüt Felizitas Ellermanns.

Und doch, Neapel — Neapoli klang übrigens besser — war eine Stadt wie andere auch: groß, grau, geräuschvoll. Man konnte beim besten Willen nicht in Begeisterung geraten.

Und wo war der Vesuv? Von hier aus entschieden nicht zu sehen. Vorhin, kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof, hatte ihn ihr ein freundlicher Schaffner gezeigt: einen Augenblick hatte sie sein Aufglühen gesehen, dann verdeckte ihn ein Bergmassiv — —.

„Und Sie reisen ganz allein in Italien?"

Es war eine mißbilligende, etwas krächzende Stimme, die sie in unverfälschtem Ostpreußisch also ansprach.

Felizitas fuhr zusammen, merkte jetzt eigentlich erst, daß sie ja in dem ratternden Hotelomnibus saß, der in wahrhaft rasendem Tempo durch eine breite, von wild wogenden Menschenmassen belebte Straße fuhr.

„Sicher, Sie wollen ebenso wie wir auf Goethes Spuren wandeln!"

Diese Stimme war angenehmer. Ein alter freundlicher Herr, unverkennbar ein Gelehrter, gehörte dazu, anscheinend der Gatte der krächzenden Dame, die mit etwas sonderbarer Kleinstadteleganz ziemlich grotesk wirkte.

Felizitas mußte lachen; aber ihr Näschen rückte einen Zoll höher, was auf die beiden aber wenig Eindruck zu machen schien.

„Ja, wir fuhren schon in demselben Zug von Rom an!"

Felizitas' Näschen stieß jetzt fast an den Hutrand.

„Aber ich reise doch gar nicht allein. Ich habe eine sichere Begleitung; leider habe ich sie in Pisa beim Zahnarzt verloren! Sie hatte sich einen Zahn ausgebissen. Ich bin dann ausgerückt. Aber sie kommt nach!"

Mit Felizitas ging der Uebermut durch.

„Ist es denn auch eine junge Dame?"

„Es geht, so um vierzig, aber bildschön — ich habe sie nur mit Sorgen zurückgelassen. Gott weiß, was für Abenteuer sie ohne meinen Schutz erlebt!" — —

Es war ein Glück, daß der Autobus jetzt mit kurzem Ruck vor dem Hotel hielt. Portier, eine Horde Kellner und buntkostümierte Boys stürzten herbei, die Reisenden in Empfang zu nehmen.

„Professor Blaschke und Frau aus Mildenburg in Ostpreußen!"

Das hörte Felizitas gerade noch, bevor der Liftboy die Tür des Fahrstuhls zuwarf. Und etwas von oben herab konnte sie den unten Stehenbleibenden eine lustige kleine Verbeugung machen.

Mildenburg in Ostpreußen! Na, dann konnte ich ja in Teterow bleiben; man muß seinen Landsleuten möglichst aus dem Wege gehen!

„Wir müssen uns dieses jungen Geschöpfs annehmen, Malchen!"

Verschiedene Auffassungen derselben Sache: gut, daß einer vom anderen nichts mehr wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Am 21. März entschlief sanft nach langem Leiden, im 79. Lebensjahr, unsere geliebte Mutter,

Frau Charlotte Freytag

geb. **Wundsch.**

Gelsenkirchen, den 25. März 1930.
Karolinenstraße 9.

Charlotte Freytag
Oberlehrerin, Gelsenkirchen.

Fritz Freytag und Familie
Berginspektor, Tschecho Slowakei.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Wiele für die trostreichen Worte

herzlichsten Dank.

Familie A. Ortwein.

Karl Bullerdieck
Elly Bullerdieck
geb. Siepen
Vermählte

Gelsenkirchen, den 25. März 1930.
Küppersbuschstr. 71

Annahmestelle
für erste **Herrenhut-umpreßanstalt** (Modistin od. dgl.) für Gelsenkirchen-Buer gesucht. Bote vorhanden. Anzeigen stellt die Firma. Also kein Risiko, nur Verdienstmöglichkeit. 27247
Alda's Eck, Essen

Klaviere
Marke „Roth u. Junius" aus Privathand zu verkaufen.
Königgrätzerstr. 73.

Grewer Kaffee Auslese
Pfund nur Reichsmark **1.60**
Der billige Kaffee



Kaffee-Grewer
Kaffeegroßrösterei
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11
Buer, Marienstraße 12

Suche f. 2 Zimmer-Wohnung in besserem Hause (Neubau) geeigneten
Mieter.
B. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

---

2 Zimmer-Wohn.
in Buer-Erle gegen ebensolche in Wanne-Eickel oder Gelsenkirchen-Ost 7098
zu tauschen gesucht. Anfrage Mieter. Off. an Balendski, Buer, Wetterweg 19a

---

Wohn.-Tausch
3 schöne gr. Zimmer gegen gleiche, mögl. abgeschl. Zu erfrag. in d. Allg. Z. 7099

6—7räumige
Wohnung
m. Nebenräumen v. Lehrerin und deren Eltern sofort oder später zu mieten gesucht. Mietbet. Karte vorhanden. 7092
Ang. u. E. W. 862 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene
4 Zimmerwohn.
(Altwohn.) wird sofort frei. Teil der Möbel muß mit übernommen werden
Schr. Ang. u. D. U. 838 an die Allg. Z.

---

20 Mk. Belohn.
2 Z.-Wohnung zum 1. April ges., evtl. Mansarden.
Off. u. E. Z. 863 an die Allg. Ztg.

Wohnungs-Tausch.
Tausche sch. abgeschl. städt. 6 Z.-Wohnung m. elektr. Licht (Nr. 73 A) geg. gleichw. 4 oder schöne größ. 3 Z.-Wohnung mit Mans. Städt. oder Altwohnung Nähe Bulmke bevorzugt.
Essenerstr. 107 II. l.

Suche sofort oder später in ruhigem Hause eine
2-3 Zimmer-Wohnung
gegen Mietsvorauszahlung, evtl. auch alleinmieter. Rote Karte vorhanden.
Off. u. F. K. 871 an die Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten
Viktoriastr. 108 I.

Großes möbliertes
Part.-Zimmer
an Herrn oder jung. Ehepaar sofort oder z. 1. April zu vermieten. Wilhelminenstraße 76 (Laden).

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Schwindstraße 14, am Stadtgarten.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Augustastraße 69 I.

Achtung!
Pianos 30 Mark
monatlich ohne Anzahl. Erstkl. Tonfülle. Momentan sogar kl. Preissenkung.
Off. u. F. K. 873 an die Allg. Ztg.

Gebrauchtes
Küchenbüfett
u. Eimerschrank sehr billig zu verkaufen.
Florastraße 100 I.

Wegen Auflösung eines Haush. versch.
Küchen- und Schlafzimmermöbel
sowie 1 **Küchenherd** billig zu verkaufen.
Schalke, Overhofstraße 77, 2. Etage.

Fast neues
Jackenkleid
und 1 Gesellschaftskleid Größe 42/44 billig zu verkaufen.
Luitpoldstraße 49 pt.

Köiner-Dombau-Gewinnlisten
bei der Lotteriezentrale
Degenhard
eingetroffen.
Preis 10 Pfg.

Nächste Ziehung: 10.-16. April

Einzellose 1/1 Zehntellose 1/2

Volkswohl Lotterie

Höchst- und Hauptgewinne:
150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u.s.w.

Glücksbriefe mit 5 Einzellosen 5.— ℳ oder 5 Doppellosen 10.— ℳ

Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 7, Blatt Nr. 321, und die im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 12, Blatt Nr. 597, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 11. April 1930, vormittags 9,30 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

A Im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 7, Blatt Nr. 321:

Lfd. Nr. 13, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 668/16, Grundsteuermutterrolle Nr. 1483, Gebäudesteuerrolle Nr. 296 c, d. Bedauter Hofraum, Hindenburgstraße 41, Größe 11,89 Ar. — Lfd. Nr. 14, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 669/16, Grundsteuermutterrolle Nr. 1483, Gebäudesteuerrolle Nr. 296 c, d. Bedauter Hofraum, Hindenburgstraße 41, Größe 0,01 Ar. Gebäudesteuernutzungswert zusammen 6272 RM

B Im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 12, Blatt Nr. 597:

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 543/18, Grundsteuermutterrolle Nr. 1640, Gebäudesteuerrolle Nr. 297. Hofraum, Hindenburgstraße, Größe 0,01 Ar. — Lfd. Nr. 2, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 539/17, Gebäudesteuerrolle Nr. 297. Hofraum, Hindenburgstraße, Größe 5,42 Ar. — Lfd. Nr. 3, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 540/18, Gebäudesteuerrolle Nr. 297, Hofraum, Hindenburgstraße, Größe 3,72 Ar. — Lfd. Nr. 4, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 541/15, Gebäudesteuerrolle Nr. 297. Hofraum, Hindenburgstraße, Größe 0,17 Ar. — Lfd. Nr. 5, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 542/19, Gebäudesteuerrolle Nr. 297. Hofraum, Hindenburgstraße, Größe 0,06 Ar. Auf Nr. 1, 2, 3, 4, 5: Gebäudesteuerrolle Nr. 297, a) Wohnhaus, Hindenburgstraße 39 mit Seitenflügel und Hausgarten, b) Büro und Lagergebäude. Gebäudesteuernutzungswert a) und b) 7600 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Dezember 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die Witwe Kaufmann Levy genannt Louis Meyer, Fanny geborene Rosenthal in Gelsenkirchen mit ihren Kindern Max, Edmund, Friedrich und Kurt in fortgesetzter provinzieller westfälischer Gütergemeinschaft lebend, eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 24. Jan. 1930.
Das Amtsgericht.

Düngekalk
schwarze und rote Gartenasche, Gartenkies vorrätig.
Max Adler & Co., Rheinischestraße 30, Fernsprecher 228 51

Brennholz
zu verkaufen. 27252
Grenzstraße 138.

8/24 Brennabor-Lieferwagen
Kastenaufbau, fahrbereit, bill. zu verkaufen. Zu erfragen Neustraße 20.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 7089
Ottostraße 28, prt.





Zur Konfirmation ist eine ZentRa-Uhr das willkommenste Geschenk

In Gelsenkirchen nur zu haben bei

M. Beckmann, Gewerkenstraße 4
Bäumer & Co., Bahnhofstraße 28
W. Dudt, Schalkerstraße 9
Carl v. Korff, Bahnhofstraße 81
Heinrich Lauf, Bahnhofstraße 5
Uhren-Menges, nur Bochumerstr. 27
Hubert Niemann, Bismarckstr. 193

Ingenieur
Examen mit gut und Führerschein 35 sucht Stellung als Betr.-Ing. oder Chauffeur. 7065
Off. u. D. R. 885 an die Allg. Ztg.

Lehrmädchen
und **Kindermädchen** gesucht. Mit Zeugniss. vorzustell. bei
Gesenberg
Wattenscheid, Ecke Ost- u. Freiheitstr.

Zum 1. April saub. fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugniss. welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit ges.
Florastraße 82 ptr.

Für sof. ordentl.
Mädchen
gesucht. Lehwald
Rotthausen
Karl-Meyerstraße 13

Tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahr. für Wirtschaftshaushalt gesucht. 27253
Uferstraße 84.

Anst. kath. Mädchen sucht zum 1. April Stelle als 7071
Haushälterin
bei alleinsteh. Herrn oder in frauenlosem Haushalt. Gefl. Zuschriften unt. D. W. 840 an die Allg. Z.

Alleinstehende Frau
sucht Stelle
i. frauenlos. Haushalt Zu erfr. in d. Allg. Z.

Suche
Beschäftigung
stunden- oder tageweise, zum Helfen in besseren Häusern. Ang. u. F. B. 865 an die Allg. Ztg.

16jähriges Mädchen
sucht Stellung
im Haushalt. Becker, Grillostraße 133.

Einfamilienhäuser
kaufen oder mieten Sie in allen Lagen u. Ausstattungen d.
Bachaus & Co., Gelsenkirchen, Wannerstraße 30.

Seit 30 Jahren bestehende, gute
Schlachterei
mit Wurstküche, Pferdestall, einigen Wursträumen und 4 Zimmer-Wohnung ist p. 1. April evtl. später zu vermieten.
Ang. u. F. D. 867 an die Allg. Ztg.

Eine seit 28 Jahren bestehende 27215
Metzgerei
in Buer z. 1. April zu vermieten.
Zu erfr. Buer-Erle, Bismarckstraße 197.

Schönes, trockenes
Lager
im Mittelpunkt der Stadt, 60 qm groß evtl. mit Büro und Garage, bei billiger Miete zum 1. Mai zu vermieten.
Off. u. F. J. 872 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie 2 Zimmer pt., Friedensm. 20 ℳ, sofort an jung. Ehepaar zu vermieten. Einf. Schlafzimmer muß übernommen werden. Näh. in d. Allg. Ztg. 7101

Eine herrschaftliche
5 und 4 Zimmer-Wohn.
mit Manf. u. sonst. Zubehör, in d. Altstadt gel., zu verm.
Näh. Gebr. Stahl, Hindenburgstraße 51.

Suche
mich mit 5000 RM. an rentabl. Unternehmen zu beteilig., evtl. Kauf. 7096
Schr. Ang. u. F. F. 869 an die Allg. Z.

Geld
gegen Sicherheit an jedermann 1. u. 2. Hypotheken, Beamtenkredite oh. Bork. durch Theisen
Schützenstraße 10.

---

1. Hypotheken
auf, Alt- und Neubauten sowie
Darlehn
an Beamte und Festangestellte durch
Bachaus & Co. Gelsk., Wannerstr. 30
Telephon 27777.

Schönheitsfehler
Falten, Runzeln, unreinen Teint usw. beseitigt Massage-Apparat „Liliput". Preis 2,— ℳ franko
Nachn. Jos. Fischer, Bochum i. W.
Brenscheder Straße 19

Musikunterricht
(Klavier, Violine) erteilt Fr. Heuser, staatl. anerk. Musiklehrer, Bochumerstr. Nr. 174, 1. Etage.

Herr, 28 J. alt, in gut. Pos., wünscht die
Bekanntschaft
eines netten Mädels m. gut. Herzensbild. Angebote mit Bild unter F. G. 870 an die Allg. Ztg.

Sie heiraten
auch einheirat. schnell und gut durch meine größte konkurrenzlose 11jährige Vermittlg.
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstr. 85, Fernr. 23116
Filialen in Köln, Bonn, Duisburg, Elberfeld u. Hagen.
Bin auch Sonntags zu sprechen.

Pferdedünger
kauft
Krenkel,
Bochumerstraße 188.

Stadtreisender gesucht
für Gelsenkirchen und Umgegend der sich als bestens und lange bei den Detaillisten eingeführt legitimieren kann, von großer, bekannter Konserven-Marmeladen- und Krautfabrik. Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild, Anspr. unter E. D. 845 an die Allg. Ztg.

Wir suchen für sofort 30 bis 50
Damen u. Herren
die etwas redegew. sind und sicher. Auftreten haben, und wir bieten diesen eine gute Existenz und ein hohes Einkommen. Einarbeitung erfolgt, daher Beruf unwichtig. Meldungen m. Ausw. tägl. vorm. 8—10 u. nachm. 1—3 Uhr. Jos. Möllmann, Gelsenkirchen, Karlstr. 26 im Hof.

Ev. Frauenhilfe
Bezirk 1
Gelsenk.-Rotthausen
Am 24. März 1930 entschlief nach langem Leiden unser liebes Mitglied
Frau Maria Nickel
geb. Brostek
im Alter von 62 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 27. März, 3¼ Uhr, nachmittags, v. Trauerhause, Saarbrückerstraße 25, aus.
Der Vorstand.
N. d.:
Dr. Puzien, Pfarrer

Einj.-Abitur
Institut Boltz, Ilmenau (Thüringen).

Tüchtige Vertreter
gesucht bei höchster Provision für unsere erstklassigen
Holzrouleaux, Jalousien, Rolläden — Markisen
Geyer & Klemt, Neuroda.

Pensioniert. Beamter sucht
Vertrauensstellung
Ang. u. F. A. 864 an die Allg. Ztg.

Ia. Jazztrio
frei. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 7102

Sohn achtbarer Eltern mit gutem Entlass.-Zeugn. als
Maschinenschlosser-Lehrling
sof. gesucht. 27254
Wo, sagt Allg. Ztg.

Suche für meinen Bruder, 16 J. alt, evgl., Ostpreuße
Stelle
in d. Landwirtschaft.
Ang. u. A. B. 139 an die Allg. Ztg.

Für mein Eisenwarengeschäft suche zu Ostern einen
Lehrling
mit Obersek.-Reife. Offerten unter E. R. 857 an die Allgem. Zeitung.

Tüchtige
Verkäuferin
zum 1. April gesucht. 27263
W. Baaken, Wanne-Eickel
Hindenburgstraße 248.

Ja. Frauen u. Mädchen können das
Ondulieren u. Frisieren
erlernen. Offerten unter F. E. 868 an die Allgemeine Zeitung. 7096

Es sind noch einige
4-Zimmer-Wohnungen
mit kompl. Bade-Einrichtung zu vermieten. Näheres
Heimat-Siedlung Buer
Bärenkampstraße 56.

Schmerz + laß nach
das Hühneraugenmittel
Kein Pflaster Kein Messer Kein Schmerz
Millionenfach im Gebrauch!
Medizinal-Drogerie
Fritz Löbbecke Kirchstr. 21
General-Vertrieb für Gelsenkirchen
nur **50** Pf nur



Der billige Weg zum Eigenheim!
Jeder erhält vom Deutschen Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. (Sitz Düsseldorf) für den Bau, Ausbau, Kauf eines Eigenheimes, oder zur Hypotheken-Ablösung ein
zinsloses u. unkündbares Darlehn!
Ausführliche Druckschriften gegen 50 Pfg. in Briefmarken durch die Bezirks-Geschäftsstelle, Duisburg, Kronenstr. 13.

Sprechstunden
jeden Donnerstag, abends von 5—9 Uhr, im Restaurant Wwe. Heinrich Küffer, Gelsenkirchen, Rotthauserstr. 1, gegenüber dem Rathaus.
Jeden Dienstag, abends von 5—9 Uhr, im Restaurant Theodor Schroer, Katernberg, Bahnstraße 28.

Zweck's Neueinrichtung einer Zweigstelle wird strebs., solider Herr zur Führung einer
Allein-Verkaufs-Niederlage
sof. ges. Es kommen eig. Spezialart., die gerade der schlecht. Zeit weg. ger. werd. müssen, zum Vert., die sowohl von groß. Weltfirmen als auch von tausend. Gewerbetreibend. u. Geschäftsleut. aller Branch. ger. wurd. Entspr. Vertriebsorg. werd. nachgew. Da die Aus- u. Ablieferungen der verk. Waren vom dort. Platz geg. Kasse erfolg. muß, sind zur Uebern. dieser Niederl. 500—800 Mk. bar erforderl. Herren, die dies. Anforder. entspr. können, woll. Ang. u. K. W. U. 548 durch Rudolf Mosse, Köln einsend.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Einziehung eines öffentlichen Weges im Stadtteile Buer.

Der Feldweg zwischen der Dorstener- und Berlinstraße, sowie zwischen Strangemannsweg und der Berlinstraße Flur 3, Parzelle Nr. 2488/249, Nr. 2489/9. 249, Nr. 1762/9. 145, Nr. 1140/148, Nr. 1145/145 und 1146/150 soll eingezogen und dadurch seinem bisherigen Bestimmungszweck dauernd entzogen werden. Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetz vom 1. August 1883 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche hiergegen vom 29. März 1930 ab binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen bei der unterzeichneten Behörde einzubringen sind.

Gelsenkirchen-Buer, 24. März 1930.
Der Oberbürgermeister.

Brennabor-Kinderwagen
Die neuesten Modelle 1930 sind jetzt eingetroffen und werden zu vorteilhaften Preisen abgegeben.
A. Brüggelhoff
Kaiserstraße 58
Ruf 21801.
Reparat. an Kinderwagen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Wieder einige gebr.
Pianos
abzugeben, darunter zwei nur wenige Monate gespielt.
Pianohaus Neveles, Hans-Sachs-Haus.

Gestell-Aquarium
mit drei Becken zu verkaufen. 7104
Frankenstr. 11, p. r.

Wenig gebrauchter
Sportwagen
zu verkaufen. Pohl, Schützenstraße 15.

VOKI
das Kieriegemittel
Alleinverkauf
Gäbel, Alter Markt 26

Gebrauchtes
Klavier
fast neu, billig zu verkaufen. 2569
Dessauerstraße 7.

---

2 Schweine
z. Weiterfüttern zu verk. Schwanenstr. 10

Rechts- und Immobilienbüro
(handelsg. eingetr.) umständeh. äußerst günstig zu verkauf. Große Verdienstmöglichkeit. Mükediek, Dortmund, Königswall 80. 27182

Butter-Werbe-Tage
bis Freitag, den 28. März einschl.

Allerfeinste
Holländ. Teebutter Pfund **1.80**
Oldb. Markenbutter Pfd. **1.74**
Feine Molkereibutter Pfd. **1.54**

Eier- und Buttermarkt
Alter Markt 4 Telefon 23917



Laßt Sonne herein
ist die Forderung unserer schweren Zeit. Fördern Sie dieses durch
Gardinen - Dekorationen
in Farben u. Mustern ihren Räumen harmonisch angepaßt, die Sie stets am besten kaufen im **Fachgeschäft**
Hanneke
Hochstraße 51/53

Dichter Rauch als Massenmörder

Die Sicht genommen. – Drei Radfahrer überfahren und getötet.

Tragik der Straße.

In der Nähe von Osterhout (Holländische Grenze), auf dem Bredaschen Weg, befanden sich drei Fabrikarbeiter, alle drei aus Osterhout, mit ihren Rädern am späten Dienstag nachmittag auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte. Sie sahen beim Passieren der Trambahn infolge starken Rauches der Lokomotive ein entgegenkommendes Auto nicht, ebenso wie der Autoführer die Radfahrer nicht gesehen hatte. Alle drei wurden von dem Auto überfahren. van Hoek und van der Elsbout waren auf der Stelle tot. Der schwerverletzte Strik, Vater von sechs Kindern, starb einige Stunden später im Krankenhaus.

Den Ehemann angezündet.

Strafe für Betrunkenheit.

Drama bei Amiens.

Ein furchtbares Drama spielte sich am Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Amiens ab. In der Wohnung eines Arbeiterehepaares fand man den 34jährigen Ehemann als verkohlte Leiche auf. Die um neun Jahre ältere Frau gab bei ihrer Vernehmung an, daß ihr Mann in angetrunkenem Zustande in den Keller hinabgestiegen sei und ein Licht anzündete. Dabei sei er einem Benzinbehälter zu nahe gekommen und habe sofort in hellen Flammen gestanden. Da die beiden Ehegatten jedoch seit Jahren in heftigem Streit miteinander lebten und sich auch verschiedentlich schon getrennt hatten ist man bei der Kriminalpolizei der Auffassung, daß die Frau den betrunkenen Zustand ihres Mannes ausnutzte, um ihn mit Benzin zu übergießen und dann in Brand zu stecken.

Keine Beweise.

Das Verfahren gegen den Bauwächter Schulz wird eingestellt.

Das Verfahren gegen den Bauwächter Schulz wegen Ermordung der elfjährigen Hilde Zäpernik wird von der Staatsanwaltschaft zur Einstellung gebracht werden. Die Einstellung des Verfahrens wird wegen Mangels an Beweisen erfolgen. Gegen die Verurteilung, die Schulz vor zwei Wochen wegen Blutschande, begangen an seiner Tochter, erfahren hat, hat er Berufung eingelegt.

Grausige Verzweiflungstat.

Sich selbst den Bauch aufgeschlitzt.

In Schöneberg (Oberschlesien) hat sich eine 52 Jahre alte Frau, die wegen eines Bruchleidens unerträgliche Schmerzen litt, mit einem Küchenmesser selbst den Bauch aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide heraustraten. Die Frau wurde bei vollem Bewußtsein ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Die „Oceana" wieder flott.

Auf der Fahrt nach Konstantinopel.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß der bei der Insel Tenedos in dichtem Nebel auf Grund geratene Dampfer „Oceana" wieder flott ist und sich auf der Fahrt nach Konstantinopel befindet. Das Schiff hat keinerlei Beschädigungen erlitten. Die Maschinen sind klar. In Konstantinopel werden die Passagiere wieder an Bord genommen werden. Die Mittelmeerfahrt der „Oceana" wird sodann fortgesetzt werden.

Das siebente Todesopfer

der Trichinose in Stuttgart.

In einem Stuttgarter Krankenhaus ist der Edelsteinhändler Bretzler als siebentes Opfer der Trichinose infolge Genusses an Bärenschinken gestorben. Seine Frau liegt gleichfalls wegen Trichinose im Krankenhaus.

Stets neue Tricks.

Das Ehepaar Graf Königsdorff verhaftet.

Am Montag nahm die Kriminalpolizei in Berlin den Grafen Eberhard von Königsdorff, der ein Sohn des früheren Polizeipräsidenten von Kassel ist, und seine Frau in Haft. Graf und Gräfin Königsdorff werden umfangreiche Logisschwindeleien zur Last gelegt, die auf das Jahr 1927 zurückgehen. Das Ehepaar mietete sich in eleganten Berliner Wohnungen ein und pflegte während der Abwesenheit der Besitzer deren Teppiche und sonstige Wertgegenstände in Leihhäusern zu versetzen. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat am Dienstag nachmitag gegen das Ehepaar Haftbefehl erlassen.

Apparat zertrümmert, Flieger gerettet.

Absturz eines englischen Flugzeuges im Spessart.

Das englische Flugzeug A. A. K. S. stürzte am Montag nachmittag 12.35 Uhr unweit von Hessenthal im Spessartwald ab. Die beiden Insassen, zwei englische Studenten aus London, der 23jährige William Thomson Tayler und der 21 Jahre alte Albert Jessel, blieben unverletzt. Nach ihren Angaben behinderte dichter Nebel die Sicht, so daß die Maschine mit dem Propeller die Baumkronen streifte und abstürzte. Die Maschine riß im Sturz mehrere starke Bäume um und bohrte sich in den Boden. Der Apparat ging völlig in Trümmer.

*

Oestlich von Alhambra (Kalifornien) stürzte ein Flugzeug ab und geriet in Brand. Drei Insassen des Flugzeuges fanden dabei den Tod.

Hartnäckige Aufrührer.

Der Aufstand im Militärgefängnis Oleron.

Von den meuternden Militärgefangenen in Oleron haben sich im Laufe des Montag3 zehn ergeben. Die übrigen 39 halten sich auch weiterhin in der Kasematte verschanzt. Um sich über den Hunger hinwegzutäuschen, sind sie nunmehr dazu übergegangen, die Mauergewächse herauszureißen und roh zu essen. Die Militärbehörden verhalten sich nach wie vor passiv, da sie die Gewißheit haben, daß sich die Aufständischen über kurz oder lang ergeben müssen.

*

100 000 Mark für eine Zeichnung Albrecht Dürers. Eine Feder- und Tuschzeichnung Albrecht Dürers ist von einer Gruppe von Kunstfreunden zum Preise von 5000 Pfund Sterling für das britische Museum erworben worden. Es handelt sich um das Porträt einer Frau. Die ungewöhnlich große Zeichnung ist von 1505 datiert und war im Jahre 1928 in Nürnberg ausgestellt worden.

Der Mörder Mirbachs erschossen.

Die Hintergründe der Hinrichtung Blumkins.

Von unserem Rußland-Mitarbeiter.

Auf geheimen, unterirdischen Wegen ist in Rußland und dann auch im Ausland bekanntgeworden, daß der Mörder des ersten deutschen Botschafters in Sowjetrußland, Grafen Mirbach, der nicht unbekannte Blumkin, kürzlich auf Befehl Stalins, in Moskau erschossen worden ist. Geheimnisvoll wie das Leben dieses Mannes war, war auch sein Tod. In der ganz letzten Zeit sind Einzelheiten bekanntgeworden, die den letzten Akt einer blutigen Tragödie, wenn auch nicht völlig aufklären, so doch wenigstens erheblich abrunden.

Blumkin wurde durch die GPU. (Tscheka) auf persönliche Anweisung Stalins erschossen, nicht etwa weil er seinerzeit den deutschen Botschafter in Moskau ermordet hat, sondern weil er in den letzten Jahren zu einem standhaften Anhänger Trotzkis wurde. Seine Hinrichtung wirft ein neues eigentümliches Licht auf den Kampf Stalins gegen die trotzkistische Opposition, einen Kampf, der, entgegen weitverbreiteter Meinung, nicht abgeschlossen ist, sondern im Gegenteil mit unerbittlicher Schärfe weitergeführt wird.

Es war am 6 Juli 1918, als im deutschen Botschaftsgebäude ein junger, schwarzhaariger Mann erschien und den Botschafter zu sprechen verlangte. Er wurde in das Kabinett des Grafen v. Mirbach hereingeführt. Als der Botschafter sich von seinem Platz erhob, um sich dem Ankömmling zu nähern, warf Blumkin eine Bombe vor die Füße des Vertreters des Deutschen Reichs. Die Bombe explodierte, Graf Mirbach war auf der Stelle tot. Ruhig, wie er hereinkam, verließ Blumkin das Arbeitszimmer des Grafen v. Mirbach. Auf der Straße wurde er verhaftet, bald aber freigelassen. Seine Tat blieb ungesühnt. Sie war der Ausdruck der inneren Kämpfe die gerade damals während der Tagung des dritten Kongresses der Sowjets zwischen den beiden regierenden Parteien, der kommunistischen und der Partei der linken Sozialrevolutionäre tobte. Dieser Kampf hatte u. a. auch die Außenpolitik, genauer Deutschlandpolitik Sowjetrußlands zum Gegenstand, wobei die linken Sozialrevolutionäre gegen die Erfüllung der Friedensbedingungen von Brest-Litowsk waren. Der dritte Sowjetkongreß führte zum Austritt der linken Sozialrevolutionäre aus der Regierung und zu einem bewaffneten Aufruhr gegen die Bolschewisten. Blumkin gehörte zu den linken Sozialrevolutionären. Daher tötete er den Grafen v. Mirbach.

Das weitere Schicksal des Botschaftermörders war recht mysteriös. Einige Monate blieb er verschwunden, um dann unter einem langen schwarzen Bart und mit durchschossenem linken Arm wieder aufzutauchen. Da er nicht nur Politiker und politischer Mörder, sondern auch Dichter war, konnte man ihm überall dort begegnen, wo sich die Moskauer Dichter aufhielten. Man wollte wissen, daß Blumkin sich mit den Bolschewisten völlig ausgesöhnt hat. Heute weiß man, wie weit diese Aussöhnung gegangen ist. Blumkin wurde in die kommunistische Partei aufgenommen und beteiligte sich aktiv an dem Bürgerkrieg in einer Weise, die keinen Zweifel an seiner absoluten Sowjettreue ließ. Er arbeitete verhältnismäßig lange in dem Sekretariat Trotzkis, als dieser noch Kriegskommissar war. Später ging Blumkin in die Tscheka über, wo ihm anscheinend sehr wichtige, wenn auch nicht im Einzelnen genau bekannte Funktionen auferlegt wurden. Die Aufgaben, die Blumkin dabei in der Tscheka gleichzeitig aber in der Roten Armee und in der Partei auszuführen hatte, trugen einen eigentümlich individuellen Charakter. Es waren Aufträge streng persönlicher Art, die Blumkin eine weitgehende Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit gewährten. So konnte er noch, nachdem er bereits als ein Trotzki-Anhänger verrufen war, auf seinem Posten zu einem Zeitpunkt verbleiben, wo Trotzki selbst nach dem Ausland und alle maßgebenden Oppositionsführer nach Sibirien verschickt oder in die Gefängnisse geworfen wurden. Er konnte also ruhig zusehen, wie seine Gesinnungsgenossen litten oder Verräter wurden. Die Standhaftigkeit der Trotzkisten wurde auf eine schwere Probe gestellt. Heute sind es nur die wenigen mit Rakowski und Sosnowski an der Spitze, die an ihren Ueberzeugungen festhalten. Viele andere haben es vorgezogen, sich Stalin zu unterwerfen. Die ersten, die den Weg nach dem kommunistischen Canossa betreten haben, waren Sinowjew und Kamenew. Es folgten einer nach dem anderen solcher maßgebenden Oppositionsführer wie Radek, Smirnow, Smilga, Preobraschenski. Ihre Unterwerfung bedeutete für sie den politischen Tod. Denn Stalin läßt sie nicht hochkommen, und unterläßt nichts, um sie Erniedrigungen verschiedenster Art zu unterziehen. Blumkin aber stand abseits. Warum wurde er verschont? Hatte er ein Doppelspiel gespielt?

Endlich erreichte aber auch ihn das Schicksal. Auf einer Auslandsreise besuchte er zu Beginn des vergangenen Winters Trotzki auf der Prinkipo-Insel, wo der verbannte Sowjetführer jetzt schwer krank darniederliegt. Er erhielt von Trotzki Instruktionen und einen Brief für die Gesinnungsgenossen in Sowjetrußland. Nach seiner Rückkehr nach Moskau hat Blumkin einen schweren Fehler begangen: er ging zu Radek, mit dem er lange hindurch eng befreundet war. Mit Radek sprach er über Trotzki und Trotzkismus. Carl Radek, ein nervöser, verängstigter, durch die Kapitulation vor Stalin, durch Verdächtigungen und Schmähungen aufs äußerste gepeinigte Mensch, hatte keine bessere Antwort, als Blumkin den Rat zu geben, sich den Händen der Tscheka auszuliefern. Blumkin sah sich verraten. Er ging zu dem mächtigsten Mann in der GPU., Jagoda, der viel mehr bedeutet, als der offizielle GPU.-Leiter Menschinski und übergab dort Trotzkis Brief. Den Namen des Adressaten hat er allerdings nicht verraten. Es steht mit Sicherheit fest, daß der von Trotzki designierte Briefempfänger nach wie vor in Freiheit lebt. Demzufolge ist Blumkin nicht zum Verräter seiner Gesinnungsgenossen geworden, wohl aber sollte er, wie die Stalinisten erzählen, die Tscheka aufgefordert haben, ihn zu erschießen, was jedoch wenig Wahrscheinlichkeit hat. Hätte er irgendwie Reue gezeigt, so wäre er wohl am Leben geblieben und von Stalin zu seinen eigenen Zwecken ausgenutzt worden. Nun aber wurde er erschossen. Eine offizielle Meldung darüber ist bis jetzt nicht erfolgt.

Die Erschießung Blumkins hat in der Partei und in der Opposition Bestürzung hervorgerufen. Es wird als Alarmzeichen gewertet, und zugleich als Zeichen dafür, wie überspannt die Lage in den leitenden Kreisen Sowjetrußlands ist. Blumkins Erschießung ist das Signal zu neuen Terrorakten. Stalins Kampf gegen seine Feinde ist noch nicht zu Ende.

Rheinland-Westfalen.

Großfeuer

in den Lederwerken Rheindahlen-AG.

Gladbach-Rheydt, 25. März.

Die Betriebsanlagen der Lederwerke Rheindahlen-AG. wurden in der Nacht zum Dienstag von einem Großfeuer heimgesucht, das mehrere Stunden lang wütete und fast die gesamten Werksgebäude eingeäschert. Durch Funkenflug waren nicht nur die anliegenden, sondern auch weiter entfernt liegende Häuser im Stadtteil Rheindahlen sehr gefährdet, und die Wehren mußten wiederholt Löschkommandos abordnen, um von den Dächern der Häuser Brandnester zu entfernen. Die Anlagen der Lederwerke Rheindahlen sind bis auf das Kessel- und Maschinenhaus und die Transformatorenstation fast völlig eingeäschert. Der Betrieb wird stilliegen, so daß etwa 80 Arbeiter, die in der letzten Zeit voll beschäftigt waren, erwerbslos geworden sind. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

*

Die Oberbürgermeisterwahl in Groß-Solingen.

Der Kommunist Hermann Weber erneut gewählt.

X Solingen, 25. März.

Nachdem die Wahl des kommunistischen Stadtverordneten Hermann Weber zum Oberbürgermeister von Groß-Solingen vom preußischen Staatsministerium nicht bestätigt worden war, hatte sich die Stadtverordnetenversammlung heute erneut mit dieser Frage zu beschäftigen. Beim ersten Wahlgang wurden folgende Stimmen abgegeben: Weber (KPD.) 19 Stimmen, Bürgermeister Sehnsche (Bürgerl. Part.) 21 Stimmen, Hermann Meyer (SPD.) 8 Stimmen, und vier weiße Zettel. Im zweiten Wahlgang erfolgte die Wiederwahl Webers, der 26 Stimmen erhielt, während auf Sehnsche 21 entfielen. Fünf Zettel waren unbeschrieben, die vom Zentrum und einem Sozialdemokraten abgegeben worden waren.

*

Zwischen Lokomotive und Stoß geraten.

Langendreer, 25. März.

Einen tragischen Tod in der Grube erlitt gestern mittag der 28jährige Lokomotivführer Emil Becker von der Nimrodstraße in Herten. Er geriet auf der Fahrt zwischen Lokomotive und Stoß und muß sofort tot gewesen sein. Die Leiche wies Verletzungen an der Schädeldecke und Druckwunden am Hals auf.

*

Ein Sanatorium niedergebrannt.

Gummersbach, 25. März.

Das bekannte Oberbergische Sanatorium für Nervenkranke im benachbarten Nospe ist heute früh vollständig mit den gesamten Einrichtungen niedergebrannt. Gestern abend hatte das Licht plötzlich versagt, doch gingen die Bewohner zunächst abends zu Bett. Vermutlich ist der Brand durch Kurzschluß entstanden. Der Schaden dürfte in der Hauptsache durch Versicherung gedeckt sein. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Gäste werden gegenwärtig noch nicht beherbergt.

Herten, 25. März. (Die diesjährige Bullenkörung) findet am Dienstag, dem 1. April, nachmittags 5.45 Uhr, auf dem Marktplatz statt.

Herten, 25. März. (Bei Steuerreklamationen), die durch Verdienstausfall (Krankheit) geboten erscheinen und die bis zum 31. d. M. eingereicht sein müssen, kommt das Rechnungsbüro der Schachtanlagen von „Schlägel und Eisen" den Arbeitern dadurch entgegen, daß es die Reklamationen der Arbeiter entgegennimmt und sie selbst dem Finanzamt übergibt. Der Antragsteller braucht nur seinen Namen unter das Schriftstück zu setzen.

Dortmund, 25. März. (Zwei Personen als Leichen aufgefunden. Montag morgen wurde durch den Lokomotivführer eines Leerzuges 700 Meter westlich des Bahnpostens 221 der Köln-Mindener Strecke eine männliche Leiche gefunden, die vom Zuge überfahren worden war. Die Personalien des Toten sind nicht bekannt. In der Nähe des Fundorts fand man ein Rasiermesser, das offenbar dem Toten gehört hat. Ob Selbstmord, Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte durch die Kriminalpolizei noch nicht festgestellt werden. — Einen weiteren Leichenfund machte man heute früh um 7 Uhr in einer Scheune des Landwirts Schulte-Göcking in Ober-Eving. Hier wurde die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes gefunden, dessen Personalien ebenfalls noch nicht feststehen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Wohnungslosen. Als Todesursache wird Alkoholvergiftung angenommen.

Wetter, 25. März. (Leichtsinnige Spielerei mit einem Tesching.) Bei einem Fußballspiel feuerte ein Jugendlicher aus Freude über den ersten Torerfolg, ohne Rücksicht auf die Umstehenden, aus einem Tesching einen Schuß ab. Plötzlich ertönten laute Hilferufe die Kugel hatte einem Spaziergänger das Kinn erheblich verletzt. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der leichtsinnige Schütze erhielt eine Tracht Prügel und die Schußwaffe abgenommen, die der Polizei übergeben wurde.

Billige Lebensmittel

Fischfilet ohne Abfall	Pfund	0.35
Bücklinge frisch geräuchert	Pfund	0.25
Frische Landbutter	Pfund	1.45
Deutsche Molkereibutter	Pfund	1.55
Reines Schweineschmalz	Pfund	0.64
Frische Trinkeier gestempelt	10 Stück	0.95
Tilsiter Käse vollfett	Pfund	1.10
Emmenthaler ohne Rinde	Pfund	1.32

Billige Hülsenfrüchte

Linsen	5 Pfund	0.95
Braune Bohnen	5 Pfund	0.95
Gelbe Erbsen	5 Pfund	0.95
Grüne Erbsen	5 Pfund	0.95

Kochmettwurst	Pfund	0.70
Bierwurst	Pfund	1.10
Speck lett. geräuchert	Pfund	0.95
Karotten geschnitten	1/1 Dose	0.35
Junge Erbsen	1/1 Dose	0.65
Apfelmus	1/1 Dose	0.48
Pflaumen mit Stein	1/1 Dose	0.50

Kaffee frisch gebrannt Kostproben gratis
Pfund 4.-, 3.80, 3.40
3.20, 3.-, 2.80, 2.60, 2.20 **1.95**

Alsberg
Gelsenkirchen AktGes

Witterungsbericht.

Das gestern über Großbritannien gelegene Hochdruckgebiet ist durch einen über dem Nordmeere erschienenen Tiefdruckwirbel rasch nach Südosten abgedrängt worden. In seinem Bereich herrscht in Deutschland trockenes, aber etwas kälteres und meist wolkiges Wetter. Die Ausläufer des nordischen Tiefdrucks werden bald etwas an Einfluß auf die Witterung unseres Gebietes gewinnen. Der Kahle Asten meldet mäßigen Nordwestwind und 2 Grad Frost.

Aussichten bis Donnerstag: Wieder milder bei veränderlicher Bewölkung und zeitweise lebhaften südwestlichen Winden; keine erheblichen Regenfälle.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Reh; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemdller; für den Anzeigenteil: Wilh. Elterding; sämtlich in Gelsenkirchen Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Rundfunk

Mittwoch, den 26. März.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. a) Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser" Wagner
b) Triumphmarsch a. d. Oper „Aida" Verdi
Bela-Blas-Orchester
2. Ouvertüre zur Oper „Nebukadnezar" Verdi
Mailänder Sinfonie-Orchester.
Leitung: Lorenzo Molajoli
3. a) Es waren zwei Königskinder, Volkslied
b) Untreue Silcher
Erfurter Männergesangverein, Berlin
Leitung: Max Stange
4. Dritter und vierter Teil aus den „Kinderszenen" Schumann
Hanns Davis (Klavier)
5. Potpourri aus der Operette „Mamsell Angot" Lecocq
Brunswick-Opern-Orchester, Neuyork
6. a) Andalusische Romanze Sarasate
b) La Gitana Kreisler
Maurits van den Bergh (Violine)
7. a) Fliegermarsch Urbach
b) Hoch die Kavallerie, Marsch Machetanz
Militär-Orchester
10.15—11.15 Schallplattenkonzert
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies. Der Chor und das Streichorchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Grape (Klavier)
Tod und Auferstehung
1. „Il Pensieroso" (Schwermut), für Klavier Liszt
2. Gesang der Mönche „Rasch tritt der Tod" Beethoven
aus Schillers „Wilhelm Tell", für drei Männerstimmen
3. „Es ging ein Maidlein zarte", für eine Singstimme mit Klavier Brahms
4. „Der Tod und das Mädchen", für eine Singstimme mit Klavier Schubert
5. Grablied „Pilger auf Erden", für Männerstimmen op. 9 Nr. IV Cornelius
6. „Christ ist erstanden", für eine Singstimme mit Klavier
7. „Osterchor", für gemischten Chor mit Streicherbegleitung Unger
12.10 Mechanische Musik
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solistin: Friedel Schröder (Sopran). Begleitung: Breuer
1. Hamlet-Ouvertüre Bach
2. Eine Nacht auf dem Kahlenberge Mussorgski
3. Großer chromatischer Walzer Rockert
4. Melodien aus der Oper „Mona Lisa" Schillings
5. Arien für Sopran:
a) „Als Sieger kehre ich heim" aus „Aida" Verdi
b) Hier in der Felsenschlucht, Arie der Micaela aus „Carmen" Bizet
6. Tonbilder aus Skandinavien. Suite Frederiksen
7. Ländlicher Tanz Chabrier
8. Musikalische Täuschungen. Potpourri Schreiner
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Vordemberge: Für junge Mädchen
Unterhaltungsstunde mit Tanz
15.45—16.10 Ketzereien zur Zeit
Dr. Erich Franzen: Romantik und Sachlichkeit
16.10—16.30 Professor Dr. W. Bombe: Maler Theodor Schütz zum 100. Geburtstag
16.30—16.50 Aus dem Leben der Volksschule. Stadtschulrat Schu: Die Vorschulzeit
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Frauengestalten in Wilhelm Tell. Lehrende: Rektorin Dr. Jansen
17.30—18.30 Beispielkonzert. Leitung: Eysoldt
1. Amorettentänze, Walzer Gung'l
2. Die Kronjuwelen, Ouvertüre Auber
3. a) Magischer Mond Humphris
b) Zwischenspiel Humphris
4. Erinnerung an Kairo, Suite Amandola
5. Abendpoesie Faucher
6. Eine Ballnacht, Potpourri Joh. Strauß
18.30—18.50 Ernst Glaeser: Mein neuer Roman „Der Wiederaufbau"
19.15—19.40 Kunst gestern und heute
Erich Franzen — Ernst Glaeser — Fritz Worm
19.40—20.00 Die weltwirtschaftlichen Räume
Prof. Dr. Kuske: Die Entstehung der weltwirtschaftlichen Räume (1)
20.00 Meister der Operette (4)
Ein Zyklus mit Schallplatten
Franz von Suppé (1819—1895)
Charles Lecocq (1832—1918)
Robert Planquette (1848—1903)
Einführende und verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly
20.45 Sinfoniekonzert
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Buschkötter. Solist: Feldin (Cello)
1. Jupiter-Sinfonie C-Dur Mozart
2. Cello-Konzert Schumann
Dodia Feldin
Intermezzo:
Das neue Gedicht in der Musik
Frida Hummel (Rezitation), Klärc Hansen (Gesang). Begleitung Grape
3. VII. Sinfonie A-Dur Beethoven
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Handelshof, Kapelle Fartas Miska

Kinder-Schuhe!

Sollen die Kinder fröhlich laufen, Kinderschuhe nur im Edox-Haus kaufen. **Unerreicht** in **Qualität, Auswahl** und **Preiswürdigkeit.**

	18/19	20/22	23/24	25/26
Lackledersp.-Schuhe moderne Form	2.50	2.90	3.50	3.90
Spangenschuhe einfarb., Frühjahrs-Neuh.	2.50	3.00	3.50	4.00
Lackbesatzstiefel m. beige Chev.-Einsatz	3.90	4.50	4.90	5.50
Kinder-Stiefel schwarz, solide Ausf.	2.25	2.50	3.90	4.50

	27/30	31/35
Rindbox-Spangenschuhe braun, besonders kräftig	5.90	6.50
Mädchen-Spangenschuhe braun u. modefarb., eleg Modelle	8.90	9.75
Rindbox-Schnürschuhe in braun, besond. strapazierfähig	6.25	6.90
Boxkalf-Knaben-Halbschuhe mahagonibraun, eleg. Sportmodell	8.90	9.75

Kinder-Schuhe



Der unschöne Gang eines Erwachsenen hat meistens schlecht sitzendes Schuhwerk in der Kindheit als Ursache zu verzeichnen. Der kindliche Fuß der noch jeder äußeren Beeinflußung nachgibt, muß mit Schuhwerk bekleidet sein, das die natürliche Fußform und die Bewegung des Gehens in keiner Weise behindert. Neigung zu Fußleiden muß man durch sachgemäßes Schuhwerk besonders in der Jugend stark berücksichtigen, verhindert man doch dadurch schmerzhafte Fußkrankheiten im späteren Alter.

Für die Einsegnung

	27/30	31/35
Lackspangenschuhe besonders schöne Modelle	5.90	6.50
Lackkreuzspangenschuhe elegante Form	6.90	7.50
Knaben-Schnürschuhe Lackleder	6.90	7.50
R'Box-Knabenstiefel sehr solide	6.25	6.90

Für Sport u. Schule

Turnschuhe braun Segeltuch, mit angegossener Gummisohle von **1.45** an

Schnürschuhe grau Segeltuch mit starker Chromledersohle von **1.10** an

Hallenturnschuhe aus schwarz. u. weiß. Segeltuch, mit kräft. Gummisohle **0.85** an

Hallenturnschuhe aus schwarz. u. weiß. Segeltuch, mit guter Chromleders. **0.65** an

EDOX-HAUS

BAHNHOFSTRASSE 25 ECKE ARMINSTRASSE

GEBRÜDER GOLDBLUM GELSENKIRCHEN

REKLAME VERKAUF

Heute am Kindertag ein besonders günstiges Angebot für Neuschüler

Tafeln mit 8 Linien, roh und poliert 0.50 **0.35**
Milchgriffel, einfach Stück **0.01**
Milchgriffel in Holz 6 Stück **0.25**
Schwammdosen, verschiedene Ausführungen 0.25, 0.20 **0.12**
Griffeldosen, verschiedene Ausführungen 0.45, 0.25 **0.10**
Tornister, für Knaben und Mädchen, Ledertuch **0.95**
Tornister, für Knaben und Mädchen, echt Leder 8.90 **6.75**
Aktentaschen, echt Leder, mit Doppelschloß 3.95 **2.95**
Schultüten zum Füllen, verschiedene Größen, hübsche Ausführungen

Mädchen-Hemdchen, a. gut. Hemdentuch, mit Träger u. Achsel, Länge 55 1.25 **0.85**
Kunstseidene Röckchen, maschenfest, oben mit hübscher Spitze garniert Länge 60 **2.50**
Mädchen-Schürzen, Indanthren und Siamosen, hübsche Muster, Länge 55 1.50 **0.95**
Knaben-Schürzen, Zephir u. Siamos., besonders preiswert, Länge 50 u. 55 0.50 **0.35**
Kinder-Sweater, Wolle plattiert, gute und kräftige Qualität Größe 3 **2.95**
Schul-Kleider aus prima Schotten, in verschiedenen Dessins Größe 6 **4.95**
Loden-Mäntel, beste Qualität, mit Kapuze Größe 60 **8.25**
Kinder-Trenchcoat, in schönen Farben **7.25**

Bieyles Kinder-Kleidung in größter Auswahl

Trotz der billigen Preise beim Einkauf von Mk. 3.00 an
1 Luftballon gratis
Im Erfrischungsraum:
Die bekannten Mittwochs- u. Eis-Spezialitäten

Sinn Bahnhofstraße

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Mittwoch, 26. März 19,30 bis 22,15 Uhr: Der Waffenschmied.
Donnerst., 27. März 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
Freitag, 28. März, 19,30 bis 22 Uhr: A basso porto. — Petruschka.
Samstag, 29. März 19,30 bis 22,30 Uhr: Simone Boccanegra.
Sonntag, 30. März, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
In Vorbereitung: Verdi: Macbeth. — Weill: Mahagonny.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 26. März 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben!
Donnerst., 27. März 20 bis geg. 23 Uhr Volpone.
Freitag, 28. März, 20 bis 23 Uhr: Wilhelm Tell.
Samstag, 29. März 20 bis 22,30 Uhr: Major Barbara.
Sonntag, 30. März, 14,30 bis 17,30 Uhr: Wilhelm Tell — 19,30 bis 22 Uhr: „Vater sein dagegen sehr!"

Stadttheater Duisburg

Mittwoch, 26. März, 19,30 b. geg. 23,15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Donnerst., 27. März, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der Troubadour.
Freitag, 28. März, 19,30 b. geg. 23,15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Samstag, 29. März, 20 b. geg. 23 Uhr: Der Opernball.
Sonntag, 30. März, 14,30 bis gegen 17,45 Uhr: König für einen Tag. — 20 bis geg. 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 26. März, 19,15 bis geg. 23 Uhr: A 22: „Die Hochzeit des Figaro".
Donnerst., 27. März, 20 bis geg. 23 Uhr: Gelber Ring 5: „Robert und Bertram".
Freitag, 28. März, 19,30 bis 23 Uhr: D. 22: „Tannhäuser".
Samstag, 29. März, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Zum ersten Male! C. 23: „Die Sache, die sich Liebe nennt".
Sonntag, 30. März, 16 bis 18,15 Uhr: Volksvorstellg. zu kleinsten Preisen: „Sind wir das nicht alle?" 19,30 bis 21,45 Uhr: Grüner Ring 5: „Die Sache, die sich Liebe nennt".



Schloß Berge
Gelsenkirchen-Buer
Jeden Mittwoch und Sonntag
Konzert

Knümanns-Musikschule
Gegr. 1915 Industriestr. 35
Unterricht für Beruf und Haus Kammermusik u. Orchesterspiel
Honorar frei.
Neuaufnahmen jederzeit
Voranzeige:
Das 19. Schüler-Konzert ist am 4. Mai in der Stadthalle.

Clichés
in Strichätzung u. Autotype für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
Ruf 21641.



1000 Mk.
für neues Patent, garant. monatl. 50 Mk. Verdienst, bei voller Sicherheit von Selbstgeber gesucht. Offert. unt. F. C. 806 an die Allgem. Ztg.

I. Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser, auch projektierte Neubauten, vermittelt schnellstens ohne Vorspesen zu zeitgemäßen Bedingungen
Ehringhäusen Fernruf 25831 Ringstraße 27
Geschäftsgründung 1905. Bezirksvertreter der Westdeutschen Bodenkreditanstalt Köln.

Hotel-Restaurant Ridderskamp
Buer, am Rathaus-Platz.
Das Haus der gut bürgerlichen Küche.
Täglich Konzert
Wein- und Pilsstube

..... und heute nachmittag zum
5-UHR-TEE im
PALAST-CAFÉ BUER
ab 8 Uhr abends
TANZ-REUNION!
Vornehme Frauidehorationen.

Krankenweine
Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Borde und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt
Lothringerstr. 24 Fernruf 21578
Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —



Am 1. April beginnen neue Lehrgänge in sämtlichen Fächern:
1. Vormittagslehrgänge.
2. Abendlehrgänge für berufstätige.
3. Wechsellehrgänge für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse in Schreiben und Deutsch für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer i. W.
Hagenstraße 10 Telefon: Horst-E. 1097

Wieder Sauna-Stunde!
Donnerstag, **4 Uhr** nachmittags,
Schalkerstraße 33
Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen
Warmwasser in der Küche
Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.
Städt. G.-W.-E.-Werke Hauptverwaltung Florastr. 7

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Einrichten und Beischreiben von Geschäftsbüchern (bilanzfertig) übernimmt
Wilh. Schumacher, Bochumerstr. 58.

Hypotheken auf **Geschäfts- und Wohnhäuser**
Zusage auf Neubau-Projekte zu günstigsten Bedingungen in kürzester Zeit.
Hugo Abraham
Tel. 25464 Schalkerstr. 167

Durch kombinierte Doppelbestrahlungen
haben wir außerordentliche
Heilerfolge
erzielt bei: Leber-, Lungen-, Kehlkopf-, Magen-, Darm-, Gallenstein-, Herz-, Ohren-, Nieren- und Nervenleiden, ferner bei Asthma, Ischias, Neuralgie, Flechten, Hautkrankheiten, Bettnässen, Gicht, Rheuma, Lupus, Lähmungen, epileptisch. Anfällen, Haarausfall, Kropf, Stirnhöhlenvereiterung, Knochenbrüchen usw. Dankschreiben können im Institut eingesehen werden.
Bestrahlungsinstitut „Licht ist Leben"
Gelsenkirchen, Munckelstr. 20, neben Hans-Sachs-Haus.
Rat und Auskunft kostenlos. Mäßige Preise.
Wir haben die präzisesten, wissenschaftl. hochmodernsten Bestrahlungs-Apparate.
Sprechstunden: Täglich von 8 bis 20 Uhr ununterbrochen.

Die größte Sensation
Sonntag, den 30. März, im Hans-Sachs-Haus
Nur 11tägiges Gastspiel des Ingenieur-Weltwunders
»Das größte Wunder, welches einmal in hundert Jahren geboren wird«
RASTELLI
mit erstklassigem großem internationalem
VARIETEE-PROGRAMM
Replaus und Pariu Excentrik-Springer
Die bekannten Schönheiten **Sisters Lupescu**
Die Menschen ohne Nerven **Vulvio**
Gragiadei der Karteakünstler
4 Smaltzoff's die Original russ. Tanztruppe
Die Clowns Antonios
(eine halbe Stunde Lachen ohne Ende)
2 Vorstellungen: 4.30 Uhr nachm., 7.30 Uhr abends
Vorstellung 4.30 Uhr nachm. **ganz kleine Preise** von 0.70 M. an
Karten in der Buchhandlung Ernst Müller, Neumarkt, Telefon 22161 und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Saalkasse.
Da nur eintägiges Gastspiel, sichern Sie sich die Karten im voraus!